
22101150847

PHILOLOGISCHE
UNTERSUCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

A. KIESSLING UND U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

DREIUNDZWANZIGSTES HEFT:

A. CORNELIUS CELSUS

EINE QUELLENUNTERSUCHUNG

VON

MAX WELLMANN

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1913

A. CORNELIUS CELSUS

EINE QUELLENUNTERSUCHUNG

VON

MAX WELLMANN

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1913

Gedruckt bei Hubert & Co. in Göttingen.

Frau Professor C. Heiberg
in hoher Verehrung

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
I. Hippokrates	10
II. Meges	27
III. Herakleides von Tarent	38
IV. Asklepiades und seine Schule bei Celsus	64
V. Schlußfolgerungen	122
Register	132
Nachwort	145

Einleitung.

Eines der wichtigsten Probleme der Medizingeschichte, die Frage nach der Komposition und den Quellen der 8 Bücher *De medicina* des A. Cornelius Celsus, ist zwar in letzter Zeit öfter gestreift[1]), aber noch niemals im Zusammenhange behandelt worden. Man ging bei seiner Behandlung bisher von der stillschweigenden Voraussetzung aus, daß diese 8 Bücher nicht nur die Form, sondern auch den Inhalt dem Manne verdanken, dessen Namen sie tragen, d. h. daß Celsus selbst auf Grund medizinischer Bildung mit Benutzung griechischer Quellen das Werk verfaßt habe. Diese Voraussetzung ist aber unmöglich richtig. Freilich, daß Celsus kein Berufsarzt gewesen ist, wie früher allgemein angenommen wurde und noch heutzutage geglaubt wird[2]), darin sind sich alle einsichtigen Forscher wie E. Gurlt[3]), J. Hirschberg[4]) und J. Ilberg[5]) einig. Dagegen sprechen laut und vernehmlich drei Gründe:

1. Das Werk des Celsus ist der medizinischen Fachliteratur der nachfolgenden Zeit unbekannt; denn das von Galen (XIII 292) von einem *Κορνήλιος ἰατρός* erwähnte Rezept

---

[1]) M. Wellmann, Pneumatische Schule 25 A. 55 A. J. Ilberg, A. Cornelius Celsus und die Medizin in Rom, N. J. XIX 391 f.

[2]) M. Schanz, Gesch. d. röm. Litt. II 2 S. 327.

[3]) Gesch. d. Chirurgie I 334 f.

[4]) Geschichte der Augenheilkunde I 242 f.

[5]) A. a. O.

hat mit unserm Cornelius Celsus nichts zu tun. Erst als die Kenntnis des Griechischen im Okzident im Schwinden war, begann dieser '*medicorum deus*', wie ihn Casaubonus genannt hat[1]), eine bedeutsame Rolle zu spielen. Der gelehrte und für das Altertum begeisterte Abt des Klosters Bobbio, Gerbert, zitiert ihn[2]), benutzt hat ihn Simon Januensis (um 1300) in seiner *Clavis sanationis*[3]). Seit der Humanistenzeit ist er dann ein Lieblingsautor der Ärzte geworden, nicht nur seiner formalen Schönheiten wegen, sondern auch um seines Inhaltes willen, und seine Autorität wog fast die des Hippokrates auf.

2. Celsus war Enzyklopädist wie Cato und Varro. Und doch wird es niemandem beifallen, diese Männer deshalb, weil sie in ihrer Enzyklopädie auch über Arzneiwissenschaft gehandelt haben, für Berufsärzte auszugeben. Soviel wird man zugeben, daß Celsus, wie jeder gebildete Römer der damaligen Zeit, medizinische Kenntnisse besaß; doch ist es müßig, sich über den Umfang derselben den Kopf zu zerbrechen. Wir wissen[4]), daß in Rom in der ersten Kaiserzeit die Forderung, die Arzneiwissenschaft als zu den *ἐγκύκλια μαθήματα*[5]) gehörig zum Gegenstand der Jugenderziehung zu machen, lautgeworden war: schon damals hat die Welt eine Art von Schulreform erlebt. Sie wird von den ärztlichen Kreisen ausgegangen sein. Die Anerkennung dieser Forderung hat nicht lange auf sich warten lassen: der Pneumatiker Athenaios[6]) rechnet bereits mit der medizinischen Unterweisung der Jugend in seinen Vorschriften über Jugenderziehung. Welche Früchte diese

---

[1]) Salvatore de Renzi, Celsus, Neapel 1851, 307.

[2]) Manitius, Rh. M. 47 (Ergänzungsheft) 152.

[3]) Meyer, Gesch. d. Bot. IV 166.

[4]) I. v. Müller, *Περὶ τῆς ἀρίστης αἱρέσεως*, Sitzgsb. d. k. b. Ak. d. W. 1898, 54f. Ilberg a. a. O. 378.

[5]) Vgl. Wilamowitz, Griech. Lesebuch II 278. Vitruv, *De arch.* I 1 (nach Varro-Poseidonios). Vgl. E. Oder, Ein angebl. Bruchstück Demokrits 365 A. 186.

[6]) Orib. III 168. I. v. Müller. a. a. O. Wellmann, Pneum. Schule 206.

Neuerung getragen, ersehen wir aus den Schriften des Plutarch, Seneca und Plinius, die ein tiefgehendes Interesse für diese wissenschaftliche Disziplin und eine ausgebreitete Fachkenntnis verraten [1]). Von ihnen berührt sich Plinius in seiner enzyklopädisch-literarischen Tätigkeit am allernächsten mit Celsus: die Bücher 20—32 seiner *Naturalis historia* sind ausschließlich der Medizin gewidmet. Hätten wir von seinem großen naturwissenschaftlichen Sammelwerk weiter nichts als diese Bücher, ich weiß nicht, ob man ihn nicht gleichfalls zum Arzte gestempelt hätte. Doch nein — er hat ja anläßlich der Besprechung der Heilwirkung des Weines (XXIII 32) seine Stellung zur Arzneiwissenschaft klar und bündig mit folgenden Worten präzisiert: *nos ista Romana gravitate artiumque liberalium adpetentia non ut medici sed ut indices salutis humanae diligenter distinguemus.* Die nämliche Tendenz hat Celsus in seinen medizinischen Büchern verfolgt: daß dabei beide auf die Griechen zurückgegriffen haben, das lag in der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft begründet.

3. Plinius, der sein medizinisches Handbuch bisweilen, wenn auch verhältnismäßig selten, benützt [2]), führt ihn in dem Autorenverzeichnis (B. XX—XXIX, XXXI), in dem er ausdrücklich zwischen *auctores* und *medici* scheidet, stets unter den *auctores* auf.

Das Gewicht dieser Gründe, dünkt mich, ist so schwerwiegend, daß jeder Zweifel daran, daß Celsus Laie gewesen, ausgeschlossen erscheint. Wir können aber noch einen Schritt weitergehen und mit allem Nachdruck der Überzeugung Ausdruck geben, daß das Werk des Celsus, so wie es uns vorliegt, unmöglich eine Konception des Römers gewesen ist. Wäre das der Fall, so wäre er einer der geistvollsten, mit Klarheit und Schärfe

---

[1]) Vgl. über Seneca die Abhdlg. von Marx, Abh. d. K. Ges. d. W. Göttingen XXII 16f. Über Plutarch vgl. J. v. Müller a. a. O. 56.

[2]) Münzer, Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius 41f.

des Verstandes hervorragend begabten Schriftsteller gewesen. Und das ist denn auch das Urteil des Mittelalters und der neueren Zeit über ihn. Aber diese hohe Anerkennung steht im schroffsten Gegensatze[1]) zu dem kompetenten Urteil, das eine Generation später ein Römer, Quintilian, über ihn abgegeben hat, *Inst. or.* XII, 11, 24: *quid plura? cum etiam Cornelius Celsus, mediocri vir ingenio, non solum de his omnibus conscripserit artibus, sed amplius rei militaris et rusticae et medicinae praecepta reliquerit, dignus vel ipso proposito, ut eum scisse omnia illa credamus.* Ein so geringschätziges Urteil wie '*mediocre ingenium*' paßt schlechterdings nicht auf einen Mann, aus dessen Feder ein inhaltlich so hervorragendes Werk wie die acht B. *De medicina* stammt. Wie also, so fragen wir, ist das Werk zustande gekommen, wenn zuzugeben ist, daß der Verfasser ein Laie war, und daß von ihm als Schriftsteller ein anderes Werturteil gilt wie von dem Werke, das seinen Namen trägt? Ich denke, die Antwort ist nicht schwer zu finden. Er ist gar nicht Verfasser des Werkes, sondern nur Übersetzer: sein hohes Verdienst besteht darin, daß er mit feinem Urteil seiner Übersetzung eines der geistvollsten Lehrbücher der Heilkunde zu Grunde gelegt und dadurch einem größeren Publikum zugänglich gemacht hat. Es ist sicher kein Zufall, daß sich die Erinnerung an diesen Sachverhalt in der römischen Literatur der späteren Zeit noch lebendig erhalten hat. In der sogenannten Epistula des Cornelius Celsus an Pullius Natalis vor des Marcellus *De medicamentis liber* (20, 1 H.) lesen wir von ihm: *lectis duobus libris compositionum Graecis, Pulli Natalis, quos misisti mihi, ut in Latinum sermonem converterem, libenter parui tuae voluntati . . . dedi autem operam quantum potui, ut ad verbum transferrem, quae in Graecis medicinalibus repperi, nec necessariam curam cultus orationis putavi, quia rectius duxi proprietates nominum edere et rem veram sub herbarum peregrinarum voca-*

---

[1]) Mit vollem Rechte hat schon J. Hirschberg a. a. O. auf die Bedeutung der Quintilianstelle für die Beurteilung des C. hingewiesen.

bulis explicare. Man mag über die Entstehungszeit und den Zweck dieser Fälschung denken, wie man will, soviel ist aus ihr mit Sicherheit zu entnehmen, daß den ärztlichen Kreisen des ausgehenden Altertums die von uns erschlossene Arbeitsweise des Celsus noch bekannt war. Dies Resultat hat für den nichts Überraschendes, der die Geschichte der römischen Medizin kennt. Es ist bekannt, daß die griechische Sprache auch in der Kaiserzeit die Literatursprache der medizinischen Fachwissenschaft geblieben ist: die medizinischen Werke, die Römer in lateinischer Sprache verfaßt haben, sind nichts anderes als Übertragungen von Erzeugnissen der griechischen Fachliteratur. Das gilt für Scribonius Largus so gut wie für die römischen Ärzte des 4. und 5. Jahrhunderts, Vindicianus, Theodorus Priscianus, Cassius Felix und Caelius Aurelianus. Sollte Celsus allein eine Ausnahme sein? Das glaube, wer will. War er aber weiter nichts als ein Übersetzer, so liegt seine Bedeutung einzig auf der formalen Seite. Den '*cultus orationis*' hat er in seiner Übersetzung angestrebt, und wie sehr ihm das gelungen ist, dafür spricht die hohe Bewunderung, die man seiner schlichten, bisweilen rhetorisch stilisierten Sprache gezollt hat. Selbst die Art seiner Übersetzung ist nicht verschieden von der der späteren Ärzte, wobei ich vornehmlich an Caelius Aurelianus denke[1]), den wir in dieser Hinsicht ein wenig kontrollieren können, d. h. sie ist möglichst wortgetreu, wie im folgenden ausführlicher dargelegt wird, und zwar so wortgetreu, daß er sich nicht scheut, im eigenen Namen zu reden, wo er doch nur die Meinung seiner Vorlage wiedergibt. In einer Beziehung freilich unterscheidet er sich von ihm: er hat es sich nicht versagt, an einer Reihe von Stellen Zusätze zu seiner Vorlage zu machen, so z. B. aus der Schrift, resp. den Schriften, die er für seine dem medizinischen Teile voraufgehende Darstellung der Landwirtschaft verwertet hat. Diese Einlagen

---

[1]) Vgl. V. Rose, *Anecdota Gr.* II 167f.

sondern sich leicht aus, da sie gewöhnlich am Ende der in Frage kommenden Kapitel stehen und von ihm auch sonst durch den Wortlaut kenntlich gemacht sind [1]).

C. Häser äußert sich in seiner Geschichte der Medizin (I 277) über ihn folgendermaßen: „Das skeptische Element macht sich in der Tat auch in den Schriften über Heilkunde deutlich bemerkbar, und empirisch sind seine Elemente." An diese Worte Häsers anknüpfend hat Simon Sepp [2]), leider vielfach mit unzureichenden Gründen, den Versuch gemacht, Spuren der empirischen Skepsis bei ihm aufzuweisen. In der Tat trifft die Vermutung Häsers das Richtige, natürlich mit der Einschränkung, daß das empirisch-skeptische Element auf Rechnung der Vorlage des Celsus zu setzen ist. Eine genauere Prüfung der Einleitung läßt keinen Zweifel darüber, daß das Buch einen Vertreter der jüngeren empirischen Schule zum Verfasser hat. Nachdem der Autor die Haupttheoreme der dogmatischen und empirischen Schule dargelegt hat, präzisiert er S. 8, 12 ff., 12, 32 f. seinen eigenen Standpunkt: Er will weder Dogmatiker noch Empiriker sein, sondern eine vermittelnde Stellung zwischen beiden Schulen einnehmen: *subiciendum est, quae proxima vero videri possint: ea neque addicta alterutri opinioni sunt neque ab utraque nimium abhorrentia, media quodammodo inter diversas sententias, quod in plurimis contentionibus deprehendere licet sine ambitione verum scrutantibus, ut in hac ipsa re.* Und doch sind die Hauptgrundsätze, die er vertritt, unzweifelhaft empirisch. Wie die Empiriker [3]) gründet er die medizinische *τέχνη* in erster Linie auf die Erfahrung. S. 8, 24: *verumque est ad ipsam curandi rationem nihil plus*

---

[1]) Eine direkte Berufung auf seine Schrift *De agricultura* steht in dem Kap. über die Krätze. V 28, 16 (S. 219, 29). V 28, 7 (210, 34) steht am Ende des Kapitels über Lymphdrüsentumoren ein Mittel der *rustici*, das auch Plin. XXX 37 (aus Xenokrates) kennt. Andere Zusätze stehen VI 9 (247, 16): *agrestium experimento cognitum est.* IV 7 (130, 18) sq: *vulgo audio.* IV 13 (138, 29): *rustici.*

[2]) Pyrrhoneische Studien, Freiburger Dissert. 1893, 7 f.

[3]) Über die empirische Schule vgl. Wellmann RE 5, 2516.

conferre quam experientiam. In Übereinstimmung mit ihnen weist er das Forschen nach den verborgenen Ursachen (*obscurae causae* — *ἄδηλα*) mit der Begründung ab, daß sich über sie keine sichere Erkenntnis gewinnen lasse (9, 15. 12, 34), und will nur die offenbaren Ursachen (*evidentes causae*—*φαινόμενα*) zum Gegenstand der Beobachtung gemacht sehen. Bei dem Auftreten einer neuen Krankheit gilt ihm als ein allerdings nicht unbedingt sicheres Mittel zur Bestimmung der Kurmethode das von dem Empiriker Serapion eingeführte Verfahren der *μετάβασις τοῦ ὁμοίου*, d. h. der Übertragung der Behandlung einer ähnlichen bekannten Krankheit auf die unbekannte (8, 38. 9, 9)[1]. Mit den Empirikern teilt er die Abneigung gegen die Vivisektion (12, 35 f.), empirisch ist die Forderung, die in seiner Widerlegung der Methodiker eine wichtige Rolle spielt, bei der Bestimmung einer Krankheit neben den allgemeinen Symptomen (*communia*—*κοινά*) auch die besonderen (*propria*—*ἴδια*) zu berücksichtigen (10, 33. 11, 18 f.), welche die Empiriker durch den Akt des Individualisierens (*διορισμός*) zu erschließen pflegten[2]. Den Empiriker verrät die Leugnung jeder sicheren Erkenntnis (*certa notitia rei*—*βεβαία γνῶσις* 8, 23), die Lehre, daß wir mit unserem Wissen nicht über die bloße Wahrscheinlichkeit hinauskommen (*quae proxima vero videri possint* 8, 14—*τὸ πιθανόν, τὸ εἰκός*), die Auffassung der Arzneiwissenschaft als einer *τέχνη στοχαστική* (*ars coniecturalis* 8, 35, vgl. II 6 S. 38, 18. Ps. Gal. XIV 685. Sext. Emp. adv. Math. I 72), deren Resultate deshalb so unsicher sind, weil sich nicht nur unsere Beobachtung, sondern auch unsere Erfahrung sehr oft als unrichtig erweisen (8,35). Der hauptsächlichste Unterschied des Standpunktes unseres Autors von dem der Empiriker strenger Observanz besteht darin, daß er neben der Erfahrung auch der Vernunft (*ratio*—*λόγος* 8, 33) ihr Recht werden läßt: *ratione vero opus est ipsi medicinae, etsi non inter obscuras cau-*

---

[1]) RE s. v. Emp. Schule 5, 2520.
[2]) RE s. v. Emp. Schule 5, 2522.

sas neque inter naturales actiones, tamen saepe. Aus Galen (XVI 82) wissen wir, daß es innerhalb der empirischen Schule eine Richtung gegeben hat, die dieselbe Auffassung vertrat: *ἀλλὰ περὶ τούτων* (sc. *τῶν εἰδῶν τῆς ἐμπειρίας*) *οὐκέτι ὁμοίως παρὰ πᾶσιν* (sc. *τοῖς ἐμπειρικοῖς*) *ὡμολόγηται, ἀλλὰ οἱ μὲν τὴν ἐμπειρίαν μόνην ἀρκεῖν φασι τῇ τέχνῃ, τοῖς δὲ καὶ ὁ λόγος οὐ σμικρὰ δοκεῖ συντελεῖν. Λύκος μὲν γὰρ εἰς ἐμπειρίαν καὶ τήρησιν ἀναπέμπει πάντα καὶ οὐδαμῶς προστίθησι πίστιν ἀποδεικτικήν, τοὐναντίον δὲ δοκεῖ ποιεῖν ὁ Ἱπποκράτης κτλ.* Leider erfahren wir von Galen weder, worin diese Neuerung bestanden, noch, von wem sie ausgegangen ist; man sieht nur, daß diese Richtung vor seiner Zeit bestanden hat. Wenn nun aber anderweitige Überlieferung lehrt, daß der skeptische Empiriker Menodot (um 100 n. Chr.) diesen Standpunkt vertreten hat[1]), so werden wir meines Erachtens zu dem Schlusse gezwungen, daß der Verfasser der Einleitung des Celsus ein Vorläufer des Menodot gewesen ist. Die Erneuerung der pyrrhonischen Skepsis gehört ins 1. Jahrh. v. Chr., ihre Geburtsstätte war Alexandreia[2]). Ein Schüler des empirischen Arztes Herakleides von Tarent, Aenesidem[3]), hat sie im Anschluß an die Lehren der empirischen Ärzteschule zu neuem Leben erweckt. In Rom hat ihr die skeptische Stimmung der Zeit sicher schon frühzeitig Anhänger verschafft: dem L. Tubero, dem Jugendfreunde Ciceros, waren bekanntlich die *Πυρρώνειοι λόγοι* des Aenesidem gewidmet. Die empirische Ärzteschule hat in der Folgezeit z. T. im Banne dieser Lehre gestanden, aus ihr sind die Wortführer des neuen Pyrrhonismus hervorgegangen[4]). Ein Anhänger dieser empirisch-skeptischen Schule also ist die Vorlage des Celsus gewesen.

---

[1]) Goedeckemeyer, Gesch. des gr. Skeptizismus 257f., 262.

[2]) Zeller, Phil. d. Gr. III, 2^4 S. 10f. v. Arnim, Quellenstudien zu Phil. v. Al. (Phil. U. 11) 72. RE 1, 1023.

[3]) RE 5, 2517.

[4]) Natorp, Forschungen zur Gesch. des Erkenntnisproblems im Altertum 157. Zeller a. a. O. RE 5, 2517. 2524.

Die Zeit und die Arbeitsweise dieses Arztes genauer zu bestimmen, ist der Zweck der folgenden Untersuchung. Vier Ärzte sind es, die sich aus der Masse der von Celsus angeführten Fachschriftsteller besonders herausheben: Hippokrates, Herakleides von Tarent, Asklepiades nebst seiner Schule und Meges. Die geschickte Auswahl und Verarbeitung der Theorien dieser vier Ärzte ist, wie die nachstehende Untersuchung lehren wird, das große Verdienst der Vorlage des Celsus.

I. Hippokrates.

Die Dogmatiker hatten fünf Hauptteile der Arzneiwissenschaft unterschieden: Physiologie, Aitiologie oder Pathologie (παθογνωμονικόν nach den Pneumatikern), Hygiene, Semiotik (ὑλικόν nach Athenaios) und Therapeutik[1]). Von diesen fünf Teilen erkannten die empirischen Ärzte nur zwei als berechtigt an: Semiotik und Therapeutik mit ihren Unterteilen: Diätetik, Pharmakologie und Chirurgie[2]); dazu hatten die skeptischen Empiriker (Theudas)[3]) als drittes Hauptfach die Hygiene (*sanativum*, ὑγιεινόν) in Aufnahme gebracht. Physiologie und Aitiologie waren naturgemäß von dem Bereich der empirischen Medizin ausgeschlossen. Vergleicht man diese Einteilung des Theudas mit derjenigen, welche Celsus seinem Werke zu grunde gelegt hat, so springt die völlige Übereinstimmung in die Augen: B. I Hygiene. B. II K. 1—8 Semiotik. B. II K. 8f. Therapeutik mit ihren Unterteilen: Diätetik (II 18—33), Pharmakologie (V 1—25) und Chirurgie (VII. VIII). Die Lehre von den Zeichen gehörte also zu den Hauptfächern des empirischen Lehrgebäudes: es ist deshalb ganz in der Ordnung, daß sie bei Celsus einen verhältnismäßig breiten Raum einnimmt. Wer diese Kapitel durchliest, der wird überrascht sein, wie vertraut dem Verfasser die einschlägigen Schriften des *Corpus Hippocraticum* sind. Das Prognostikon und die Aphorismen sind hauptsächlich benützt. Um nun die Arbeitsweise des Celsus kennen zu lernen, stelle ich eines dieser Kapitel (II 3), das die prognostischen Zeichen beim Beginn des Fiebers behandelt, neben die entsprechenden Sätze des Corpus:

---

[1]) Ps. Gal. XIV 689. XIX 351.

[2]) V. Rose, Anecd. gr. II 249. Galeni *De partibus artis medicativae* ed. H. Schöne 23f.

[3]) Gal. Subf. emp. 5 S. 41, 16f.

Cels. 32,24:

ubi vero febris aliquem occupavit, scire licet non periclitari, si in latus aut dextrum aut sinistrum, ut ipsi visum est, cubat cruribus paulum reductis; qui fere sani quoque iacentis habitus est;

Progn. 3 (81,7K):

κεκλιμένον δὲ χρὴ καταλαμβάνεσθαι τὸν νοσέοντα ὑπὸ τοῦ ἰητροῦ ἐπὶ τὸ πλευρὸν τὸ δεξιὸν ἢ τὸ ἀριστερόν. . .καὶ τὰ σκέλεα ὀλίγον ἐπικεκαμμένα ἔχοντα. . . οὕτω γὰρ καὶ οἱ πλεῖστοι τῶν ὑγιαινόντων κατακλίνονται.

si facile convertitur, si noctu dormit, interdiu vigilat, si ex facili spirat, si non conflictatur, si circa umbilicum et pubem cutis plena est, si praecordia eius sine ullo sensu doloris aequaliter mollia in utraque parte sunt. quod si paulo tumidiora sunt, sed tamen digitis cedunt et non dolent, haec valetudo, ut spatium aliquod habebit, sic tuta erit.

Progn. 9.10 (86,20f):

στρέφεσθαι δὲ δεῖ τὸν νοσέοντα ῥηϊδίως. . . τὴν μὲν ἡμέρην ἐγρηγορέναι χρή, τὴν δὲ νύκτα καθεύδειν. Progn. 5 (83,4): *εὔπνοιαν δὲ χρὴ νομίζειν κάρτα μεγάλην δύναμιν ἔχειν ἐς σωτηρίην.* Aph. II 35 (IV 480 L.): *ἐν πάσῃσι τῇσι νούσοισι τὰ περὶ τὸν ὀμφαλὸν καὶ τὸ ἦτρον πάχος ἔχειν βέλτιόν ἐστι . . .* Progn. 7 (83,17): *ὑποχόνδριον δὲ ἄριστον μὲν ἀνώδυνόν τε ἐὸν καὶ μαλθακὸν καὶ ὁμαλὸν καὶ ἐπὶ δεξιὰ καὶ ἐπ' ἀριστερά . .* (84,17): *τὰ δὲ μαλθακὰ τῶν οἰδημάτων καὶ ἀνώδυνα καὶ τῷ δακτύλῳ ὑπείκοντα χρονιωτέρας τὰς κρίσιας ποιεῖται καὶ ἧσσον ἐκείνων* (als die harten und schmerzhaften Tumoren) *δεινότερά ἐστιν.*

corpus quoque, quod aequaliter molle et calidum est quodque aequaliter totum insudat et cuius febricula eo sudore finitur, securitatem pollicetur. sternumentum etiam inter bona indicia est et cupiditas cibi vel a primo servata vel etiam post fastidium orta.

Progn. 9 (86, 18): *ἄριστον δὲ ἅπαν τὸ σῶμα θερμόν τε εἶναι καὶ μαλθακὸν ὁμαλῶς.* 6 (83, 8): *οἱ δὲ ἱδρῶτες ἄριστοι μέν εἰσιν . . . ὁκόσοι ἂν ἐν ἡμέρῃσι κρισίμῃσι γίνωνται καὶ τελέως τοῦ πυρετοῦ ἀπαλλάσσωσιν. ἀγαθοὶ δὲ καὶ ὁκόσοι διὰ παντὸς τοῦ σώματος γινόμενοι ἀπέδειξαν τὸν ἄνθρωπον εὐπετέστερον φέροντα τὸ νόσημα.* 14 (92, 16): *ἐν τοῖσιν ἄλλοισι τοῖσι θανατώδεσι νοσήμασιν οἱ πταρμοὶ λυσιτελέες.* Aph. II 32 (IV 480): *οἱ δὲ κατ' ἀρχὰς μὲν ἀσιτεῦντες ἰσχυρῶς, ὕστερον δὲ εὐσιτεῦντες βέλτιον ἀπαλλάσσουσιν.*

neque terrere debet ea febris, quae eodem die finita est, ac ne ea

Progn. 17 (96, 21): *περιγίνονται δὲ τούτων* (die am Empyem leiden)

quidem, quae, quamvis longiore tempore tenuit, tamen ante alteram accessionem ex toto quievit, sic ut corpus integrum, quod εἰλικρινὲς *Graeci vocant, fieret.*

si quis autem incidit vomitus, mixtus esse et bile et pituita debet; et in urina subsidere album, laeve, aequale, sic ut etiam, si quae quasi nubeculae innatarint, in imum deferantur. at venter ei, qui a periculo tutus est, reddit mollia, figurata, atque eodem fere tempore, quo secunda valetudine assuevit, modo convenientia iis quae assumuntur. peior cita alvus est; sed ne haec quidem terrere protinus debet, si matutinis temporibus coacta magis est, aut si procedente tempore paulatim contrahitur et rufa est neque foeditate odoris similem alvum sani hominis excedit. ac lumbricos quoque aliquos sub fine morbi descendisse nihil nocet. si inflatio in superioribus partibus dolorem tumoremque fecit, bonum signum est sonus ventris inde ad inferiores partes evolutus, magisque etiam si sine difficultate cum stercore excessit.

μάλιστα οὓς ἂν ἀφῇ ὁ πυρετὸς αὐθημερὸν μετὰ τὴν ῥῆξιν . . .

Progn. 13 (91, 10): ἔμετος δὲ ὠφελιμώτατος φλέγματός τε καὶ χολῆς συμμεμειγμένων ὡς μάλιστα. 12 (89, 16): οὖρον δὲ ἄριστόν ἐστιν, ὅταν ᾖ λευκὴ ἡ ὑπόστασις καὶ λείη καὶ ὁμαλή. 12 (91, 1): σκοπεῖν δὲ τῶν οὔρων, ἐν οἷς εἰσιν αἱ νεφέλαι, ἤν τε κάτω ἔωσιν ἤν τε ἄνω, καὶ τὰ χρώματα ὁκοῖα ἴσχουσιν καὶ τὰς μὲν κάτω φερομένας . . . ἐπαινεῖν. 11 (88, 1): διαχώρημα δὲ ἄριστόν ἐστιν μαλθακόν τε καὶ συνεστηκὸς καὶ τὴν ὥρην, ἥνπερ καὶ ὑγιαίνοντι διεχώρει, πλῆθος δὲ πρὸς λόγον τῶν ἐσιόντων . . . εἰ δὲ εἴη ὑγρὸν τὸ διαχώρημα, συμφέρει μήτε τρύζειν μήτε πυκνόν τε καὶ κατ' ὀλίγον διαχωρεῖν . . . παχύνεσθαι δὲ χρὴ τὸ διαχώρημα πρὸς τὴν κρίσιν ἰούσης τῆς νούσου. ὑπόπυρρον δὲ ἔστω καὶ μὴ λίην δυσῶδες.

Progn. 11 (88, 14): ἐπιτήδειον δὲ καὶ ἕλμινθας στρογγύλας διεξιέναι μετὰ τοῦ διαχωρήματος πρὸς τὴν κρίσιν ἰούσης τῆς νούσου.

Progn. 11 (89, 10): τοὺς δὲ ἐκ τῶν ὑποχονδρίων πόνους τε καὶ κυρτώματα . . . λύει βορβορυγμὸς ἐγγενόμενος ἐν τῷ ὑποχονδρίῳ, καὶ μάλιστα μὲν διεξελθὼν σὺν κόπρῳ τε καὶ οὔρῳ . . . ὠφελεῖ δὲ καὶ ὑποκαταβὰς ἐς τὰ κάτω χωρία. Vgl. Aph. IV 73.

Die Vergleichung ist in mancherlei Hinsicht lehrreich. Wir lernen daraus, daß einzelne Sätze des Hippokrates in getreuer Wörtlichkeit und mit richtigem Verständnis wiedergegeben sind, ferner, daß der Text der Vorlage so sehr wie irgend möglich gekürzt worden ist, ohne daß dadurch Un-

ebenheiten entstanden wären: so dienen die Worte '*si non conflictatur*' ohne Zweifel zur Wiedergabe von Progn. 3 S. 81, 17: *εἰ δὲ καὶ γυμνοὺς τοὺς πόδας εὑρίσκοιτο ἔχων. . καὶ τὰς χεῖρας καὶ τὰ σκέλεα ἀνωμάλως διερριμμένα καὶ γυμνά, κακὸν ἀλυσμόν· γὰρ σημαίνει.* Sollte er nicht ein *εἰ μὴ ἀλύει* in seiner Vorlage vorgefunden haben? Auffällig ist aber, daß der Text an anderen Stellen erweitert erscheint, resp. der Gedanke auf Grund einer Andeutung weiter ausgeführt ist. So beurteile ich die Bemerkungen über den Durchfall und über das Fieber. Im letzteren Falle ist offenbar eine sachgemäße Zusatzbemerkung mit dem Entlehnten verwebt: die Bezeichnung des fieberfreien Zustandes des Körpers mit dem Worte *εἰλικρινές*, das doch offensichtlich in seiner Vorlage gestanden hat, fehlt in unserem Hippokrates. Ist das die Art eines Laien, seine Vorlage wiederzugeben? Ich meine, dieser Sachverhalt zwingt zu der Frage, ob Celsus wirklich den Hippokrates selbst eingesehen hat, wie uns J. Ilberg glauben machen will[1]). In seinem Aufsatze 'Celsus und die Medizin in Rom' heißt es, daß 'bei weitem das meiste hippokratische Gut direkt von Celsus übernommen worden ist'. Ich bin anderer Meinung; es läßt sich nämlich der Nachweis führen, daß dem Celsus ein in die Terminologie der späteren Zeit umgesetzter Hippokrates vorgelegen hat. In dem 1. Kapitel des zweiten Buches (28, 27f.) bespricht der Verfasser den Einfluß, den die Jahreszeiten auf die Entstehung bestimmter Krankheiten ausüben nach Aphor. III 20f. (IV 494). Als Krankheiten, die besonders im Frühjahr auftreten, werden aufgezählt: *lippitudines* (*ὀφθαλμίαι*), *pusulae* (*ἐξανθήματα*)[2]), *profusio sanguinis* (*αἵματος ῥύσις*), *abscessus, quae ἀποστήματα Graeci nominant, bilis atra, quam μελαγχολίαν appellant, insania* (*μανία*), *morbus comitialis* (*ἐπιληψία*), *angina* (*κυνάγχη*), *gravedines* (*κόρυζαι*), *destillationes* (*κατασταγμοί*), *morbi articulorum nervorumque* (*ἀρθριτικά*). Dem

---

[1]) N. J. f. d. kl. Alt. 19, 391.

[2]) *pusulae* ist zu lesen. Vgl. Cels. V 28, 15 (218,3): *at pusulae maxime vernis temporibus oriuntur.* Dazu rechnet C. die *ἐξανθήματα.*

entspricht in dem Aphorismus folgender Wortlaut: *τοῦ μὲν γὰρ ἦρος τὰ μελαγχολικὰ καὶ τὰ μανικὰ καὶ τὰ ἐπιληπτικὰ καὶ αἵματος ῥύσιες καὶ κυνάγχαι καὶ κόρυζαι καὶ βράγχοι* (*raucitas*, fehlt bei Celsus) *καὶ βῆχες καὶ λέπραι καὶ λειχῆνες καὶ ἀλφοὶ καὶ ἐξανθήσιες ἑλκώδεες πλεῖσται καὶ φύματα καὶ ἀρθριτικά.* Die von Celsus an erster Stelle erwähnten *lippitudines* werden von dem Verfasser der Aphorismen nicht unter den Krankheiten des Frühlings, sondern unter denen des Sommers (III 21) genannt, die *abscessus, quae ἀποστήματα Graeci nominant*[1]), sind an die Stelle der hippokratischen *φύματα* getreten, die *destillationes* (*κατασταγμοί*) endlich sucht man vergebens bei Hippokrates. Ohne Zweifel fand er aber beide Worte in seiner griechischen Vorlage vor. Da nun die Unterscheidung von Stockschnupfen (*κόρυζαι*) und Fließschnupfen (*κατασταγμοί*) nach dem ausdrücklichen Zeugnis desselben Celsus[2]) erst einer späteren Zeit angehört, so darf mit gutem Grunde behauptet werden, daß ihm der Text der Aphorismen nicht im Original vorgelegen hat.

Andere Stellen bestätigen diese Schlußfolgerung. Von den Krankheiten, die nach Aphor. III 22 (IV 496) im Herbst zu entstehen pflegen, kehren die meisten im Berichte des Celsus (29, 1f.) wieder. Aber dieser Aphorismus ist bei ihm durch einen Zusatz erweitert, in dem in Anknüpfung an die Notiz des Aphorismenverfassers, daß der Herbst auch auf die Entstehung von viertägigen Fiebern einwirke, folgendes ausgeführt wird (29,7): *idemque tempus et diutinis malis fatigatos et ab aestate etiam proxima pressos interimit; et alios novis morbis conficit et quosdam longissimis implicat maximeque quartanis, quae per hiemem quoque exercent. neque aliud magis tempus pestilentiae* (cf. I 10) *patet, cuiuscumque ea generis est, quamvis variis rationibus nocet.*

---

1) Daremberg vermutet in den Worten '*quae ἀποστ. Gr. nom.*' ein Glossem. Dazu liegt meines Erachtens kein Grund vor, da Celsus (V 28, 11 S. 211,35) phymaartige Abszesse kennt.

2) Cels. IV 5 (126,16): *haec omnia κορύζας Hippocrates nominat: nunc video apud Graecos in gravedine hoc nomen servari, destillationem κατασταγμόν appellari.*

Die Krankheiten, die im Gefolge der Regenzeit auftreten, sind nach Celsus (29,30): *longae febres* (*πυρετοὶ μακροί*), *alvi deiectiones* (*κοιλίας ῥύσεις*), *angina* (*συνάγχη*), *cancri* (*σηπεδόνες*), *morbi comitiales* (*ἐπιληψίαι*) und *resolutio nervorum*: *παράλυσιν Graeci nominant*. Der Aphor. III 16 (IV 492), welcher seinem Berichte zu Grunde liegt, lautet: *νοσήματα δὲ ἐν μὲν τῇσιν ἐπομβρίῃσιν ὡς τὰ πολλὰ γίνεται, πύρετοί τε μακροὶ καὶ κοιλίης ῥύσιες καὶ σηπεδόνες καὶ ἐπίληπτοι καὶ ἀπόπληκτοι καὶ κυνάγχαι.* Man sieht, die Übereinstimmung ist eine völlige, nur hat Celsus für *ἀπόπληκτοι* in seiner Vorlage den Ausdruck *παράλυσις* vorgefunden. Die Erklärung für diese Änderung gibt Celsus III 27 (117,15), der bezeugt, daß zu seiner Zeit im Gegensatz zu dem Sprachgebrauch der älteren Ärzte kein Unterschied zwischen Apoplexie und Paralyse gemacht wurde, sondern daß die jüngeren Ärzte zur Bezeichnung beider Krankheitszustände das eine Wort *παράλυσις* verwandten.

Eine weitere Stelle beweist, daß auch sprachlich der Text der Aphorismen in seiner Vorlage geändert war. Der Anfang von Aphor. I 3 findet sich bei Celsus II 2 (S. 31,28) und Plut. *Quaest conv.* V 7 (682 E. Vgl. *Non posse suav. vivi sec. Ep.* 5 p. 1090 B. Gal. Protr. 11 S. 17 Kaib.)

Man vergleiche:

Aph.	Cels.	Plut.
ἐν τοῖσι γυμναστικοῖσιν αἱ ἐπ' ἄκρον εὐεξίαι σφαλεραί, ἢν ἐν τῷ ἐσχάτῳ ἔωσιν· οὐ γὰρ δύνανται μένειν ἐν τῷ αὐτέῳ οὐδὲ ἀτρεμεῖν· ἐπεὶ δὲ οὐκ ἀτρεμέουσιν οὐδ' ἔτι δύνανται ἐπὶ τὸ βέλτιον ἐπιδιδόναι, λείπεται ἐπὶ τὸ χεῖρον.	*ergo si plenior aliquis et speciosior et coloratior factus est, suspecta habere bona sua debet; quae quia neque in eodem habitu subsistere neque ultra progredi possunt, fere retro quasi ruina quadam revolvuntur.*	*'σφαλερὸν γὰρ ἡ ἐπ' ἄκρον εὐεξία' κατὰ τὸν Ἱπποκράτην 'καὶ τὰ σώματα προελθόντα μέχρι τῆς ἄκρας ἀκμῆς οὐχ ἕστηκεν ἀλλὰ ῥέπει καὶ ταλαντεύεται πρὸς τοὐναντίον.'*

Auffällig ist, daß in der Übersetzung des Celsus der Allgemeinbegriff der *εὐεξία*, für den wir bei ihm als Gegensatz zur *καχεξία (malus corporis habitus* II 1 S. 31, 13. III

22 S. 111, 7) den Ausdruck '*bonus corporis habitus*' erwarten, spezialisiert erscheint. Wichtiger aber und ausschlaggebend zugleich scheint mir die Tatsache zu sein, daß am Schluß des Aphorismus die Worte des Celsus (*fere retro quasi ruina quadam revolvuntur*) denselben oder einen ähnlichen bildlichen Ausdruck, wie Plutarch ihn hat, an Stelle des völlig farblosen hippokratischen *λείπεται ἐπὶ τὸ χεῖρον* für seine Vorlage voraussetzen[1]). Diese war also nicht Hippokrates, sondern ein jüngerer Arzt, der seine Zeichenlehre auf Aussprüchen der Aphorismen und anderer hippokratischer Schriften aufbaute, aber den Text durch eigene Zutaten erweiterte und sich Änderungen in der Sprache und in der Terminologie erlaubte.

Eine erfreuliche Bestätigung dieses Resultates erhalten wir durch die eigenen Worte des Celsus in der Einleitung zum 2. Buche: *instantis autem adversae valetudinis signa complura sunt. in quibus explicandis non dubitabo auctoritate antiquorum virorum uti maximeque Hippocratis, cum recentiores medici, quamvis quaedam in curationibus mutarint, tamen haec illum optime praesagisse fateantur.* Der Verfasser bezeugt hier, daß die *νεώτεροι ἰατροί* die hippokratische Zeichenlehre für so vortrefflich erklärt hatten, daß sie nichts Besseres an ihre Stelle hätten setzen können, d. h. mit andern Worten, daß sie ihre Darstellung dieses Teiles der Arzneiwissenschaft mit hippokratischem Gut bestritten hatten. Das ist aber das Verfahren, das später noch der große Dogmatiker Rufus aus Ephesos eingeschlagen hat, in dessen Abhandlung *Περὶ ἀποσκημμάτων* (Orib. IV 83 f.) in ähnlicher Weise wie bei Celsus Exzerpte aus Hippokrates gegeben werden mit folgenden begründenden Worten: *καίτοι φήσει τις οὐκ ἐμὰ εἶναι τὰ εὑρήματα, πάλαι γὰρ Ἱπποκράτην πολλὰ δὴ ἐπὶ πολλοῖς τοιάδε εἰρηκέναι· κἀγὼ σύμφημι· τί δὲ οὐ παρὰ ἐκείνου τῇ γραφῇ ἐστιν;*

Aus den obigen Worten des Celsus folgt noch ein anderes.

---

[1]) Man vergleiche außerdem Plut. *De tuenda sanitate* 11 (127 D) und Cels. II 2 mit Aphor. II 5.

Schon seiner Vorlage muß eine derartige Zusammenstellung von hippokratischen Sätzen vorgelegen haben. Das stimmt aber durchaus zu dem, was wir sonst von der Benützung des Hippokrates in dieser Zeit wissen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß von den Kommentatoren der hippokratischen Schriften, d. h. von den herophileischen und empirischen Ärzten, schon frühzeitig derartige, nach den einzelnen Zweigen der Medizin geordnete Zusammenstellungen aus den Schriften des Corpus angefertigt [1]) worden sind, die dann die Folgezeit beherrschten. So hat Herakleides von Tarent das diätetisch-pharmakologische Material aus den Schriften *Περὶ γυναικείων, Περὶ διαίτης ὀξέων, Περὶ χυμῶν* und *Περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν* zusammengetragen, das sich auf Umwegen in unsern Plinius gerettet hat [2]); bei Soran (Cael. Aurelianus) liegen ähnliche Zusammenstellungen aus dem Gebiete der Therapeutik zu Tage [3]). Dies mahnt zur Vorsicht bei Be-

---

[1]) Derartige Auszüge aus Hippokrates sind uns auch handschriftlich erhalten: ich erinnere an die Abhandlung *Περὶ αἰτίας παθῶν,* die von G. Helmreich, Handschr. Studien zu Galen, Ansbacher Progr. 1910/11 ediert worden ist.

[2]) Die Hippokrateszitate in den in Betracht kommenden Büchern des Plinius (20—26) lassen sich bis auf zwei Ausnahmen im Corpus nachweisen. Sie mögen an dieser Stelle Platz finden: 1. Pl. XX 27 (über *ῥάφανος*) ~ [Hipp.] *γυν.* II, 189 (VIII 370) II, 201 (VIII 384). 2. Pl. XX 48 (über *πράσον*) ~ *γυν.* I 45 (VIII 104) III 225 (VIII 434). 3. Pl. XX 51 (über *σκόροδον*) ~ *γυν.* I 45 (VIII 104). 4 .Pl. XX 86 (über *κράμβη*) ~ [Hipp.] *Περὶ τῶν ἐντὸς παθ.* II 12 (VII 196) *Περὶ νούσων* II 19 (VII 32) *γυν.* I 44f. (VIII 102. 104. 220). 5. Pl. XX 139 (über *πήγανον*) ~ [Hipp.] *Π. διαίτης* II 54 (VI 558) *γυν.* I 45 (VIII 104) 75 (164) 91 (220). 6. Pl. XX 163 (über *κύμινον*) ~ [Hipp]. *Π. χυμῶν* 10 (V 490). 7. Pl. XX 220 (über *τεῦτλον*) ~ *γυν.* II 172 (VIII 352). 8. Pl. XX 230 (über *ἀλθαία*) nicht nachweisbar. 9. Pl. XX 252 (über *βλίτον*) ~ *γυν.* II 196 (VIII 380). 10. Pl. XXII 34 (über *κνίδη*) ~ *γυν.* I 74 (VIII 156. Vgl. VII 426) II 189 (VIII 370). Vgl. Cael. Aur. M. Chr. IV 8, 127 (396). 11. Pl. XXII 72 (über *ἀσφόδελος*) ~ [Hipp.] *Π. τῶν ἐντὸς π.* 30 (VII 246). 12. Pl. XXII 77 (über *βούπλευρον*) nicht nachweisbar. 13. Pl. XXII 136 (über *πτισάνη*) ~ [Hipp.] *Π. δ. ὀξ.* 10 (113) 20 (119 K.). 14. Pl. XXIV 147. 148 (über *δρακόντιον*) ~ [Hipp.] *Π. τῶν ἐντὸς π.* 1 (VII 172) *Π. γυν. φ.* 32 (VII 334. Vgl. VIII 443). 15. Pl. XXVI 82. 158 (*κρῆθμον*) ~ [Hipp.] *γυν.* II 201 (VIII 384) I 3 (VIII 22. Vgl. VII 314. 342. 358).

[3]) Die Kenntnis der von Celsus übernommenen Aphorismen und Pro-

handlung der Frage, ob ein Schriftsteller der späteren Zeit den Hippokrates direkt benutzt hat.

Von den Schriften des Hippokratischen Corpus sind bei Celsus außer dem Prognostikon und den Aphorismen die koischen Prognosen, das Prorrhetikon, die Schriften *Περὶ ἄρθρων*, *Περὶ ἀγμῶν*, *Περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων*, *Περὶ παθῶν* und *Περὶ καρδίης* zum Teil in umfänglicher Weise, zum Teil gelegentlich benutzt. (Vgl. Daremberg in seiner Ausgabe 399 f.) Daremberg führt unter ihnen auch die Schrift *Περὶ διαίτης ὑγιεινῆς* auf. Ich glaube, daß die Berührungen mit dieser Schrift auf andere Weise zu erklären sind. Gegen Ende von I 3 (21,5) bespricht Celsus die Lebensweise, die der gesunde Mensch in den verschiedenen

---

gnosen begegnet auch sonst bei Ärzten dieser Zeit. Dafür mögen folgende Stellen zeugen: Cels. II 3 (33, 18 D.) berichtet, daß der Abgang von Spülwürmern gegen Ende der Krankheit ein gutes Zeichen sei. Die Notiz stammt aus dem *Προγν.* 11 (88, 14 K.). Dieselbe Stelle zitiert Chrysipp, ein Schüler des Asklepiades z. Zt. des Augustus, im 3. B. seiner Schrift *Περὶ ἑλμίνθων* (Cael. Aur. M. Chr. IV 8, 114 S. 393 A.). Daß Epilepsie beim männlichen Geschlecht durch das Eintreten der Pubertät, beim weiblichen durch das Auftreten der Regel behoben wird, dieser hippokr. Erfahrungssatz (Aphor. III 28. V 7) kehrt nicht nur bei Cels. III 23 (113, 19. Vgl. II 1 S. 31, 2 f. aus ihm Pl. n. h. XXVIII 44), sondern fast gleichzeitig bei Scrib. L. 18, später bei Rufus (Orib. I 541) und Soran (Cael. Aur. M. Chr. I 4, 71 S. 214) wieder. Dazu kommen die im vorhergehenden besprochenen Stellen des Plut. Quaest. conv. V 7 (682 E) ~ Cels. II 2. Aphor. I 3; Plut. De tuenda san. 11 (127 D) ~ Cels. II 2. Aphor. II 5. Die griechische Quelle des Cassius Felix (Magnos ὁ ἰατροσοφιστής?) hat bis auf eine Ausnahme (Aph. IV 5 ~ C. Fel. 73 S. 176, 10) uns aus Celsus bekannte Aphorismen in die Darstellung verwebt: Aph. I 22 Cels. III 4 (78, 27) ~ C. F. 55 (142, 16). Aph. II 42 Cels. II 8 (51, 1) ~ C. F. 65 (158, 20). Aph. III 17 Cels. II 1 (29, 19) ~ C. F. 1 (3, 2). Aph. IV 24 Cels. II 8 (49, 27) ~ C. F. 48 (122, 8). Aph. V 18 Cels. I 9 (25, 18 f.) ~ C. F. 32 (64, 15) 38 (84, 11). Aph. VI 31 Cels. VI 6, 1 (226, 5) ~ C. F. 29 (47, 19). Aph. VI 35 Cels. II 8 (48, 33) ~ C. F. 76 (182, 6) Die Aphorismenzitate des Plinius stammen wohl aus Celsus. Sicher ist das für Pl. 28, 44 ~ Cels. II 1 (31, 2) Aph. III 28. V 7 der Fall, möglicherweise für Pl. 26, 123 ~ Cels. III 24 (115, 13) Aph. IV 64. 62. Vgl. Ruf. (Orib. IV 91). Ebenso stammt das namenlose Hippokrateszitat bei Pl. 28, 53 aus Cels. II 14 (59, 3) [Hipp.] *Κατ' ἰητρ.* 17 (III 322 L.). Über die aus dem Prognostikon stammenden auguria valetudinis ex urina bei Pl. 28, 68 hat Münzer, Beitr. z. Quellenk. d. Pl. 42 richtig geurteilt.

Jahreszeiten einzuschlagen hat. Diese ganze Partie berührt sich nahe mit den Schriften *Περὶ διαίτης ὑγιεινῆς* 1 (VI 72) und *Περὶ διαίτης* III 68 (VI 594), und zwar in der Weise, daß bald die eine, bald die andere benützt zu sein scheint. Der Anfang weist wörtliche Übereinstimmung mit dem Verfasser von *Π. δ. ὑγ.* auf:

hieme plus esse convenit; minus, sed meracius bibere, multo pane uti, carne potius assa, modice oleribus.	[Hipp.] π. δ. ὑγ. 1 (VI 72)[1]. τοῦ μὲν χειμῶνος ἐσθίειν ὡς πλεῖστα, πίνειν δὲ ὡς ἐλάχιστα· εἶναι δὲ χρὴ τὸ πόμα οἶνον ὡς ἀκρητέστατον, τὰ δὲ σιτία ἄρτον καὶ τὰ ὄψα ὀπτὰ πάντα, λαχάνοισι δὲ ὡς ἐλαχίστοισι χρῆσθαι ταύτην τὴν ὥρην.

Die weiteren Vorschriften über das zweimalige Essen zur Winterzeit fehlen bei dem Verfasser von *Π. δ. ὑγ.* und haben ihre Parallele nur bei dem Verfasser von *Π. δ.*:

semel die cibum capere, nisi si nimis venter adstrictus est. si prandet aliquis, utilius est exiguum aliquid, et ipsum siccum sine carne, sine potione sumere. eo tempore anni calidis omnibus potius utendum est vel calorem moventibus.	[Hipp.] π. δ. III 68 (VI 594): πρῶτον μὲν μονοσιτίῃσι χρὴ διάγειν, ἢν μὴ πάνυ ξηρήν τις τὴν κοιλίην ἔχῃ· εἰ δὲ μή, μικρὸν ἀριστῆν. τοῖσι δὲ διαιτήμασι χρῆσθαι τοῖσι ξηραντικοῖσι καὶ θερμαντικοῖσι καὶ ἀκρήτοισι . . .

Die Bemerkung über die Unschädlichkeit des Beischlafes in dieser Jahreszeit ist nur bei dem Verfasser von *Π. δ.* (596) zu lesen:

venus tum non aeque perniciosa est.	χρῆσθαι δὲ καὶ λαγνείῃ πλέον ἐς ταύτην τὴν ὥραν.

Die weiteren Vorschriften über die Diät im Frühling berühren sich wieder näher mit dem Verfasser von *Π. δ. ὑγ.*:

---

[1]) Über den Text vgl. Fredrich, Hippokr. Untersuchungen (Ph. U. 15) 193 f. Villaret, *Hippocratis De natura hom. liber*, Berl. Diss. 1911, 43 f.

	[H.] *π. δ. ὑγ.* (VI 72):	*π. δ.* 600, 11:
at vere paulum cibo demendum adiciendumque potioni, sed dilutius tamen bibendum est; magis carne utendum, magis oleribus, transeundum paulatim ab assis ad elixa. venus eo tempore anni tutissima est.	ὅταν δὲ τὸ ἔαρ ἐπιλαμβάνῃ, τό τε πόμα χρὴ πλέον ποιεῖσθαι καὶ ὑδαρέστερον καὶ κατ' ὀλίγον καὶ τοῖσι σιτίοισι μαλθακωτέροισι χρῆσθαι καὶ ἐλάσσοσι. καὶ τὸν ἄρτον ἀφαιρέοντα μάζαν προστιθέναι, καὶ τὰ ὄψα κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον ἐκ τῶν ὀπτῶν ἑφθὰ ποιεῖσθαι καὶ λαχάνοισιν ἤδη χρῆσθαι [τοῦ ἦρος] ὀλίγοις . . .	ἀφροδισίοισι δὲ ἐλάσσοσι (sc. χρῆσθαι).

Über den Beischlaf fehlt wieder bei dem Verfasser von *Π. δ. ὑγ.* jede Angabe; aber auch der Verfasser von *Π. δ.* kann hierfür nicht Vorlage sein, da sich die Angaben beider in diesem Punkte widersprechen. Die Verhaltungsmaßregeln, die Celsus für den Sommer und Herbst gibt, haben wieder bald hier, bald dort ihre Parallele, wie eine Gegenüberstellung lehren wird:

	[Hipp.] *π. δ. ὑγ.*	[Hipp.] *π. δ.* III 68 (VI 602, 2)
aestate vero et potione et cibo saepius corpus eget; ideo prandere quoque commodum est. eo tempore aptissima sunt et caro et olus; potio quam dilutissima, ut et sitim tollat nec corpus incendat; frigida lavatio, caro elixa, frigidi cibi vel qui refrigerent. ut saepius autem cibo utendum, sic exiguo est . . . neque aestate vero neque autumno utilis venus est.	τοῦ δὲ θέρεος τῇ τε μάζῃ μαλθακῇ τρέφεσθαι καὶ τῷ πόματι ὑδαρεῖ καὶ πολλῷ καὶ τοῖς ὄψοις ἑφθοῖσι πᾶσι· δεῖ γὰρ χρῆσθαι τούτοισι ⟨ψυχροῖσι⟩, ὅταν θέρος ᾖ, ὅπως τὸ σῶμα ψυχρὸν καὶ μαλθακὸν γένηται· ἡ γὰρ ὥρη θερμή τε καὶ ξηρή, καὶ παρέχεται τὰ σώματα καυματώδεα καὶ αὐχμηρά.	χρὴ οὖν, ἐπειδὰν πλειὰς ἐπιτείλῃ, τοῖσί τε σιτίοισι μαλθακωτέροισι καὶ ἐλάσσοσι χρῆσθαι, εἶτα τῇ μάζῃ πλέον ἢ τῷ ἄρτῳ . . . τοῖσι δὲ πόμασι λευκοῖσι, μαλθακοῖσιν, ὑδαρέσι, ἀρίστῳ δὲ ὀλίγῳ . . . καὶ πλησμονῇσιν ὡς ἥκιστα τῶν σιτίων καὶ τῷ ποτῷ ἱκανῷ ἐπὶ τῷ σίτῳ χρῆσθαι· δι' ἡμέρας δὲ ὡς ἥκιστα πίνειν, ἢν μὴ ἀναγκαίῃ τινὶ ξηρασίῃ τὸ σῶμα χρήσηται. χρῆσθαι δὲ τοῖσι λαχάνοισι τοῖσιν

per autumnum vero propter coeli varietatem periculum maximum est. itaque neque sine veste neque sine calceamentis prodire oportet, praecipueque diebus frigidioribus .... cibo vero iam paulo pleniore uti licet, minus sed meracius bibere.

ἐν δὲ τῷ φθινοπώρῳ τὰ μὲν σιτία πλείω ποιεύμενον καὶ ξηρότερα καὶ τὰ ὄψα κατὰ λόγον, τὰ δὲ ποτὰ ἐλάσσω καὶ ἀκρητέστερα, ὅπως ὅ τε χειμὼν ἀγαθὸς ἔσται, καὶ ὥνθρωπος διαχρήσεται τοῖσί τε πόμασιν ἀκρητεστάτοισιν καὶ ὀλίγοισι καὶ τοῖσι σιτίοισι ὡς πλείστοισί τε καὶ ξηροτάτοισι.

ἑφθοῖσιν ... τοῖσι δὲ ἀφροδισίοισιν ὡς ἥκιστα, λουτροῖσι δὲ χλιεροῖσι χρῆσθαι.

[H.] *π. δ.* 604, 7: *ἀπὸ δὲ ἰσημερίης ὧδε χρὴ διαιτῆσθαι .... φυλασσόμενον τὰς μεταβολὰς τοῦ ψύχεος καὶ τῆς ἀλέης ἐσθῆτι παχείῃ. χρῆσθαι δὲ ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ .... τοῖσι σιτίοισι θερμοτέροισι καὶ ἧσσον ὑγροῖσι καὶ καθαροῖσι καὶ τοῖσι πόμασι μελαντέροισι, μαλθακοῖσι δὲ καὶ μὴ ὑδαρέσι ...*

Ob die weiteren Ausführungen über den Wert des Obstes als Nahrungsmittel derselben Quelle angehören, lasse ich dahingestellt, ob ich es gleich für wahrscheinlich halte; jedenfalls ist mit den *quidam* (21, 27), deren Ansicht dahin geht, daß das Obst im Übermaß genossen schädlich sei, nicht der Verfasser von *Π. δ.* III 68 (VI 602) gemeint, bei dem es folgendermaßen heißt: *ἡ δὲ ὀπώρη ἰσχυροτέρη τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως· βέλτιον οὖν ἀπέχεσθαι. εἰ δὲ χρῷτό τις, μετὰ τῶν σίτων χρώμενος ἥκιστ' ἂν ἐξαμαρτάνοι* Wir lernen aus diesen Worten nur, daß diese Frage tatsächlich eine Streitfrage der Diätetiker des 5. Jahrhunderts war, die in der Folgezeit immer wieder aufgegriffen wurde[1]).

Die Konfrontation hat zu dem Ergebnis geführt, daß zwischen diesen drei Berichten ein enger Zusammenhang besteht. Es fragt sich nun, wie dies Verhältnis zu erklären ist. Mit der Annahme, daß die Vorlage des Celsus beide Schriften nebeneinander benützt hat und sich bald der einen, bald der andern im Wortlaut angeschlossen habe, kommen wir nicht aus, da bei Celsus ein Plus vorliegt,

---

[1]) [Hipp.] *π. παθῶν* 61 (VI 268). Herakleides von Tarent bei Ath. II 53 c. Plut. *Quaest. conv.* II 2, 635 B.

besonders in den Vorschriften über die Lebensweise zur Herbstzeit, wir müßten denn annehmen, daß sie daneben noch eine dritte Vorlage benützt habe, was mir bei dem einheitlichen Charakter seiner Darstellung völlig unwahrscheinlich erscheint. Nun hat schon C. Fredrich in seinen hippokratischen Untersuchungen S. 193 die enge Verwandtschaft, die zwischen dem 1. Kapitel der Schrift *Περὶ διαίτης ὑγιεινῆς* und Kap. 68f. des Werkes *Περὶ διαίτης* unzweifelhaft besteht, richtig erkannt; aber in der Erklärung dieses Verhältnisses hat er sich meines Erachtens vergriffen. Es ist ganz undenkbar, daß die flüchtig hingeworfenen Kapitel der Schrift *Περὶ δ. ὑγ.*, die ohne Zweifel aus einer größeren, umfänglicheren Schrift über Hygiene zusammengestückt sind (c. 1—7), dem Verfasser von *Περὶ διαίτης*, der ja in dem theoretischen Teil nach eigenem Zeugnis auf den Schultern seiner Vorgänger steht, als Vorlage gedient haben sollte. Ich glaube vielmehr, daß beiden Schriften ein umfänglicheres Werk vorgelegen hat, das nachmals verloren ging, und das von dem einen verarbeitet, von dem andern exzerpiert worden ist, und in diesem Werke haben wir dann ohne Zweifel die Urvorlage des Celsus zu sehen. Eine Bestätigung erhält diese Vermutung durch Celsus selbst. Es liegt auf der Hand, daß bei ihm Kap. 3 S. 18, 1ff. ein in sich zusammenhängendes Exzerpt beginnt, das, durch Zusätze aus des Asklepiades *Ὑγιεινά* bereichert (S. 18, 23f.), bis zum Ende des Kapitels reicht. Es ist ein mit einer kurzen Inhaltsangabe (S. 18, 1f.) versehener Auszug aus einer hygienischen Schrift, in der in ähnlicher Anordnung wie bei dem Verfasser von *Περὶ δ. ὑγ.* Kap. 1—5 Vorschriften für die Lebensweise gegeben waren in Beziehung auf die leibliche Konstitution mit einem Exkurs über Vomieren und Abführen mit Hilfe von Arzneimitteln, in Beziehung auf die Qualität des Leibes, den Unterleib, die verschiedenen Lebensalter und Jahreszeiten. Wenn nun unsere Annahme richtig ist, daß der letzte Abschnitt dieses einheitlichen Ganzen aus einer Schrift stammt, aus der die Verfasser von *Π. δ.* und *Π. δ. ὑγ.* gleichermaßen geschöpft

haben[1]), so müssen wir erwarten, daß sich auch in den vorhergehenden Partien Berührung mit diesen beiden Schriften nachweisen läßt. Das ist denn auch wirklich der Fall. Celsus bespricht (18, 15) die Mittel, durch die eine Entfettung des Leibes herbeigeführt werden kann. Dasselbe Thema berührt der Verfasser von *Π. δ. ὑγ.* 4 (VI 75) in teilweiser Übereinstimmung mit ihm, während der Verfasser von *Π. δ.* in dem systematischen Teile bei Besprechung der einzelnen Nahrungsmittel und diätetischen Maßnahmen ähnliche Vorschriften gibt. Die gegenteilige Kur wird von Celsus (18, 10) gleichfalls ausführlich behandelt, während der Verfasser von *Περὶ δ. ὑγ.* sich damit begnügt, ganz allgemein die gegenteilige Lebensweise zu empfehlen. Man vergleiche:

Cels. 18,15:	[Hipp.] *Π. δ.* II 57 (VI 570):
extenuat corpus aqua calida, si quis in eam descendit, magisque si salsa est, in ieiuno balneum, inurens sol et omnis calor, cura, vigilia, somnus nimium vel brevis vel longus, durum cubile, cursus, multa ambulatio, omnisque vehemens exercitatio, vomitus, deiectio, acidae res et austerae et semel die assumtae, et vini non praefrigidi potio ieiuno in consuetudinem adducta[2]).	τὸ δ' ἁλμυρὸν λουτρὸν θερμαίνει καὶ ξηραίνει . . . τὰ δὲ θερμὰ λουτρὰ νῆστιν μὲν ἰσχναίνει καὶ ψύχει. c. 58: ἥλιος δὲ καὶ πῦρ ξηραίνει. c. 60 (572): ὕπνοι δὲ νῆστιν μὲν ἰσχναίνουσι καὶ ψύχουσιν, ἢν μὴ μακροὶ ἔωσι . . . ἢν δὲ μακροὶ ἔωσι μᾶλλον, ἐκθερμαίνοντες συντήκουσι τὴν σάρκα καὶ διαλύουσι τὸ σῶμα . . . *Π. δ. ὑγ.* 4 (VI 76): τοὺς δὲ παχέας χρή, ὅσοι βούλονται λεπτοὶ γίνεσθαι, τὰς ταλαιπωρίας νήστιας ἐόντας ποιεῖσθαι ἁπάσας . . . καὶ προπεπωκότας οἶνον κεκρημένον καὶ μὴ σφόδρα ψυχρόν . . . καὶ μονοσιτεῖν καὶ ἀλουτεῖν καὶ σκληροκοιτεῖν καὶ γυμνὸν περιπατεῖν ὅσον οἷόν τε μάλιστ' ἂν ᾖ.

---

[1]) Dieselbe Quelle liegt auch vielfach dem diätetischen Abschnitt der Schrift *Περὶ παθῶν* c. 39f. zu Grunde. Vgl. Fredrich a. a. O. 190.

[2]) Vgl. Pl. n. h. 14, 143. 23, 41. Danach kam die Sitte, Wein auf nüchternen Magen und nach der Mahlzeit zu trinken, wieder unter Tiberius auf: vor 40 Jahren, sagt Plinius, d. h. 40 Jahre vor Abfassung von Buch 14, also sicher in den zwanziger Jahren.

Das Brechen ist nach Celsus (18,38) im Winter zuträglicher als im Sommer, weil jene Jahreszeit Schleim erzeugt und das Gefühl der Schwere im Kopf. Diese Bemerkung berührt sich wieder mit dem Verfasser von *π. δ. ὑγ.* 5 (VI 78)[1]: *ἓξ μῆνας τοὺς χειμερινοὺς ἐμεῖν* (sc. *χρή*)· *οὗτος γὰρ ὁ χρόνος φλεγματωδέστερος τοῦ θερινοῦ, καὶ τὰ νοσήματα γίνεται περὶ τὴν κεφαλὴν καὶ περὶ τὸ χωρίον τὸ ὑπὲρ τῶν φρενῶν.* Besonders empfohlen wird das Vomieren bei Überfüllung oder mangelnder Verdauung (19,3). Diese Notiz hat seine Parallele bei [Hipp.] *Περὶ παθῶν* 61 (VI 268): *ὅταν ἢ σιτία ἢ ποτὰ πλέω τοῦ εἰωθότος τις λάβῃ ἢ μὴ τὰ εἰωθότα τελέσῃ, ἀπεμέσαι παραχρῆμα ἄριστον.* Die Vorlage des Celsus kennt (19, 19f.) ebenso wie der Verfasser von *Π. δ. ὑγ.* 5 (VI. 78) zwei Arten des Vomierens, auf nüchternen Magen und nach der Mahlzeit, und beide empfehlen Ysop *(ὕσσωπον)* in Wasser als Getränk und Salz als Zutat. Die Vorschrift, bei zweimaligem Vomieren im Monat es lieber an zwei Tagen hintereinander vorzunehmen, als am 1. und 15. Tage, stimmt wörtlich bei beiden überein, doch fehlt wieder bei dem Verfasser von *Π. δ. ὑγ.* 5 (VI 80) der Vorbehalt, den Celsus bei dieser Vorschrift macht:

Cels. 19,33:	[Hipp.] *π. δ. ὑγ.*
qui vomere bis in mense vult, melius consulet, si biduo continuarit, quam si post quintumdecimum diem vomuerit, nisi haec mora gravitatem pectori faciet.	*ὅστις δὲ εἴωθεν τοῦ μηνὸς δὶς ἐξεμεῖν, ἄμεινον ἐφεξῆς ποιεῖσθαι τοὺς ἐμέτους ἐν δυσὶν ἡμέρῃσι μᾶλλον ἢ διὰ πεντεκαίδεκα.*

Die weiteren sich berührenden Partien mögen hier in Gegenüberstellung folgen:

Cels. 20,9:	*Π. δ.* II 57 (VI 570):
calefacit autem unctio, aqua salsa, magisque si calida est . . . si post cibum est, balneum, vinum austerum. refrigerat in ieiuno et balneum et somnus, nisi nimis longus est.	*τὰ δὲ θερμὰ λουτρὰ νῆστιν μὲν ἰσχναίνει καὶ ψύχει . . . βεβρωκότα δὲ θερμαίνει καὶ ὑγραίνει.* 60 (572): *ὕπνοι δὲ νῆστιν μὲν ἰσχναίνουσι καὶ ψύχουσιν, ἢν μὴ μακροὶ ἔωσι.*

---

[1]) Anders urteilt der Verfasser der Aphorismen IV 4, der hier natürlich nicht als Parallele angeführt werden durfte.

58 (570): *λίπος δὲ θερμαίνει.*
57: *τὸ δὲ ἁλμυρὸν λουτρὸν θερμαίνει.*

Cels. 20,22:
alvum adstringit.. cibus imminutus et is ipse semel die assumtus ab eo, qui bis solet; exigua potio neque adhibita, nisi cum cibi quis quantum assumpturus est, cepit[1]*, post cibum quies. contra solvit aucta ambulatio atque esca, motus qui post cibum est, subinde potiones cibo immixtae. illud quoque scire oportet, quod ventrem vomitus solutum comprimit, compressum solvit; itemque comprimit is vomitus, qui statim post cibum est; solvit is, qui tarde supervenit.*

Π. δ. II 60 (574):
μονοσιτίη ἰσχναίνει καὶ ξηραίνει καὶ τὴν κοιλίαν ἵστησι.
Π. παθῶν 51 (VI 260): *ὅσοι ξηρὴν δίαιταν διαιτῶνται, τούτοισι μὴ ξὺν σιτίῳ τὸ ποτὸν διδόναι, ἀλλὰ μετὰ τὸ σιτίον διαλιπὼν πουλὺν χρόνον.*

Π. δ. 62 (VI 576):
ὁ ἀπὸ δείπνου περίπατος ξηραίνει τήν τε κοιλίην καὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν γαστέρα οὐκ ἐᾷ πίειραν γενέσθαι . . . τὸ μὲν οὖν σῶμα πληροῦται, ἡ δὲ κοιλίη λεπτύνεται.

Π. παθῶν a. a O.
ἢν δὲ ἅμα τῷ σιτίῳ πίνῃ, νοτερωτέρη ἡ τροφὴ γινομένη ὑγρότερον τὸ σῶμα ποιεῖ.

Π. δ. II 59 (VI 572):
κοιλίην δὲ συνεστηκυῖαν λύει ἔμετος καὶ διαχωροῦσαν μᾶλλον τοῦ καιροῦ ἵστησι . . . ὁκόταν μὲν οὖν στῆσαι βούλῃ, τὴν ταχίστην φαγόντα χρὴ ἐξεμεῖν . . . ὁκόταν δὲ λῦσαι τὴν κοιλίην βούλῃ, ἐνδιατρίβειν ἐν τοῖσι σιτίοισι ὡς πλεῖστον χρόνον συμφέρει.

Noch ist die Frage zu beantworten, ob sich in unserer Überlieferung des hippokratischen Schriftenkorpus eine Spur der von uns postulierten Schrift über Hygiene erhalten hat. Unter den uns noch vorliegenden Schriften befindet sich keine dieses Titels; aber das alte Schriftenverzeichnis des Vaticanus gr. 276[2]) führt hinter dem Werk *Περὶ διαιτητικῶν* $\bar{\alpha}$ $\bar{\beta}$ $\bar{\gamma}$ den Titel *Ὑγιεινόν* auf. Da die Vermutung, daß mit dem hier erwähnten *Ὑγιεινόν* das vierte Buch *Περὶ*

[1]) Pl. n. h. 23,41: *corpus augere volentibus aut mollire alvum conducit inter cibos bibere, contra minuentibus alvumque cohibentibus sitire in edendo, postea parum bibere.*

[2]) Kühlewein, *Hippocratis opera* I p. XVI. H. Schöne, Rh. M. 58,64.

διαίτης (Περὶ ἐνυπνίων) gemeint sei[1]), jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt, so hindert gar nichts anzunehmen, daß der Quelle des Celsus (Herakleides *Διαιτητικόν*?) eben diese Schrift vorgelegen hat. Ich glaube sogar, daß Erotian dies Schriftchen gehabt und für sein Hippokratesglossar verwertet hat. Nach den Ausführungen Ilbergs[2]) hat er die Schrift *Περὶ διαίτης ὑγιεινῆς*, die in seinem Lexikon, wie es scheint, durch drei Glossen vertreten ist, nicht in Verbindung mit der Schrift *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου* gelesen. Das ist sehr merkwürdig, und Fredrich a. a. O. S. 20 hat, meines Erachtens mit Recht, auf das Auffällige und Unwahrscheinliche dieses Tatbestandes hingewiesen, zumal wir wissen, daß ein Jahrhundert später Galen sie als Teil der Schrift *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου* kennt. Da sich nun die drei Glossen der Schrift *Π. δ. ὑγ.* bei Erotian in den Kapiteln (1. 2. 4) finden, die wir als Exzerpt aus dem *Ὑγιεινόν* erwiesen zu haben glauben, so läßt sich meiner Meinung nach dieser Widerspruch durch die Annahme aus der Welt schaffen, daß Erotian sie nicht der Schrift *Π. δ. ὑγ.*, sondern dem von dem Verfasser dieser Kapitel exzerpierten *Ὑγιεινόν* entnommen hat[3]).

---

[1]) Fredrich a. a. O. 82 A. 2. Diels, Herm. 45, 130. Galen, der cod. Vindob. (ϑ) und die jungen Hdss. zählen drei Bücher, nur der Marc. weicht ab. Nach dem Handschriftenstemma, das Ilberg S. XXVIII aufstellt, repräsentiert der cod. Vindob. dieselbe Überlieferung wie der Vaticanus, während dem Marc. eine andere Schriftenordnung zu Grunde liegt. Folglich kannte der Vaticanus die Einteilung der Schrift in drei Bücher, und das *Ὑγιεινόν* ist eine Sonderschrift. Dadurch werden die weiteren Vermutungen von H. Diels, die an sich schweren Bedenken unterliegen, hinfällig. Wir kommen nicht um die Tatsache herum, daß der Titel *Ὑγιεινόν*, *Ὑγιεινά* schon im 5. Jhrht. existiert hat.

[2]) Das Hippokratesglossar des Erotian, Abhdlg. d. Kgl. Sächs. Ges. d. W. XIV 1893 S. 134.

[3]) Im Anschluß an dies Resultat möchte ich die Aufmerksamkeit wieder auf die Ausführungen von Blaß Herm. 36,405 f. lenken, die mir die beste Lösung des durch den Anonymus Londinensis angeregten Problems zu geben scheinen.

II. Meges.

Es war im Jahre 23 v. Chr. Der Kaiser war an seinem alten Leberleiden auf den Tod erkrankt. In letzter Stunde rettete ihm ein Schüler des Asklepiades durch eine Kaltwasserkur das Leben[1]). Dies Ereignis verschaffte der Schule des Bithyniers mit einem Schlage das höchste Ansehen. Zwar bestanden Ärzteschulen noch an anderen Orten, in Alexandreia, Rhodos, Laodikeia, Smyrna, Ephesos, aber keine kam ihr in der ersten Kaiserzeit an Bedeutung gleich. Die Zahl der Schüler des Asklepiades war überaus groß; wir kennen Themison, Nikon aus Akragas, Philonides aus Dyrrhachium, Titus Aufidius, Clodius, Lucius, Julius Bassus, Chrysippos u. andere. Als er um 40 v. Chr. aus dem Leben schied, vollzog sich in seiner Schule ein bedeutsamer Wandel. Die wissenschaftliche Forschung, die in ihm ihren letzten großen Vertreter gefunden hatte[2]), hörte auf: die Kunst der Krankenbehandlung trat an seine Stelle. Die Gebiete der Medizin, die diesem Zwecke dienen, Diätetik und Hygiene, Pathologie und Therapie, Pharmakologie und Chirurgie, sind fast ausschließlich der Gegenstand ihrer Schriftstellerei. Den physiologischen Untergrund derselben bildet zumeist die von seinem Schüler Themison auf Grund seiner Lehren aufgebaute Kommunitätenlehre. Zu den Schülern dieses Begründers der methodischen Schule gehörte neben Proculus, Eudemos und Menemachos auch Meges *ὁ Χειρουργός*[3]). Was wir von diesem Arzte wissen, ist herzlich wenig. Er war phönikischer Herkunft[4]) und Verfasser einer Schrift *Χειρουρ-*

---

[1]) Wellmann, RE 1,2633. Gardthausen, Augustus und seine Zeit I 724.

[2]) Wellmannn, N. Jahrb. f. d. kl. Alt. 21, 684 f.

[3]) Gal. XII 845: *Μέγητος Χειρουργοῦ.* Es folgt das Rezept eines Flechtenmittels. Scrib. Larg. 202: *emplastrum Megetis chirurgi.*

[4]) schol. Orib. III 688 (z. S. 635): *ὁ Γαληνὸς ἐν τῷ ε' τῆς Θεραπευ-*

γούμενα, aus der Galen eine Notiz[1]) erhalten hat. Wertvoll ist, was Celsus in der Praefatio des chirurgischen Teiles seines Lehrbuches (263, 1f.) über ihn bemerkt: *ac Romae quoque non mediocres professores, maximeque nuper Tryphon pater et Euelpistus et, ut ex scriptis eius intellegi potest, horum eruditissimus Meges quibusdam in melius mutatis aliquantum ei disciplinae adiecerunt.* Außerdem erwähnt ihn Celsus an 7 Stellen, welche die Vermutung nahe legen, daß er in den chirurgischen Partien in umfänglicher Weise benutzt ist. Wenig Beachtung hat bisher ein größeres Bruchstück über die Behandlung der Fisteln aus seinen *Χειρουργούμενα* gefunden, das Oreibasios seiner großen Kompilation einverleibt hat (III 635f.). Gurlt hat in seiner Geschichte der Chirurgie (I 332) dies Fragment behandelt und bereits auf die Übereinstimmung desselben mit Celsus hingewiesen, aber weitere Schlüsse daraus zu ziehen unterlassen.

In diesem Bruchstück hat Meges die Therapie der Fisteln nach drei Gesichtspunkten angeordnet: Behandlung mit Hilfe von Arzneimitteln (*διὰ φαρμάκων*), durch chirurgischen Eingriff (*διὰ χειρουργίας*) und vermittelst der Ligatur (*διὰ τῶν βρόχων*). Es ist sicher kein Zufall, daß Celsus in der systematischen Gliederung des Stoffes völlig mit ihm übereinstimmt (V 28, 12 S. 214, 23f. VII 4, 1—3 S. 266, 35f. VII 14, 4 S. 268, 7). Um jedem die Gelegenheit zu geben, die Übereinstimmung beider Autoren im einzelnen nachzuprüfen, stelle ich dem Texte des Meges die entsprechenden Partien aus Celsus zur Seite:

Cels. V 28, 12 (214, 23):
sed si et in carne et recens et simplex est (sc. *fistula*) *ac*

Orib. III 635[2]): *ἐκ τῶν Μέγητος.*
περὶ συρίγγων . . .
ὁπόσαι μὲν οὖν τῶν συρίγγων ἁ-

1 post *τῶν* del. *περὶ* R

τικῆς Σιδώνιον τὸν Μέγητα εἶναί φησιν (Gal. X, 454), *ἄλλοι δὲ μαθητὴν αὐτὸν εἶναι Θεμίσωνος ἀναγράφουσιν.*

[1]) Gal. X 454. Pharmakologischen Inhalts sind die Anführungen bei Scrib. Larg. 239. Pl. n. h. 32,76. Gal. XII 684. Orib. V 168.

[2]) Die handschriftlichen Varianten der einzigen Handschrift zu diesem Abschnitt des Oreibasios, des cod. Vatic. 1885 (R), verdanke ich der Liebenswürdigkeit des zukünftigen Herausgebers, Dr. Hans Raeder.

neque rugosa neque cava sede neque in articulo, sed in eo membro, quod per se immobile nonnisi cum toto corpore movetur: satis proficiet emplastrum, quod recentibus vulneribus imponitur, dum habeat vel salem vel alumen vel squamam aeris vel aeruginem vel ex metallicis aliquid. exque eo collyrium fieri debet altera parte tenuius, altera paulo plenius, idque ea parte, qua tenuius est, antecedente demitti oportet in fistulam[1]*, donec purus sanguis se ostendat: quae in omnibus fistularum collyriis perpetua sunt. idem deinde emplastrum in linteolo superimponendum, supraque inicienda spongia est in acetum ante demissa, solvique quinto die satis est. genusque victus adhibendum est, quo carnem ali docui*[2]*. ac si longius a praecordiis fistula est, ex intervallo ieiunum radiculas esse, deinde vomere necessarium est. vetustate callosa fit fistula. callus autem neminem fallit, quia durus est et aut albus aut pallidus. sed tum validioribus medicamentis opus est . . . .*

expeditissimum autem est ex praecepto Megetis aeru-

πλαῖ τέ εἰσι καὶ ἐν σαρκὶ μὴ ἐνερρυσωμένῃ μηδὲ κοίλῃ καὶ ἀκινήτῳ ἢ ἐπὶ ὀλίγον συγκινουμένῃ, καλῶς ἂν θεραπεύοιντο φαρμάκῳ, κἂν μὲν τύχωσιν ἐξ ὀλίγου τοῦ χρόνου ἐγγινόμεναι, ἐμπλαστοῖς ὅσαι τραυματικαί εἰσι, διὰ ἀλόης[3]*) ἢ στυπτηρίας ἢ ἰοῦ*[4]*) ἢ λεπίδος*[5]*) καὶ τῶν μεταλλικῶν λεγομένων· τοῦ γὰρ ἐμπλαστοῦ φαρμάκου σκωλήκιον ἀναπλάττοντα ἐντιθέναι, ὅσον μὴ διασφηνῶσαι, μέχρι αἷμα καθαρὸν ἀπίοι. εἶτα τὸ αὐτὸ φάρμακον σπληνίον ποιήσαντα ἐπιτιθέναι καὶ σπόγγον ὑπὲρ αὐτὸ ὄξει διάβροχον. λύειν δὲ διὰ πέμπτης, καὶ διαιτᾶν κρέας ὀπτὸν καὶ ἄρτον πεπονημένον, οἶνον δὲ πίνειν σάρκα αὐξῆσαι δυνάμενον καὶ κατακείμενον προαλείφεσθαι. ἁρμόσει δὲ ἂν πόρρω τοῦ θώρακος ἡ σύριγξ γένηται, διὰ ἡμερῶν νῆστις ἔμετος καὶ διὰ ῥαφανίδων ἐπιτηδευόμενος.*

8 *ἢ* (alt)] *καὶ* R, corr. D(aremberg)
11 *μὴ] μὲν, γρ. μή* R (*im Text*)
13 *ἀπείη* R, corr. D.
23 *ἐπιτιδευόμενος* (at *δευό* corr. 2 m) R.

ἄριστον δὲ φάρμακον σύριγξι τὸ ἐμὸν κολλύριον· ἔστι δὲ ἰοῦ ξυστοῦ

---

[1]) In dieser umständlichen Weise hat Celsus das *σκωλήκιον* und *ὅσον μὴ διασφηνῶσαι* der Vorlage wiedergegeben.

[2]) Cels. V 26,34?

[3]) Daß Celsus das richtige (*ἁλὸς*) hat, beweisen die *emplastra* bei ihm V 19, 11. 14. 17. 19. 22.

[4]) Natürlich *ἰὸς ξυστός (aerugo rasa)* geschabter Grünspan.

[5]) Genauer *λεπὶς χαλκοῦ* (Kupferhammerschlag).

ginis rasae p.)-(. II conterere, deinde ammoniaci thymiamatis p.)-(. II aceto liquare eoque infuso aeruginem cogere: idque ex primis medicamentis est. sed ut haec maximi effectus sunt, si cui ista non adsunt, facile tamen est callum quibuslibet adurentibus medicamentis erodere, satisque est vel papyrum[1]) intortum vel aliquid ex penicillo in modum collyrii adstrictum eo illinere. scilla quoque cocta et mixta cum calce callum exest.

si quando vero longior et transversa fistula est, demisso specillo contra principium huius incidi commodissimum est, et collyrium utrimque demitti.

at si duplicem esse fistulam aut multiplicem existimamus, sic tamen, ut brevis intraque carnem sit, collyrio uti non debemus, quod unam partem curet, reliquas omittat; sed eadem medicamenta arida in calamum scriptorium conicienda sunt, isque ori fistulae aptandus, inspirandumque, ut ea medicamenta intus compellantur. aut eadem ex vino liquanda, vel si sordidior fistula est, ex mulso, si callosior, ex aceto sunt; idque intus infundendum. quidquid inditum est, superponenda sunt quae refrigerent et reprimant; nam fere quae circa fistulam sunt, habent aliquit inflammationis. neque alienum est, ubi quis resolverit, antequam rursus alia medica-

δραχμαὶ δύο καὶ θυμιάματος ἀμμωνιακοῦ ὀβολοὶ δύο˙ ὁ μὲν ἰὸς ξηραίνεται, τὸ δὲ ἀμμωνιακὸν ὄξει διεθέν, ὡς κόμμι ἐπιχυθὲν τῷ ἰῷ καὶ μιγὲν ἀναπλάττεται. καθιέναι δὲ χρὴ μέχρις αἷμα σταθηρὸν ἀποκριθῆναι˙ ἀπαντᾷ δὲ ὁ τύλος περὶ τῷ κολλυρίῳ.

637,5: ποιεῖ δὲ καὶ τὸ καυστικὸν φάρμακον, ὅταν βρέξας τις ἐπὶ αὐτῷ πάπυρον ἢ σπόγγον ἐσκελετευμένον καθῇ˙ παρελθὸν γὰρ ἔκαυσε τὴν σύριγγα˙ ἐπὶ ἀμφοῖν δέ, κολλυρίου τε καὶ τοῦ καυστικοῦ, ἐγκλύζειν χρὴ τοῖς ἀνακαθαρτικοῖς, περὶ ὧν εἴρηται. ἀποτήκει δὲ καὶ σκίλλα τιλτὴ ἐνεψηθεῖσα κονίᾳ, ᾗ χρῶνται οἱ τοὺς πηλοὺς ἐργαζόμενοι˙ τήκει γὰρ ἐρρωμένως καὶ αἱμάττει˙ καὶ φάρμακα ὑγρὰ ἐγχεόμενα, τὰ μὲν ὡς ἔχει, τὰ δὲ οἴνῳ, ἔστι δὲ ὅτε ὄξει, χρονίων καὶ διατύλων οὐσῶν τῶν συρίγγων. καὶ ξηρὰ δὲ φάρμακα, ὅταν προανοίξῃ τις ἰπωτηρίῳ τὴν σύριγγα, ἐμφυσώμενα διὰ καλάμου, τὰ μὲν τήκει τὰ δὲ καθαίρει˙ ἔστι δὲ ἃ στεγνωτικὰ ὄντα τὸ ῥεῦμα ἐπέσχε, ξηρανθὲν δὲ τὸ ἕλκος κατούλωσεν.

637,2: χρὴ δὲ τὸ κολλύριον ἐνιέντα καταπλάσσειν τοῖς ἀνωτέρω γεγραμμένοις, ὅσα ψύχειν δύναται ἢ στύφειν ἠρέμα˙ τὰ γὰρ πλησίον τῆς σύριγγος φλεγμαίνειν ποιεῖ.

---

2 ὀβολοὶ] δραχμαὶ Cels., fort. recte.
10 ἔτι αὐτὸ R: corr. D.
19 γρ. καὶ αἱματεῖ R (marg.).
20 ἐκχεόμενα R: corr. D.
24 ἱπποτηρίῳ R.
25 ἐμφυσσώμενα R.
26 ἐκάθαρεν R: correxi.

---

[1]) Pl. XXIV 88. Diosc. I 86 (81, 19f.)

menta coniciat, per oricularium clysterem fistulam eluere, si plus puris fertur, vino, si callus durior est, aceto . . . . . . fere vero fit, ut ea tunica, quae inter foramen et integram carnem est, victa medicamentis tota exeat, infraque ulcus purum sit.

638, 3: οἶδα δὲ καὶ τοῖς σηπτοῖς φαρμάκοις, ὥσπερ καὶ τοῖς καυστικοῖς, τύλους ἀφανισθέντας . . . τέλος γὰρ τὸ μὴ ὑγιὲς τῆς σαρκὸς μηδὲ οἰκεῖον ἐξαγαγεῖν, τὴν δὲ συγγενῆ ἀνακαθῆραντα ἐᾶσαι συνελθεῖν.

τ

5 ἀνακαθῆραν R, ἀνακαθῆραντας D.

Halten wir hier zunächst einmal inne. Die Nebeneinanderstellung zeigt mit handgreiflicher Deutlichkeit, daß Celsus das Original ausführlicher und treuer wiedergegeben hat als Oreibasios. Das beweist vor allem der pharmakologische Abschnitt, in dem bei Celsus die Gliederung der Quelle deutlich zu Tage tritt, während sie bei Oreibasios verwischt ist: 1. Behandlung der frisch entstandenen, einfachen Fisteln, die noch nicht in die Tiefe gehen, 2. der veralteten, kallösen Fisteln, 3. der tiefen, schräg verlaufenden Fisteln, 4. der Fisteln mit mehreren Gängen. Das sind aber im wesentlichen die Fistelarten, die Celsus (V 28, 12 S. 213, 12 f) unterschieden hat: folglich stammt auch der pathologische Teil des Kapitels, dessen Konfrontation mit dem Bericht des Antyllos über die Fistelarten (Orib. III 611) zu dem negativen Resultate führt, daß trotz mancher Berührungen die Quelle des Pneumatikers von der Anwartschaft auf die Vorlage auszuschließen ist, aus dem Sidonier. Daß der Text des Meges bei Celsus unversehrter vorliegt, folgt auch daraus, daß der chirurgische Abschnitt seiner Therapie von Oreibasios völlig unterdrückt ist, wohl weil dieser Teil von ihm bereits im vorausgehenden Kapitel (III 615) nach Antyll und Heliodor behandelt worden ist. Andererseits hat sich Celsus nicht gescheut, der Deutlichkeit wegen einzelne Wörter des griechischen Textes (wie z. B. das Wort σκωλήκιον) in umständlicher Weise wiederzugeben, da eine lateinische medizinische Terminologie fehlte. Desgleichen hat er die Vorschriften über die Lebensweise durch Verweisung auf ein früheres Kapitel sich zu kürzen erlaubt. Fraglich ist, ob die Rezepte, die Celsus (215, 1—9) bei der Behandlung der kallösen Fistel anführt, derselben

Quelle entlehnt sind. Ich betone das deshalb, weil der Schluß des pharmakologischen Teiles bei Celsus (215, 20) bei seiner größeren Klarheit und Vollständigkeit zu der Vermutung führt, daß Meges nicht direkt von ihm benutzt worden ist. Diese Vermutung wird zur Gewißheit gebracht durch ein anderes Kapitel des Celsus (VII 14 S. 290, 11), das von der chirurgischen Behandlung der Nabelbrüche handelt. Nach seiner Darstellung kannte Meges nur drei Arten der Nabelbrüche (*ἐξόμφαλον*), von denen das *ἐντερόμφαλον* seinen Sitz im Darm hat, das *ἐπιπλόμφαλον* durch Eindringen von Flüssigkeit in die Nabelgegend hervorgerufen wird. Darauf berichtet Celsus kurz über die abweichende Ansicht des Sostratos und Gorgias, um sich seinerseits der von dem Chirurgen Heron (1. J. v. Chr.) vertretenen Unterscheidung von 6 Arten (außer den oben genannten noch das *πνευματόμφαλον*, *σαρκόμφαλον* und *ἐντεροεπιπλόμφαλον*) in seiner Darstellung anzuschließen[1]). Mithin hat Celsus das Megeszitat einer Quelle entlehnt, die den Bericht des Chirurgen Heron demjenigen der übrigen maßgebenden Chirurgen vorzog. Bestätigt wird diese Schlußfolgerung durch die Polemik, die Celsus (VII 2 S. 264, 16) gegen die einseitige Verwendung des Wortes *χιτών* durch Meges bei der Behandlung der Abszesse gerichtet hat.

Kehren wir zu dem Fistelkapitel zurück. Es ist unzweifelhaft, daß die größere Reichhaltigkeit des Berichtes des Celsus dem Meges gegenüber auf Rechnung einer Quelle kommt, die diesen Chirurgen benutzt hat, der daneben aber noch andere Quellen zu Gebote standen. Und nun, denke ich, wird es auch mit einem Schlage klar, wer hinter dem *neque ignoro* des Schlußsatzes der pharmakologischen Behandlung der Fisteln bei Celsus (216, 1) steckt: *neque ignoro multis placuisse linamentum in modum collyrii compositum tinctum melle demitti, sed celerius id glutinatur quam impletur. neque verendum est, ne purum corpus puro corpori iunctum non coeat adiectis quoque medicamentis ad id efficacibus, cum saepe exulceratio digitorum, nisi magna cura prospeximus, sanescendo*

---

[1]) Vgl. Gurlt a. a. O. I 362. Ps. Gal. XIV 786. XIV 444.

in unum eos iungat. Es ist derselbe Arzt, der nach Cels. VII 32 über die durch Verschwärung herbeigeführte Verwachsung der Finger gehandelt hat, d. h. die Vorlage des Celsus.

Ich komme nunmehr zu der Besprechung der Mastdarmfisteln durch Ligatur (*ἀπολίνωσις*). Wieder mögen die entsprechenden Partien in Gegenüberstellung folgen:

Cels. VII 4, 4 (268,7):

propriam etiamnum animadversionem desiderant eae, quae in ano sunt. in has demisso specillo ad ultimum eius caput incidi cutis debet: dein novo foramine specillum educi lino sequente, quod in aliam eius partem, ob id ipsum perforatam, coniectum sit. ibi linum prehendendum vinciendumque cum altero capite est, ut laxe cutem, quae super fistulam est, stringat (*teneat ed.*), *idque linum esse debet crudum et duplex triplexve, sic tortum, ut unitas facta sit. interim autem licet negotia gerere, ambulare, lavari, cibum capere perinde atque sanissimo. tantummodo id linum bis die salvo nodo ducendum est sic, ut subeat fistulam pars quae superior fuit. neque committendum est, ut id linum putrescat; sed tertio quoque die nodus resolvendus est, et ad caput alterum recens linum alligandum, eductoque vetere id in fistula cum simili nodo relinquendum. sic enim id paulatim cutem, quae supra fistulam est, incidit, simulque et id sanescit, quod a lino relictum est, et id, quod ab eo mordetur, inciditur. haec ratio curationis longa, sed sine dolore est. qui festinant, adstringere cutem lino debent, quo celerius secent;*

Orib. III 638, 7:

τὸ δὲ λίνον ἐπιτήδειον ταῖς ἐν ἕδρᾳ σύριγξιν ἀμφιστόμοις ἢ ἓν στόμα ἐχούσαις· χρὴ δὲ αὐτὸν διατρῆσαι. ἔστω δέ σοι μηλωτρὶς ἐπὶ ἄκρου τρῆμα ἔχουσα, οἷον αἱ βελόναι τὸ κύαρ . . . εἴ γε διὰ τοῦ στόματος διεῖραι χρὴ τὸ λίνον ⟨ὠμὸν⟩ καὶ ἐρρωμένως ἐστραμμένον, ὅσον δίστροφον ἢ τρίστροφον. κἂν μὲν ἀμφίστομος ᾖ, καθιέναι διὰ τοῦ ὁρωμένου στόματος τὴν μηλωτρίδα σὺν τῷ λίνῳ, καὶ διὰ θἀτέρου [καὶ] ἐντὸς εἰς ὃ περατοῦται ἡ σῦριγξ στόματος ἐκλαβόντα τὸ ἄκρον τῆς μηλωτρίδος, τὴν μὲν ἀρχὴν αὐτῆς τῆς ἀριστερᾶς χειρὸς τοῖς δυσὶ δακτύλοις, λιχανῷ τε καὶ μεγάλῳ, κατασχεῖν μηδὲν ἐφελκόμενον, μὴ ὅλον σοι τὸ λίνον διεκπέσῃ διὰ τοῦ ἐντὸς τρήματος. τὸ δὲ μετὰ τοῦτο κατὰ ἑκάστην ⟨τὴν⟩ μηλωτρίδα ἀνακομίζου· ἔσται γάρ σοι τοῦ λίνου τὸ μὲν ἔξω ἀπαιωρούμενον ἄκρον, τὸ δὲ διὰ τοῦ ἐντὸς καὶ

---

2 *ἐν ἕδραις* R: corr.
5 *ἄκρον* R 6 *ἔχουσα* add. 2 m.
7 *γε*] *γὰρ* R, corr. D.
8 *ὠμὸν* addidi.
13 *καὶ* delevi.
16 *αὐτὴν* R: corr. D.
20 *δὴ* R: corr. D.
21 *τὴν* add. D 22 *ἀνακομίζου* R: *ἀνακόμισον* D.
23 *ἀπαιωρούμενον* (at *αιω* corr. 2m.) R.

noctuque ex penicillo tenuia quaedam intus demittere, ut cutis hoc ipso extenuetur, quo extenditur; sed haec dolorem movent. adicitur celeritati, sicut tormento quoque, si et linum et id quod ex penicillo est aliquo medicamento illinitur ex iis, quibus callum exedi posui.

τῆς ἕδρας ἐξειλημμένον. σύνδει οὖν αὐτὰ πρὸς ἄλληλα ἀγκύλῃ. τὴν σάρκα μὲν σφίγγων χαλαρώτατα χρῆσθαι τῷ λίνῳ. περιπατείτω δὲ καὶ λουέσθω διὰ ἡμερῶν· μὴ πολλὰ δὲ ἐσθιέτω μηδὲ ὥσπερεὶ μηδὲν κακὸν εἶχε διαιτάσθω. χρὴ δὲ τὸ λίνον ἅπαξ ἢ δὶς τῆς ἡμέρας διέλκειν μὴ λυομένου τοῦ βρόχου. προσέχειν δὲ τὸν νοῦν ὡς μὴ λάθῃ σαπὲν τὸ λίνον, ἀλλὰ διὰ τρίτης αὐτὸ ἀλλάττειν· λύσαντα γὰρ χρὴ τὴν ἀγκύλην, λίνον νεαρὸν τῇ ἔξω ἀρχῇ τοῦ παλαιοτέρου προσδεῖν, καὶ τὸ ἐντὸς ἕλκειν, μέχρι παρελθὸν τὸ νεαρὸν διὰ τῆς σύριγγος ὅλης τὴν ἑτέραν ἀρχὴν διὰ τῆς ἕδρας περιβάλῃ, εἶτα συνδεῖν ὁμοίως καὶ ταὐτὰ ποιεῖν. δύναται δὲ τὸ λίνον καὶ ὁ περίπατος τὴν πρὸ τῆς σύριγγος ἐπιφάνειαν ἅμα τε διαιρεῖν, καὶ τὸ διαιρεθὲν ἑπόμενον κατουλοῦται. οὗτος ὁ τρόπος μακρὸς μέν ἐστιν ἐν θεραπείᾳ, ἄλλως δὲ ἀνώδυνος. τοῖς δὲ βουλομένοις θᾶττον τῷ λίνῳ θεραπεύεσθαι προσήκει πρίζειν τὴν σάρκα· ἐμπρίζεται γὰρ ἀλλὰ μετὰ ὀδύνης · καθιέναι δὲ εἰς τὴν νύκτα σπογγία ἐσκελετευμένα, ὑφ' ὧν τεινόμενον τὸ δέρμα λεπτὸν ἔσται· τὸ δὲ λίνον εὐπετῶς δι' αὐτοῦ καὶ τῆς σαρκὸς αἰσθήσεται. ἐὰν δὲ ἐπιταχύνειν βουληθῇς, χρῖε τῶν γεγραμμένων τινὶ φαρμάκων τὸν σπόγγον· ἅμα δὲ τῷ τάχει καὶ τῇ ὀδύνῃ προσθήσεις.

1 ἐξηλειμμένον R.
19 ταῦτα R: corr. D.
33 βουληθείης R, corr. D.
35 πάχει R, corr. D.

Daremberg hat bereits in seiner Ausgabe angemerkt, daß das von Meges-Celsus eingeschlagene Verfahren der *ἀπολίνωσις* in letzter Linie auf Ps. Hippokrates *Περὶ συρίγ-*

γων 4 (VI 450) zurückgeht. Der Verfasser des Pseudo-Galenischen *Ἰατρός* [1]) und Paulus von Aegina (VI 78, 322 Br.) [2]) bezeugen es ausdrücklich. Den Zufall müssen wir preisen, der uns in dieser Partie den urkundlichen Beweis für die im vorhergehenden begründete Vermutung erhalten hat, daß Hippokrates bei Celsus nicht direkt benutzt vorliegt. Und von nicht geringerer Bedeutung ist die Tatsache, die sich aus der Vergleichung des Celsusberichtes mit Ps. Hippokrates ergibt, daß Meges seine Vorlage überarbeitet hat, während sie bei Paulus a. a. O. wortgetreuer wiedergegeben ist. Meges stand eben als Chirurg noch mitten in der Forschung und konnte auf Grund eigener Erfahrung an den Berichten seiner Vorgänger ändern und bessern; die spätere Zeit hat so etwas nicht mehr gewagt. Wichtig ist ferner, daß Celsus die eigentliche Quelle dieses Verfahrens nicht gekannt hat; wenigstens fehlt bei ihm jeder Hinweis auf Hippokrates. Da nun diese stillschweigende Verarbeitung der chirurgischen Schriften des hippokratischen Corpus für die beiden letzten Bücher des Celsus charakteristisch ist, so irren wir sicher nicht, wenn wir Meges als Quelle der-

---

[1]) Ps. Gal. XIV 790: *εἰσὶ δὲ οἳ ἀντὶ τοῦ ἀνακείρειν ἢ περιαιρεῖν τὰ μεταξὺ τῶν συντρήσεων λίνον βύσσινον συνεστραμμένον ἐν ἄκρῳ τῆς μηλωτίδος ⟨ἐνείραντες⟩, ἔχον [τα] τὰ διῃρημένα, τούτῳ ἀποσφίγγουσι (ἀποσφίγγοντες ed.) τὰ μεταξὺ σώματα ⟨καὶ⟩ ἑκάστης ἡμέρας περιτείναντες τὰ ῥάμματα διακόπτουσι τὰ μεταξὺ καὶ ἐκτυλώσαντες τῇ Αἰγυπτίᾳ ἐπουλοῦσιν. ἀναγέγραπται δὲ καὶ παρ' Ἱπποκράτους πρῶτον ὁ τρόπος οὗτος.*

[2]) Paul. Aeg. a. a. O. *εἰ δέ τινες ὑπὸ δειλίας τὴν χειρουργίαν φεύγοιεν, τῇ Ἱπποκρατείῳ χρηστέον ἀπολινώσει. παρακελεύεται γὰρ Ἱπποκράτης λίνον πεντάπλοκον ὠμὸν διὰ τετρημένου κοπαρίου ἢ διπυρήνου διαγαγεῖν διὰ τῆς σύριγγος καὶ συνάψαι τὰς ἀρχὰς τοῦ λίνου καὶ καθ' ἡμέραν ἐπισφίγγειν, ἕως ὅλον τὸ μεταξὺ τῶν δύο στομίων σῶμα διατμηθὲν ἀποπτύσῃ τὸ λίνον. εἰ δὲ χρονίζοι, πρὸς τὴν ἀπόλυσιν καὶ τοῦ ψάρου ἤ τινος τοιούτου ξηρίου δεῖ περιπλάττοντα τὸ λίνον διαπείρειν.* Vgl. über das Verfahren das für seine Zeit ganz verständige Schriftchen des holländischen Arztes Petrus Camper, Über des Hippokrates, C. Celsus und Pauls von Aegina Abhandlungen über die Fisteln, 1778, übersetzt von Herbell, Leipzig 1781, S. 55f. 78f, in dem der Versuch gemacht wird, das hippokr. Verfahren, das im Laufe des 17. Jahrhunderts abgekommen war, wieder zu Ehren zu bringen.

selben ansetzen. Leider hat das Schicksal uns die Möglichkeit versagt, die Richtigkeit dieser Annahme im einzelnen zu erhärten. Ich muß mich deshalb mit dieser allgemeinen Formulierung des Resultates begnügen, um so mehr als, wie sich im folgenden zeigen wird, in dem chirurgischen Teile des Handbuches des Celsus neben Meges der Empiriker Herakleides verarbeitet worden ist.

Indessen möge hier noch eine Vermutung Platz finden, der, soweit ich sehe, nichts entgegenzustehen scheint. Plinius n. h. 32, 76 hat uns aus der Pharmakologie des Meges ein Bruchstück erhalten, das beweist, daß er ein Freund der abergläubischen, aus der animalischen Medizin entnommenen volkstümlichen Mittel gewesen ist: *Meges psilotrum palpebrarum faciebat in aceto enecans putrescentes* (*sc. ranas*) *et ad hoc utebatur multis variisque per aquationes autumni nascentibus.* Nun wissen wir, daß diese abergläubischen Mittel, soweit sie aus der medizinischen Literatur stammen, von Plinius dem Xenokrates[1]) entnommen sind. Folglich gehörte Meges zu des Xenokrates Quellen, derselbe Meges, der auch von der Vorlage des Celsus benutzt worden ist. Bedenkt man nun, daß bei Celsus vereinzelt derartige abergläubische Mittel angeführt werden, die ihre Parallele in den Büchern des Plinius haben, für die die Benützung des Xenokrates erwiesen ist (28—32), so wird man sich der Vermutung nicht verschließen, daß an diesen Stellen Gut des Meges vorliegt.

Die Mittel, die hierhin gehören, sind folgende:

Cels. VI 6, 38 (238, 17):	Pl. 28, 170:
sed sic laborantes (*sc.* νυκτάλωπας) *inungi oportet sanie iecinoris, maxime hircini, sin minus, caprini, ubi id assum coquitur, excepta. atque edi quoque ipsum iecur debet.*	*quidam inassati iocineris sanie inungunt aut felle caprae carnesque vesci eas et, dum coquantur, oculos vaporari his praecipiunt* (*sc. contra nyctalopas*) . . . *volunt et suffiri oculos iocinere in ollis decocto, quidam inassato.* Vgl. Archigenes bei Gal. XII 802. Diosc. II 45. Aet. VII 58 H.

[1]) Wellmann, Herm. 42, 614f.

Cels. VI 6, 39 (238, 28):
nihil commodius est (bei äußeren Verletzungen des Auges und Unterlaufen mit Blut) *quam sanguine vel columbae vel palumbi* (οἰνάς) *vel hirundinis inungere.* Aet. VII 22.

Cels. VI 9 (247, 10):
et plani piscis, quam pastinacam nostri, τρυγόνα Graeci vocant, aculeus torretur, deinde conteritur resinaque excipitur, quae denti circumdata hunc solvit.

Cels. III 23 (114, 34):
quidam iugulati gladiatoris calido sanguine epoto tali morbo (*sc. comitiali*) *se liberarunt.*

Cels. IV 8 (131, 21):
est etiam non vana opinio vulpinum iecur, ubi siccum et aridum factum est, contundi oportere (*sc. in difficultate spirandi*), *polentamque ex eo potioni aspergi, vel eiusdem pulmonem quam recentissimum assum, sed sine ferro coctum, edendum esse.*

Pl. 29, 126:
columbarum, palumbium, turturum (τρυγών), *perdicum sanguis oculis cruore suffusis eximie prodest. in columbis masculae efficaciorem putant, vena autem sub ala ad hunc usum inciditur, quoniam suo calore utilior est* (~ Arch. bei Gal. XII 796).

Pl. 32, 79:
contritus is (*sc. radius pastinacae*) *et cum helleboro albo inlitus dentes sine vexatione extrahit.*

Pl. 28, 4:
sanguinem quoque gladiatorum bibunt ut viventibus poculis comitiales morbi.
Scrib. Larg. 17. Aret. C. M. Chr. I 4 (312).

Pl. 28, 197:
iocur quoque vulpinum aut pulmo in vino nigro . . . in aqua laxat meatus spirandi.

III. Herakleides von Tarent.

Aus Unteritalien stammt der philosophisch hochgebildete Lehrer des Aenesidem in Alexandreia, Herakleides. Er muß ein älterer Zeitgenosse des Asklepiades von Bithynien gewesen sein[1]). Die hohen Verdienste dieses empirisch-skeptischen Arztes liegen auf 4 Gebieten: auf dem der Diätetik, Pharmakologie, Therapie und Hippokratesexegese. Es ist sehr merkwürdig, daß Galen seine Werke nicht mehr in Händen gehabt hat. Ich habe kürzlich zu erweisen versucht, daß ihm die Bruchstücke des Tarentiners in seinen Hippokrateskommentaren durch Rufus-Sabinus vermittelt worden sind[2]). Sicher ist ferner, daß er die zahlreichen pharmakologischen Fragmente jüngeren Kompilationen verdankt[3]). Um so lebhafter war der Zuspruch zu

---

[1]) Sein Lehrer Mantias kannte ein Pflaster (Ἀτταλική), das nach Attalos III. benannt war (Gal. XIII 162 aus dem jüngeren Asklepiades; XIII 416, 414, 444 aus dem Νάρθηξ des Heras). Folglich lebte Mantias in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Celsus V 19,11 (174,3). VI 6,5 (228,16) erwähnt gleichfalls ein *Attalicum medicamentum*. Es stammt aus dem empirischen Arzneischatz. Beiläufig: Heras aus Kappadokien gehört der Zeit nach Herakleides (Gal. XIII 812) und vor Antonius Musa (Gal. XII 989) an. Er benannte ein Pflaster nach dem 65 v. Chr. von Pompeius eingesetzten Könige Ariobarzanes von Kappadokien (Gal. XIII 439). Celsus ist der erste, der ihn erwähnt. Über Herakleides vgl. Ilberg, Arch. f. Pap. 4, 279.

[2]) Herm. 47,4 ff.

[3]) So stammen aus des jüngeren Asklepiades Schrift *Περὶ τῶν ἐκτὸς παθῶν*: Gal. XII 583. 638. 639. 730. 741. 743. 785. 867. XIII 328. 825. 826. 854. 857. XIV 181. 182. 186. Aus Kritons Pharmakologie (um 110): Gal. XII 401 f. 435. 445. 454. 835. 992. Aus der Schrift *Περὶ φαρμάκων σκευασίας* des jüngeren Andromachos: Gal. XIII 33 und aus Sorans *Νάρθηξ* sicher Gal. XII 957. Für Soran ist charakteristisch die solide Art der Quellenangabe: er hat regelmäßig den Titel der benützten Schrift hinzugefügt: wir kennen das aus Caelius Aurelianus. Auf Grund dieses Erkennungskriteriums lassen sich ihm außerdem zuweisen: Gal. XII 983 (987 wird Soran zitiert). 691. 847. XIII 811. 717. Als Parallele für diese Art der

ihm in der älteren Zeit: seine pharmakologischen Werke (*Πρὸς Ἀντιοχίδα, Πρὸς Ἀστυδάμαντα, Νικόλαος, Στρατιώτης* und seine *Θηριακά*), in denen die ältere Fachliteratur die weitgehendste Berücksichtigung fand und nach löblicher Grammatikersitte die Namen der Quellen angegeben waren, sind von Sextius Niger (Plinius), Scribonius Largus, dem jüngeren Andromachos, dem Pharmakologen Kriton und Soran benützt worden: der Tarentiner galt auf diesem Gebiete als Autorität[1]).

Die Kenntnis seiner Hippokratesexegese hat uns neben Rufus-Sabinus ein Freund des älteren Andromachos, Erotian vermittelt, und dem Soran (Cael. Aur.) haben wir es zu danken, daß wir uns von seiner therapeutischen Schrift *Τῶν ἐντὸς θεραπευτικά* eine einigermaßen klare Vorstellung bilden können. Das hohe Ansehen, dessen sich der Tarentiner bei den Ärzten aller Schulen zu erfreuen hatte[2]), noch mehr die Tatsache, daß der Gewährsmann des Celsus ein Anhänger der von ihm vertretenen empirisch-skeptischen Schule war, legen die Vermutung nahe, daß er zu den Hauptquellen dieses Arztes gehört hat. Das ist denn auch wirklich der Fall. Ich habe bereits früher[3]) aus der Übereinstimmung einer Stelle des chirurgischen Teiles (VIII 20 S. 359,27), wo die von einigen Ärzten vertretene Ansicht von der Erfolglosigkeit der Einrichtung des Oberschenkels bei Luxa-

---

Quellenbenützung diene Gal. XII 410, wo dem Soranzitat ein längeres Bruchstück aus der Schrift des Bithyniers Asklepiades *Περὶ ἀλωπεκίας* vorhergeht, das gleichfalls von ihm aus Soran entnommen worden ist, ohne daß er das äußerlich kenntlich gemacht hat. Vgl. 414f.

[1]) Gal. XII 989. XIII 462. 717. Für seine Berühmtheit spricht, daß er einfach als *ὁ Ταραντῖνος* zitiert wird.

[2]) Cael. Aur. A. M. I 17, 166: *empiricorum sufficit soli Heraclidi Tarentino respondere: etenim eorum ⟨nemine⟩ posterior atque omnium probabilior apud suos invenitur.* Gal. XVIII A 735: *ὅτι δ' ἐνίοτε μένει ⟨ἐμ⟩βληθείς* (sc. *ὁ μηρός*), *μάρτυς ἀξιοπίστατος ὁ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης, ἀνὴρ οὐθ' ἕνεκα δόγματος κατασκευῆς ψευσάμενος, ὡς ἂν οἱ πολλοὶ τῶν δογματικῶν ἐποίησαν, οὔτ' ἀγύμναστος ⟨ὢν⟩ περὶ τὴν τέχνην ἀλλ' εἴπερ τις καὶ ἄλλος ἱκανῶς τρίβων τῶν ἔργων τῆς ἰατρικῆς.*

[3]) Herm. 23, 559.

tion durch die Berufung auf Hippokrates, Diokles, Phylotimos, Neilos, Andreas, Nymphodoros, Protarchos und Herakleides als irrig abgewiesen wird, mit dem von Galen in seinem Kommentar zu *Περὶ ἄρθρων* aufbewahrten Bruchstück des Herakleides (Gal. XVIII A 735 aus Rufus-Sabinus) den Schluß gezogen, daß diese Partie des Celsus mit ihrem hochgelehrten Material auf die von Galen a. a. O. angeführte Schrift des Tarentiners *Τῶν ἐκτὸς θεραπευτικά* zurückgeht, d. h. daß Herakleides von der Vorlage des Celsus direkt benützt ist. Mit dieser Schlußfolgerung steht scheinbar im Widerspruch Cels. VII 7,6 (275,31). Nachdem der Verfasser hier bei der Besprechung der Behandlung der Verwachsung der Lider mit dem Weißen des Augapfels (*ἀγκύλωσις*) das Verfahren des Herakleides erwähnt hat, das darin bestand, die Verwachsung mit der Messerschneide durchzutrennen und zur Verhütung der Wiederverwachsung täglich das Augenlid umzustülpen, wobei er dem Kranken einschärfte, dasselbe so oft wie möglich mit zwei Fingern in die Höhe zu ziehen[1]), fährt er S. 276,1 folgendermaßen fort: *ego sic restitutum esse neminem memini. Meges se quoque multa tentasse neque umquam profuisse, quia semper iterum oculo palpebra inhaeserit, memoriae prodidit.* Ein unbefangener Leser könnte auf Grund dieser Worte zu der Überzeugung gelangen, daß das Zitat des Herakleides dem Meges verdankt wird, der ja tatsächlich das Verfahren des Tarentiners gekannt haben muß. Dem widerspricht aber der ganze Charakter seiner chirurgischen Schrift: nach dem längeren Exzerpt bei Oreibasios zu schließen, war sie ein praktisches Lehrbuch ohne allen gelehrten Ballast: hat er es doch nicht einmal für nötig befunden, den Hippokrates als Quelle für das von ihm angewandte Verfahren der *ἀπολίνωσις* bei Darmfisteln anzuführen. Täusche ich mich nicht, so liegt grade in dieser ausdrücklichen Erwähnung des Herakleides der sichere Beweis dafür, daß die Vorlage des Celsus,

---

[1]) Vgl. Paul. Aeg. VI 15. Aet. VII 66. Hirschberg, Gesch. d. Augenheilkunde 275.

die sich ohne Zweifel hinter dem in der ersten Person redenden, gegen ihn polemisierenden Arzt verbirgt, ihn selbst in Händen gehabt hat: ist es doch eine bekannte Manier der späteren Kompilatoren, die Quelle nur dann zu nennen, wenn man ihr etwas am Zeuge flicken kann. Die nachträgliche Berufung auf Meges kann dann in diesem Falle nur dem Zwecke dienen, dem eigenen Einwande größeres Gewicht zu verleihen.

Doch dem sei, wie ihm wolle, sicher ist, daß mehrere Kapitel des 6. Buches ganz unzweifelhafte Spuren seiner Benützung aufweisen. VI 1 empfiehlt Celsus gegen das Ausfallen der Haare (*capilli fluentes*—*τρίχες ῥέουσαι*) häufiges Scheren und eine Mischung von Cistusharz (*λάδανον*) mit Öl. Läßt schon die Erwähnung der *κουρὰ τῆς κεφαλῆς*, die in der Therapie des Tarentiners eine große Rolle spielte [1]), auf ihn als Urheber dieser Vorschriften raten, so werden alle Zweifel an seiner Benützung schwinden, wenn man erfährt, daß das Celsusmittel spezifisch Herakhideisch ist. Gal. XII 435 (aus Kritons Schrift *Περὶ φαρμάκων*): *Ἡρακλείδου Ταραντίνου διαφυλακτικὰ τριχῶν . . . λάδανον πρόβρεχε οἴνῳ αὐστηρῷ καὶ τρίψας ἀναλάμβανε μυρσίνῳ ἐλαίῳ καὶ ὑπόχριε τὰς τρίχας πρὸ βαλανείου.* Die Tatsache, daß dies Mittel in der späteren pharmakologischen Literatur häufig wiederkehrt [2]), darf gegen meine Schlußfolgerung nicht ins Feld geführt werden: sie spricht nur für das hohe Ansehen, das der Tarentiner in der späteren Zeit genoß.

VI 3 behandelt Celsus die Therapie der *σύκωσις*, eines feigenartigen Geschwürs, das bald das Kopf-, bald das Barthaar befällt. Als Heilmittel empfiehlt er den Saft der Springgurke (*ἐλατήριον*), in Wasser aufgelösten Leinsamen (*λίνου σπέρμα*), in Wasser gekochte Feigen, das

[1]) Vgl. Gal. XII 401. Cael. Aur. A. M. I 17, 168; II 9, 53.

[2]) So z. B. schon bei Sextius Niger: Pl. n. h. 26,48. D. I 97 (88, 23), bei Heras (Gal. XII 430), Kleopatra (Gal. a. a. O. 433), Archigenes (Gal. a. a. O. 432). Beachtenswert ist, daß Alexander von Tralles (I 451) die Mittel des Herakleides und Heras nach Galen a. a. O. anführt, ohne diesen als Quelle zu nennen. Vgl. Ps. Gal. XIV 393 (aus Gal. XII 435).

sogenannte *τετραφάρμακον*-Pflaster[1]) und eretrische Erde mit Essig verrührt. Diese Mittel stammen wieder ohne jeden Zweifel aus Herakleides, von dessen Behandlung der *σύκωσις* wir durch Soran (Gal. XII 847, aus Sorans *Νάρθηξ*) folgendes erfahren: *Ἡρακλείδου Ταραντίνου ἐκ τῶν πρὸς Ἀντιοχίδα πρὸς τὰ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς καὶ τοῦ γενείου συκώδη οἰδήματα κἂν που ἀλλαχῇ ἐξέχοντα ἕλκη· ʽἐλατηρίου καὶ ἁλῶν ἴσον μίξας χρῶ· ἄνωθεν δὲ ἐπιτίθει λίνου* (*λείου* ed.) *σπέρμα ὠμὸν μεθ' ὕδατος, ἢ σῦκα λεπτὰ λεῖα'*. Die beiden Formen der *σύκωσις* kennt außer Herakleides auch Archigenes (Gal. XII 846), aber vergleicht man die von diesem Arzte angeführten Mittel mit Celsus, so wird man an der Benützung des Tarentiners keinen Augenblick mehr zweifeln.

Kapitel 14 wird von Celsus die Entzündung des Zäpfchens (*uvae inflammatio, κιονίδων φλεγμονή*) besprochen. Er verordnet dagegen Gurgelmittel (Abkochung von dem Saft der Brombeerblätter und von Linsen in Wasser), ferner Bestreichen des Zäpfchens mit einer Mischung von Herlingöl (*omphacium*) oder Galläpfeln oder Schieferalaun (*alumen scissile, στυπτηρία σχιστή*) und Honig sowie das Mittel des Andron mit Wein. Hat die Entzündung abgenommen, so empfiehlt er, das Zäpfchen mit dem in Wasser aufgelösten Milchsaft des Silphium (*laser, ὀπὸς Κυρηναικός*) zu behandeln. Ganz das nämliche Heilverfahren hat nach Soran (Gal. XII 983) der Tarentiner eingeschlagen: *ὁ δὲ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης ἐν τοῖς πρὸς Ἀντιοχίδα καὶ αὐτὸς οὕτως ἔγραψε πρὸς κιονίδας φλεγμαινούσας· ʽὀμφάκιον ξηρὸν λεάνας* (an *λεάνασα*?) *ἀνάμιξον μέλιτος τὸ ἱκανὸν καὶ διάψα· ἢ κηκίδι λείᾳ μετὰ μέλιτος ἢ στυπτηρίας σχιστῆς ὁμοίως, ἢ ὀπῷ Κυρηναικῷ μετὰ μέλιτος, ἢ τῇ μελαντηρίᾳ, ᾗ οἱ σκυτεῖς χρῶνται, ἢ τῇ Ἀνδρωνείῳ*[2]) *δυνάμει, ἣν ἐν τοῖς τραυματικοῖς ἐκθήσομαι, μετ' οἴνου. δεῖ δὲ προσαναγαργαρίζεσθαι μετὰ ταῦτα τῷ τοῦ φακοῦ* ⟨*ἢ βάτου*⟩ *ἀφεψήματι'*.

---

[1]) Vgl. Cels. V 19,9 (173, 28). Scrib. Larg. 211. Gal. XII 328. 601 f. XV 18. 32. Orib. V 96. 787.

[2]) Über Andron vgl. meine Ausführungen bei Susemihl, Gesch. der gr. Litt. in der Alex. I 828.

Besondere Beachtung verdient es, daß Herakleides das Rezept der Andronpastille nicht mitteilt, sondern dafür auf eine spätere Gelegenheit verweist, während bei Celsus in unserm Zusammenhange (251, 26) die Komposition dem Leser aufgetischt wird. Die von ihm angegebenen Bestandteile (*στυπτηρία σχιστή, λεπὶς ἐρυθρά, χάλκανθος, κηκίς, σμύρνη, μίσυ, οἶνος αὐστηρός*) vertragen sich aber mit denen des Herakleides, dessen Rezept uns Asklepiades erhalten hat [1], so wenig, daß wir in den Änderungen wohl Eigenmächtigkeiten der Vorlage des Celsus zu sehen haben, mit andern Worten, daß sie wie die meisten Ärzte jener Zeit pharmakologische Neigungen hatte. Diese Andronpastille war so berühmt, daß sie von den meisten Pharmakologen ihrem Arzneischatze einverleibt worden ist: von Scribonius Largus (c. 63 nach Herakleides) [2], von Andromachos (Gal. XIII 834) und Asklepiades (XIII 825) sind uns Rezepte aufbewahrt, die dann in der späteren Literatur wiederkehren. Celsus behandelt in dem Pastillenkapitel (V 20, 4) das Rezept noch einmal in etwas abweichender Form, hier offenbar in Abhängigkeit von Herakleides, für dessen Fassung die Verwendung der Fruchtschale des Granatapfels (*σίδιον capitulum mali granati Cels. mali granati cortex Scrib. L.*) an Stelle von Granatblüten (*κύτινοι* bei Andromachos und Asklepiades) charakteristisch ist: denn die von ihm angegebenen Ingredienzien (*capitula punici mali — σίδια, aristolochia, myrrha, galla — κηκίς, alumen scissile — στυπτηρία σχιστή, atramentum*

---

[1]) Gal. XIII 825. Die Bestandteile sind *σίδια, ἀριστολοχία, κηκίς, ἅλς ἀμμωνιακόν, λίβανος, στυπτηρία σχιστή, χάλκανθος, σμύρνη, γλυκύς*. Vitriolerz (*μίσυ*) als Bestandteil des Andronium kennt auch Andromachos (Gal. XIII 834). Roter Kupferschlag (*λεπὶς χαλκοῦ ἐρυθροῦ*, squama aeris rubri) findet sich nur bei Celsus als Ingredienz.

[2]) Interessant ist die Verderbnis, die sich bei Scribonius Largus in diesem Rezept findet: für *ἁλὸς ἀμμωνιακοῦ* las er *ἀλόης*, eine Verderbnis, die öfter wiederkehrt. Vgl. das Bruchstück des Meges bei Oreibasios, S. 29,7. Pl. n. h. 21, 76 ∼ Diosc. II 82 (167, 2). Sie erklärt sich aus den Abreviaturen, die in diesen Rezepten üblich waren: (⅄ = *ἁλός*, ⅄ = *ἀλόης*. Über diese Abreviaturen, die uns der cod. Laur. 75, 21 des Aetios erhalten hat, werde ich demnächst ausführlicher handeln.

sutorium—*χάλκανθος*) kehren sämtlich bei Herakleides wieder, der außerdem noch Weihrauch und Ammoniaksalz als Bestandteile kennt. Daß die Gewichtsangaben sich in beiden Rezepten nicht entsprechen, beweist nichts gegen die Abhängigkeit, sondern liegt in der Überlieferung solcher Rezepte begründet[1]).

Noch deutlicher schimmert das Eigentum des Herakleides aus dem Bericht über die krebsartigen Mundgeschwüre (*cancer oris* – *αἱ ἐν στόματι σηπεδόνες*) hervor. Sitzt das Geschwür auf der Oberfläche, so genügt es nach Celsus (VI 15 S. 252, 5), ein Blütenpulver (*ἀνθηρά*)[2]) trocken aufzustreuen. Geht es in die Tiefe, so verordnet er Ätzmittel: verbranntes Papier und gelbes Schwefelarsenik (*auripigmentum*—*ἀρσενικόν*) zu verschiedenen Teilen oder Kupferstein (*chalcitis*), Kalklauge (*calx*—*κονία ἀσβέστου*) zu gleichen Teilen, wobei er das Ätzmittel mit einem in Rosenöl erweichten Charpiestückchen zu bedecken rät. Zu diesen Vorschriften stimmt wieder auf das beste das Verfahren des Herakleides (Gal. XII 957 aus Soran): *ὁ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης ἐν τοῖς πρὸς Ἀντιοχίδα κατὰ λέξιν οὕτως ἔγραψε περὶ τῶν ἐν τῷ στόματι σηπεδόνων· ʽποιεῖ μὲν καὶ ἡ ἀνθηρὰ προσαπτομένη. ἐὰν δὲ εὐτονωτέρα ὑπάρχῃ ἡ σηπεδών, εὔθετός ἐστιν ἡ δύναμις αὕτη· βδελλίου κεκαυμένου μέρη γ′, ἀρσενικοῦ μέρος α′, λεῖα μίξας χρῶ. καὶ ἄνωθεν δὲ τίλμα προσεπιτίθει καταβάψας εἰς ῥόδινον καὶ ἐκθλίψας. ἔνιοι δὲ τοῦ βδελλίου ἐμβάλλουσι μέρη γ′. ἄλλη πρὸς εὐτόνους σηπεδόνας τὰς ἐν τῷ στόματι καὶ τὰς ἐν ἄλλῳ μέρει τοῦ σώματος· χαλκίτιδος μέρος α′, κονίας ἀσβέστου τὸ ἴσον, ἀρσενικοῦ μέρος ἥμισυ μίξας λεῖα χρῶ.*' Celsus fährt a. a. O. (252,14) folgendermaßen fort: '*quidam etiam in acris aceti heminam frictum salem coniciunt, donec tabescere desinat, deinde id acetum coquunt, donec exsiccetur, eumque salem contritum inspergunt . . . acetum quoque ex scilla retentum ore satis adversus haec ulcera*

---

[1]) Vgl. die Klage des Galen (XIV 31).

[2]) Vgl. Gal. XIII 839. Scrib. Larg. 61. Orib. V 133. Cels. VI 11 (249, 4), wo vier verschiedene Rezepte verzeichnet sind. Pl. n. h. 24, 69.

proficit, et ex aceto cocto sali, sicut supra demonstratum est, rursus mixtum acetum. sed et diu continere utrumlibet, et id bis aut ter die facere, prout vehemens malum est, necessarium est. Diese Verwendung einer Salzabkochung in Essig, einmal in getrocknetem Zustande als Streupulver, dann in flüssigem Zustande mit einem neuen Zusatze von Essig als Spülmittel kennt Herakleides a. a. O. gleichfalls, nur in umgekehrter Reihenfolge: 'ὄξους δριμυτάτου ὅσον κοτύλην α' λαβοῦσα (sc. Ἀντιοχίς) ἔμβαλλε ἁλὸς τοσοῦτον, ὥστε μηκέτι τήκεσθαι· εἶτα ἕψε, ἕως ξηρανθῇ, καὶ λαμβάνουσα ἀπὸ τούτου ἐπίχεε ὄξους κύαθον α' καὶ δίδου διακατέχειν ἐν τῷ στόματι χρόνον ἱκανόν· εἶτα τὸ δεύτερον, καὶ τοῦτο ποίει τρὶς ἢ τετράκις τῆς ἡμέρας πρὸς τὰ ὑποκείμενα θεωροῦσα . . . . ἔνιοι δὲ ξηρῷ τῷ ἁλὶ χρῶνται τρίψαντες μετὰ τοῦ ὄξους καὶ ἀναξηράναντες.' Beim Kinde, so heißt es weiter, muß man die Ätzmittel vermittelst einer mit Wolle umwickelten Sonde auf das Geschwür halten, damit es das Ätzmittel nicht verschluckt:

Cels. 252, 25:
quod si puer est, cui id incidit, specillum lana involutum in medicamentum demittendum est et super ulcus tenendum, ne per imprudentiam a durentia devoret.

Herakleides (Gal. XII 958, 14):
'ἐπὶ δὲ τῶν παίδων ἔρια ἐπὶ μηλωτίδι περιτιθεῖσα ⟨καὶ⟩ καταβάπτουσα τὸν τόπον δίαψα σχηματίζουσα, ὅπως μὴ καταπίῃ αὐτό'.

So oft ein Ätzmittel zur Anwendung kommt, ist der Mund vorher und nachher mit einer Mischung von Linsenschleim und Honig auszuspülen:

Cels. 252, 17:
quoties autem medicamentum inicitur, et ante et post os eluendum est vel cremore lenticulae . . . sic ut . . . paulum mellis misceatur.

Herakleides (Gal. XII 958, 18):
'δεῖ δὲ καὶ διακλύζεσθαι φακοῦ ἀφεψήματι μέλιτος μιγέντος ὀλίγου ἢ ῥόδων ἀποβρέγματι μετὰ μέλιτος.'

Helfen die angewandten Mittel nicht, so bleibt als letztes Mittel das Brennen:

Cels. 252, 29:
si nihil medicamenta proficient, ulcera erunt adurenda.

Herakleides (Gal. XII 959, 2):
'μὴ κρατουμένης δὲ τῆς σηπεδόνος καίειν κέλευε τοὺς κύκλῳ τόπους σκεπάσαντα διαφανεῖ καυτηρίῳ, μέχρις ἂν μηδὲν ἀπορρέῃ ὑγρόν . . .'

Unter den von Celsus und Herakleides aufgeführten Mitteln figuriert das Blütenpulver, ohne daß einer von beiden es für nötig befunden hätte, sich in diesem Zusammenhange über die Komposition desselben zu äußern. Folglich war es von beiden bereits im vorhergehenden behandelt worden. Tatsächlich lesen wir denn auch bei Celsus drei Seiten vorher (249, 4) in dem Kapitel über Mundgeschwüre (VI 11) vier verschiedene Rezepte, von denen das dritte ganz unzweifelhaft aus dem Tarentiner stammt. Man vergleiche:

Cels. 249, 8:	Herakleides (Gal. XII 958, 4)[1]:
aut gallae, myrrhae, singulorum p.)-(I. aluminis scissilis p.)-(II. rosae foliorum p.)-(IV.	*ῥόδων ἄνθους < δ′, στυπτηρίας σχιστῆς < β′, κηκίδος < β′ (an α′?), σμύρνης < α′, λεάνας καὶ μέλιτι μίξας χρῶ.*

Da sich auch sonst in diesem Kapitel Berührungen mit Herakleides nachweisen lassen[2]), so stehe ich nicht an, es in seinem Hauptteile für den Tarentiner in Anspruch zu nehmen.

Ich komme zu den pharmakologischen Partien des Celsus im 5. Buche (1—25). Das hohe Ansehen, das Herakleides auf dem Gebiete der Pharmakologie in der Folgezeit genoß, weil er es zuerst unternommen hatte, den ihm überkommenen Arzneischatz durch eigene Versuche auf seinen Wert zu untersuchen und nur die Mittel, die sich bewährt hatten, an die Nachwelt weiterzugeben[3]), berechtigt zu der Erwartung, daß er in diesen Kapiteln in umfänglicher Weise benutzt worden ist. Leider wird der Nachweis da-

---

[1]) Vgl. Scrib. Larg. 61, dessen Rezept dem ersten Mittel des Celsus (Herakleides) entspricht. Soran (Gal. XII 957) kennt gleichfalls das erste. Vgl. außerdem Gal. XIII 839.

[2]) Man vergleiche Cels. VI 11 (249, 27): *tum ipsa ulcera* (*ἄφθαι*) *perungenda sunt melle, cui rhus, quem Syriacum vocant, aut amarae nuces adiectae sunt; vel mixtis inter se rosae foliis aridis, pineis nucleis, mentae coliculo, melle* mit Herakleides bei Gal XII 992 (aus Kriton): *ἁρμόζει* (sc. *ἄφθαις*) *καὶ ῥοῦς ὁ ἐπὶ τὰ ὄψα μετὰ μίνθης κλωνίων· ἔστω δὲ τοῦ μὲν ῥοῦ πλῆθος ὅσον τοῖς τρισὶ δακτύλοις, τῆς δὲ μίνθης κλωνία τρία καὶ ῥόδων φύλλα ὅσον ἑπτὰ καὶ στροβίλια ἑπτά· τούτοις πᾶσι μετὰ μέλιτος λειωθεῖσι χρῶ.*

[3]) Gal. XIII 502. 717.

durch in hohem Grade erschwert, daß wir keine direkte Überlieferung von ihm haben: alles, was wir über seine Arzneimittellehre erfahren, stammt aus zweiter oder dritter Hand, und es ist bekannt, welcher Verderbnis grade die pharmakologische Literatur in der Überlieferung ausgesetzt gewesen ist. Wir sind also bei der Behandlung dieser Frage lediglich auf Kombinationen angewiesen. Zwei Tatsachen sind es nun, die besondere Beachtung verdienen: einmal der Umstand, daß vornehmlich die alten Pharmakologen der dogmatischen, herophileischen und empirischen Schule bei Celsus zu Worte kommen: Chrysippos, Medios, Numenios, Aristogenes, Neilos, Andreas, Serapion, Apollophanes, Erasistratos, Jollas, Nymphodoros, Protarchos werden als Gewährsleute angeführt, d. h. Ärzte aus so alter Zeit (4—2. Jahrh. v. Chr.), daß wir gezwungen sind, mit der Quelle verhältnismäßig hoch hinaufzugehen; daß Herakleides unter ihnen nicht fehlt, versteht sich von selbst (V 25, 10). Ferner ist anderweitig bezeugt, daß der Tarentiner mehrere der von Celsus zitierten Ärzte z. T. für pharmakologische Zwecke benützt hat: das gilt für Neilos[1]), Andreas[2]), Serapion[3]), Apollophanes[4]), Nymphodoros[5]), Protarchos[6]) und Polyarchos[7]). Nimmt man nun dazu die Tatsache, daß die großen Pharmakologen aus der Zeit der Flavier und des Trajan (Asklepiades ὁ Φαρμακίων, Kriton und Soran) den Herakleides für ihre Kompilationen in weit größerem Umfange benützt haben, als es nach den Zitaten den Anschein hat, so wird man gegen die Folgerung nichts einzuwenden haben, daß in dem Falle, wo diese späteren Pharmakologen in der Wiedergabe des Rezeptes (von der Dosierung abgesehen) eines der älteren,

---

1) Cels. VIII 20 (359, 30). Gal. XVIII A 731.
2) Cels. a. a. O. Gal. XIV 181. Vgl. XIII 343.
3) Cael. Aur. M. Chr. I 4, 139. A. M. III 21, 216. Gal. XIII 343.
4) Cael. Aur. A. M. II 24, 136.
5) Cels. VIII 20. Gal. XVIII A 731.
6) Cels. a. a. O.
7) Cael. Aur. A. M. II 24, 136.

sicher von Herakleides benutzten Ärzte mit Celsus übereinstimmen, diese Übereinstimmung auf Rechnung des Herakleides zu setzen ist.

Um das Gesagte an einigen Beispielen zu erläutern, so sei zunächst noch einmal auf die Rezepte verwiesen, die nach der vorhergehenden Untersuchung von der Vorlage des Celsus aus Herakleides entlehnt sind: das *τετραφάρμακον* bei Cels. V 19, 9 (S. 173, 28), der *Ἀνδρώνειος τροχίσκος* bei Cels. V 20, 4 (S. 177, 26) und die *ἀνθηραί* bei Cels. VI 11 (249, 4). Weiter wird bei Celsus (VI 6, 9 S. 230, 21) das Augenkollyrium (*διάρροδον*) des Neilos erwähnt, eines Arztes, der spätestens dem 3. Jahrh. v. Chr. angehört. Die Komposition steht außer bei Celsus bei Asklepiades (Gal. XII 765), der sie in der von dem Herophileer Andreas festgestellten Fassung mitteilt. Die Vergleichung der beiden Rezepte weist fast völlige Übereinstimmung auf:

Cels.	Askl. vgl. Gal. XII 806.
id habet nardi Indici, papaveris lacrimae, singulorum p.)-(.-, gummis p.)-(I. croci p.)-(II foliorum rosae recentium p.)-(IV. quae vel aqua pluviatili vel vino levi, subaustero coguntur.	*διάρροδον Νείλου, ὡς Ἀνδρέας. ῥόδων φύλλων χωρὶς τῶν λοβῶν δραχμὰς δ′, κρόκου δραχμὰς β′, ὀπίου ὀβολὸν α′, νάρδου Ἰνδικῆς ὀβολὸν α′, κόμμεως δραχμὰς γ′, ἐν ἄλλῳ κόμμεως < α′, ὕδατι ὀμβρίῳ. ἡ χρῆσις δι᾽ ᾠοῦ, ἡ κρᾶσις ἀνειμένη.*

Da Celsus dies Rezept in derselben Fassung kennt wie Asklepiades, d. h. in der Fassung des Andreas, und da direkte Benutzung dieses Arztes durch einen der beiden Autoren völlig ausgeschlossen ist, so muß angenommen werden, daß beide das Rezept demselben Pharmakologen verdanken, der in der Zeit nach Andreas und vor Celsus gelebt hat. Der Schluß auf Herakleides ergibt sich von selbst, wenn man bedenkt, daß Andreas zu den von ihm benutzten Autoren gehört. Ebenso sicher ist die Zurückführung des Rezeptes des Umschlages (*μάλαγμα*) des Apollophanes, des Leibarztes Antiochos des Großen, bei Celsus (V 18, 6 S. 167, 34) auf den Tarentiner. Wir wissen durch Cael. Aur. (A. M. II 24, 136), daß er diesen Umschlag

bei Pleuritis empfohlen hat: *probat* (sc. *Heracl.*) *post usum cataplasmatis malagma, quod Apollophanis appellatur sive Polyarchion.* Diese Notiz ist wichtig, denn soweit meine Kenntnis reicht, ist er der einzige Arzt gewesen, der ihn nach dem Vorgange des Apollophanes hiergegen verwandt hat, während er in der späteren Literatur (Andromachos)[1]) gegen Leberleiden Verwendung fand. Zudem führt eine Vergleichung des Rezeptes des Celsus mit dem des Andromachos zu der Annahme, daß bei Andromachos eine andere Überlieferung vorliegt[2]). Das entscheidende ist für mich, daß Celsus in der Verwendung des Umschlages mit Herakleides stimmt: *ad laterum autem dolores* (Vgl. IV 13) *compositio est Apollophanis.* Nicht anders steht es mit dem Rezept der Pastille desselben Arztes, die Celsus (VI 18, 8 S. 259, 1) ohne Quellenangabe gegen verhärtete Kondylome anführt. Daß es von Apollophanes herrührt, beweist Asklepiades (Gal. XIII 831), dessen Rezept, abgesehen von der Dosierung[3]), völlig mit Celsus übereinstimmt:

Cels.	Gal.
aeruginis p.)-(. II, myrrhae p.)-(. IV, gummi p.)-(. VIII, turis p.)-(. XII, stibis, papaveris lacrimae, acaciae, singulorum p.)-(. XVI.	*Ἀπολλοφάνους πρὸς ῥαγάδας καὶ κονδυλώματα· στίμμεως < η′, ἀκακίας < ς′, ἰοῦ δραχμὴν α′, ὀπίου < β′, λιβάνου δραχμὴν ας′, σμύρνης < β′, κόμμεως < δ′, οἴνῳ ἀθαλάσσῳ ἀνάπλαττε τροχίσκους.*

Bei der Behandlung der *ἀγκύλωσις* des Auges (Cels. VII 7, 6 S. 275, 35) hatte Herakleides empfohlen, nach dem operativen Eingriff das Auge mit einem der Mittel, die bei Körnerkrankheit (*aspritudo—τράχωμα*) Verwendung finden,

---

[1]) Gal. XIII 979. 220. Nach Galen bei Alex. Tr. II 387. Aet. XI 18. Orib. V 122. 866.

[2]) Beiden gemeinsam sind folgende Bestandteile: Terpentinharz, Bdelliumharz, Ammoniak, Iris und Weihrauchkörner (*μάννα λιβάνου* von Celsus ungenau durch *fuligo turis* wiedergegeben, wir erwarten *micae turis*). Außerdem hat Celsus Nierentalg und Mistelleim, den Galen gleichfalls in einer anderen Fassung des Rezeptes las (XIII 980).

[3]) Daß Asklepiades in der Wiedergabe heraklideischer Mittel, besonders in der Dosierung, vielfach willkürlich verfahren ist, bezeugt Galen XIII 813.

einzustreichen. Diese Mittel werden von Celsus VI 6, 27. 28 (235, 25) ausführlich behandelt. Da nun kein Zweifel darüber herrschen kann, daß die Vorlage des Celsus bei dem Tarentiner derartige Mittel vorgefunden hat, und da von den bei Celsus aufgeführten Mitteln das buchsbaumfarbige (*πύξινον*) und das Kugelkollyr (*σφαιρίον*) sicher dem Arzneischatze des Euelpides, des berühmten Augenarztes zur Zeit des Augustus angehören (Vgl. Cels. VI 6, 25. 21), so darf die Vermutung als wahrscheinlich gelten, daß das Kollyr des Arztes Hierax[1]) und des Kanopiten (VI 6, 28. 25) sowie das Skalpellkollyr (VI 6, 19 steht das Rezept) auf Herakleides zurückgehen. Einen gewissen Stützpunkt gewinnt diese Rückführung dadurch, daß sowohl der Name des Hierax wie der unbenannte Kanopite auf eine ägyptische Quelle weisen und Herakleides als Lehrer des Anesidem tatsächlich in Alexandreia gelebt hat. Von demselben Hierax aus dem ägyptischen Theben[2]), der somit älter ist als der Tarentiner, rührt die von Celsus (V 20, 3 S. 177, 20) erwähnte Pastille gegen Geschwüre her. Dem Asklepiades (Gal. XIII 829) verdanken wir den Namen des Verfassers dieses Rezeptes. Von den bei Celsus angeführten Ingredienzien fehlt die *χρυσοκόλλα* bei Asklepiades, sonst herrscht Übereinstimmung zwischen beiden Autoren, sodaß Herakleides als Vermittler gesichert scheint:

Cels.	Gal.
chrysocollae p.)-(. I, atramenti sutorii, aluminis scissilis, singulorum p.)-(. II, halicaccabi corticis p.)-(. IV, minii p.)-(. VI, spumae argenti p.)-(. XII, ce-	*ψιμυθίου (cerussae) λίτραν μίαν, λιθαργύρου (spumae argenti) λίτρας ι', στυπτηρίας σχιστῆς (al. sciss.), ἁλικακκάβου φλοιοῦ, χαλκάνθου (atr. sut.), ⟨μίλτου⟩ Σινω-*

---

[1]) Hirschberg, Gesch. der Augenheilkunde 263 übersetzt falsch „die Falkensalbe“. Die Falkensalbe heißt *ἱεράκιον*, und das Rezept steht bei Gal. XII 783. Dieser Hierax war Arzt (Gal. XII 489. XIII 829), von dem Asklepiades ein Kollyr gegen Trachom kennt (Gal. XII 775). Inschriftlich kennen wir einen Vereinsarzt aus Tenos dieses Namens. Vgl. Oehler, Beiträge zur Geschichte der Ärzte, Wiener Progr. 1907, 23.

[2]) Gal. XIII 829: *τροχίσκοι κιρροί. Ἱέρακος Θηβαίου ἡ διὰ τῶν ἁλικακκάβων* (aus Asklepiades).

russae p.)-(. XVI. quae ex aceto et coguntur et, ubi utendum est, diluuntur.

πίδος (minii) ἀνὰ λίτρας ἥμισυ, ὄξει ἀναλάμβανε.

Mit derselben Sicherheit läßt sich der Umschlag des herophileischen Arztes Andreas bei Celsus (V 18, 7 S. 168, 3) auf ihn zurückführen. Er gehörte zu den Lieblingsmitteln der Empiriker: Serapion hatte ihn behandelt (Gal. XIII 343), aber in gekürzter Fassung seinem Arzneischatze einverleibt. Die ursprüngliche Fassung ist uns bei Celsus und Asklepiades (Gal. XIII 344) erhalten: darnach enthielt dies Mittel 21 Ingredienzien. Die Übereinstimmung beider bürgt für die Benützung des Herakleides, obgleich bei Celsus an Stelle des Ziegenfettes (*στέαρ αἴγειον*) illyrische Iris (*ἶρις Ἰλλυρική*) erscheint.

Ich denke, die von mir angezogenen Beispiele genügen vollauf zum Beweise der umfänglichen Benützung des heraklideischen Arzneischatzes in den pharmakologischen Partien des Celsus; ich verzichte deshalb darauf, minder sicheres Material zu häufen. Nur auf ein Kapitel des Celsus haben wir noch genauer einzugehen, das die iologische Lehre des Verfassers enthält (V 27 S. 200, 20f.). Dabei haben wir von Plinius' Naturalis historia auszugehen. Es ist bekannt, daß Sextius Niger, der neben Xenokrates und einem römischen Autor als Hauptquelle für die botanisch-pharmakologischen und die auf Tiermedizin bezüglichen Bücher (20—30) des Plinius anzusehen ist, den Herakleides benützt hat. Es folgt das aus der Einleitung zu des Dioskurides Schrift[1]) *Περὶ ὕλης ἰατρικῆς* sowie aus dem plinianischen Quellenverzeichnis für die Bücher 20—27, in dem er als Quellenschriftsteller aufgeführt wird. Wir sind sogar in der glücklichen Lage, mit Hilfe anderweitiger Überlieferung an zwei Stellen bei Dioskurides-Plinius heraklideisches Gut nachzuweisen. Dioskurides (III 27 S. 38, 9) erwähnt ein Brechmittel (*ἐμετικόν*),

[1]) Diosk. S. 1: *Ἰόλλας μὲν γὰρ ὁ Βιθυνὸς καὶ Ἡρακλείδης ὁ Ταραντῖνος ἐπ' ὀλίγον ἥψαντο τῆς αὐτῆς πραγματείας, τὴν βοτανικὴν παντελῶς ἐάσαντες παράδοσιν, οὐ μὴν οὐδὲ τῶν μεταλλικῶν ἢ ἀρωμάτων πάντων ἐμνημόνευσαν.*

das aus Herakleotischem Dosten, Zwiebeln und Speisesumach (ῥοῦς ὁ ἐπὶ τὰ ὄψα) in der Weise hergestellt wurde, daß man die Masse 40 Tage lang zur Zeit der Hundstage mazerieren ließ. Dasselbe Mittel hatte Herakleides bei Halsbräune empfohlen und genauere Mitteilungen über seine Zubereitung gemacht. Cael. Aur. A. M. III 4, 42: *dehinc medicamen* (sc. *dat Heraclides*), *quod appellavit emeticon vomificae virtutis, et conficitur hoc modo: origani sive* (*atque* ed. vgl. D. III 29. Pl. 20, 169) *Heracleotici panacis manipulum accipiens demerge, inquit, in vasculum rubri aeris, tum rhus, quod appellamus rubrum, heminas quatuor atque cepulas germanas viginti, quibus circumtollemus exteriorem corticem et has quassantes immittemus. tunc infundemus vinum Chium vel Rhodium aut Cnidium quatuor heminas et sub sole ante ortum caniculae viginti diebus atque post ortum viginti diebus ponemus. tunc cum fuerit liquor insumptus, infundemus alias quatuor heminas atque ita sub sole linquimus.* Nach Plinius (20, 238) wurde Schlafsüchtigen Senf mit Feigen und Essig auf den Kopf und die Schienbeine gestrichen, um sie zu erwecken. Dies Verfahren geht auf Herakleides zurück, von dem es bei Cael. Aur. A. M. II 9, 53 heißt: *dehinc sinapi cum aceto et fico* (sc. *caput ungit*)[1]. Nun wird einem aufmerksamen Leser der medizinischen Bücher des Plinius die Tatsache auffallen, daß das iologische Material in ihnen einen weit größeren Raum einnimmt als bei Dioskurides, eine Tatsache, die darin ihre Erklärung findet, daß der Anazarbeer nur zum Teil aus Niger schöpft, zum größeren Teil aus der Vorlage des Niger, aus Krateuas. Dies iologische Material bildet aber bei Plinius eine einheitliche Masse: das gemeinsame Band, das diese Partien umschlingt, ist die teilweise Übereinstimmung bald mit Nikander-Apollodor, bald mit den späteren Iologen wie Epainetos, Apollonios Mys, Philumenos.

---

[1]) Die Verwendung des Senfes bei Lethargie kennt auch Cels. III 20 (105, 9): *praecipueque proficit et ad excitandum hominem naribus admotum et ad morbum ipsum depellendum capiti frontive impositum sinapi.*

Hierfür einige Beispiele. Die Nessel galt als Allheilmittel bei jeder Art von Vergiftung. Pl. n. h. 22, 31: *semen eius cicutae contrarium esse Nicander* (~ Alex. 201) *adfirmat, item fungis et argento vivo, Apollodorus et salamandris* (~ Alex. 550) *cum iure coctae testudinis, item adversari hyoscyamo* (~ Alex. 427) *et serpentibus et scorpionibus* (~ Ther. 880). Singulär ist die Notiz über die Verwendung der Nessel bei Vergiftungen durch Pilze *(fungi—μύκητες)* und durch Quecksilber (*argentum vivum—ὑδράργυρος*). Es ist auffällig, daß weder Nikander (Apollodor) noch Scribonius Largus in dem auf apollodoreischer Doktrin beruhenden Abschnitt über Vergiftungen (c. 179ff.) das Quecksilber erwähnen: sie scheinen seine giftige Eigenschaft nicht gekannt zu haben. Für uns ist Herakleides der erste Arzt, der es als giftig kennt, und der Zuckerwurzel (*siser—σίσαρον*) gegen Quecksilbervergiftung empfohlen hat (Pl. n. h. 20, 35. Vgl. 23, 43). Eine wichtige Rolle in der Therapie bei Intoxikationen spielte ferner der Knoblauch. Von ihm heißt es bei Pl. n. h. 20, 50: *alio magna vis . . . serpentes abigit et scorpiones odore atque, ut aliqui tradidere, bestias, contra omnis ictus medetur potu vel cibo vel inlitu* (~ Philum. c. 7. 9 S. 12, 1. 6. 13, 1. 27), *privatim contra haemorrhoidas* (Philum. 21 S. 28, 2) *cum vino redditum vomitu. ac ne contra araneorum murium venenatorum morsum valere* (~ Apollonios bei Philum. 33 S. 37, 4) *miremur, aconitum . . . debellat, item hyoscyamum* (Nic. Alex. 432), *canum morsus, in quae vulnera cum melle inponitur.* Nicht geringeres Ansehen genoß der Rettig als Gegengift. Plinius n. h. 20, 25 empfiehlt ihn gegen den Genuß von giftigen Pilzen (~ Nic. Alex. 527. Apollonios bei Gal. XIV 140[1]). Scrib. Larg. 198), gegen Bilsenkrautvergiftung (~ Nic. Alex. 430) und gegen den Genuß von Stierblut (~ Nic. Alex. 330)[2]). Die Schlußnotiz des Plinius,

---

[1]) Den Beweis, daß der von Galen (XIV 138f.) aus Asklepiades entnommene Abschnitt über Gegengifte auf Apollonios Mys zurückgeht, werde ich später erbringen.

[2]) An dieser Stelle steht bei Nikander *κράμβη* für *ῥάφανος*. Be-

daß er auch gegen das Gift der Mastixdistel (*contra viscum*) verwandt werde, hat in unserer Überlieferung keine Parallele. Wermut hilft nach Pl. n. h. 27, 50 in Essig gegen giftige Pilze (~ Apollonios bei Gal. XIV 140: *ἢ ἀψίνθιον μετ' ὄξους*), in Wein gegen das Gift der Mastixdistel (~ Nic. Alex. 298. Apollonios bei Gal. XIV 140. Scrib. Larg. 192) und gegen Schierlingsgift (~ Epainetos bei E. Rohde Kl. Schriften I 404: *ἀψίνθιον μετὰ ἀκράτου*). Die Schlußnotiz des Plinius über die Verwendung des Wermuts bei dem Biß der Spitzmaus, des Meerdrachen und des Skorpions ist wieder singulär. Alle diese Mittel übertrifft aber als Gegengift verwandt jede Rautenart. Pl. n. h. 20, 132: *quaecumque autem ruta et per se pro antidoto valet foliis tritis ex vino sumptis, contra aconitum maxime* (~ Nic. Alex. 49. Apollonios bei Gal. XIV 139. Scrib. Larg. 188) *et viscum* (~ Nic. Alex. 306. Apollonios bei Gal. XIV 140. Scrib. Larg. 192), *item fungos* (~ Nic. Alex. 528), *sive in potu detur sive in cibo. simili modo contra serpentium ictus* (~ Philum. 7 S. 12, 5. 13, 15. Nic. Ther. 531). . . . *valent et contra scorpionum* (~ Philum. 14 S. 18, 3) *et contra araneorum, apium, crabronum, vesparum aculeos et cantharidas* (~ Nic. Alex. 154. Apollonios bei Gal. XIV 141. Scrib. Larg. 189) *ac salamandras canisve rabiosi morsus etc.*[1])

Was lehrt uns nun das von mir vorgelegte Material? Otto Schneider, dem ich seiner Zeit in meinem Aufsatze über Sextius Niger (Hermes 24, 560f.) gefolgt bin, hatte in seinen Nicandrea (184f.) daraus geschlossen, daß diese ganze Masse dem Vater der Iologen, dem Apollodor, zuzuweisen sei. Gegen diese Schlußfolgerung erheben sich schwere Bedenken. Zunächst erinnere ich an die Notizen über Quecksilbervergiftung, die sicher jünger sind als Apollodor, dann an die zahlreichen Fälle, wo die Angaben des Plinius bei Nikander

kanntlich hatten *κράμβη* und *ῥάφανος* in älterer Zeit andere Bedeutung wie später.

[1]) Ich betone, daß ich bei dieser Zusammenstellung absichtlich nur die ältere Parallelüberlieferung berücksichtigt habe; Material zu häufen lag mir fern.

(Apollodor) keine Parallele haben. Dazu kommt, daß in diesen iologischen Partien neben Apollodor ein jüngerer Iologe, Apollophanes von Seleukeia, der Leibarzt Antiochos des Großen (um 200 v. Chr.)[1]) erscheint. Pl. n. h. 22, 59: *namque et serpentibus et scorpionibus resistit* (sc. *heliotropium*) *ex vino aut aqua mulsa, ut Apollophanes et Apollodorus tradunt.* Ist sonach die Annahme unzweifelhaft berechtigt, daß als Quelle für diese Partien ein jüngerer Iologe in Betracht kommt, so führt uns eine allgemeine Erwägung auf die Spur dieser Quelle. Bekanntlich sind Zitate des Apollodor, eines Arztes aus der Zeit des ersten Ptolemaios[2]) Seltenheiten in der medizinischen Literatur: nur wenige Schriftsteller haben ihn noch selbst in Händen gehabt: außer Nikander Herakleides von Tarent[3]), Sostratos[4]) und Juba[5]). Von diesen Autoren ist Herakleides der einzige, der für Plinius in Frage kommt, um so mehr als für ihn auch Benützung des Apollophanes[6]) nachweisbar ist. Den Schlußstein des Beweises aber liefert uns Plinius n. h. 22, 18: *inlinitur* (sc. *erynge* Mannstreu) *plagis, peculiariter efficax contra chersydros ac ranas. vero omnibus contra toxica et aconita efficaciorem Heraclides medicus in iure anseris decoctam arbitratur. Apollodorus adversus toxica cum rana decoquit, ceteri in aqua.*

Die Vermutung drängt sich uns von selbst auf, daß sich auch bei Celsus in seinem Giftkapitel (V 27) Trümmer

---

1) M. Wellmann bei Susemihl a. a. O. I 822. RE 2, 165.

2) Vgl. Wellmann RE 2, 2895.

3) Gal. XIV 181: *ἄλλο* (sc. *φάρμακον*) *ἐκ τῶν Ἀπολλοδώρου, ἣν καὶ ὁ Ταραντῖνος ἐν τῷ πρὸς Ἀστυδάμαντα ἀναγράφει, πρὸς παντὸς θηρίου πληγήν κτλ.* vgl. Ath. XV 681 D (aus dem *Δεῖπνον* des Tarentiners).

4) Gal. XIV 184: *τῶν δὲ συνθέτων ἡ μὲν παρ' Ἀπολλοδώρου τεθειμένη καὶ ὑπὸ Σωστράτου ἐπαινουμένη ... ἡ διὰ τοῦ αἵματος τοῦ χελώνης ἐστὶν ἥδε.* Auf Sostratos gehen die Apollodorzitate bei Aelian und in den Nikanderscholien (durch Theons Vermittlung) zurück.

5) Sicher geht auf ihn der aus Apollodor geschöpfte Abschnitt über die Spinnen bei Pl. 29, 84 zurück. (Vgl. dazu Nic. Ther. 715). Außerdem das Apollodorzitat bei Pl. XI 87.

6) Vgl. S. 47.

seiner Gelehrsamkeit erhalten haben. In der Tat weist sein Bericht wie der des Plinius bald Berührung mit Nikander (Apollodor), bald mit den späteren Iologen wie Scribonius Largus und Apollonios (Gal. XIV 137f.) auf. Der auf Vergiftungen bezügliche Abschnitt (V 27, 12 S. 204, 19) möge dies Verhältnis veranschaulichen:

Cels.	Nic. Alex. 141:	Pl. 24, 22:
nam si cantharidas aliquis ebibit, panaces cum lacte contusa, vel galbanum vino adiecto dari, vel lac per se debet.	*ἄλλοτ᾽ ἀλυσθαίνοντι ποθὲν γάλα πῖον ἀρήξει.* Vgl. Apoll. (Gal. XIV 141) Scrib. Larg. 189[1]. Diosc. II 70,5 (144,24): *ποιεῖ δὲ τὸ πρόσφατον γάλα καὶ πρὸς τοὺς ἀπὸ τῶν θανασίμων φαρμάκων δηγμοὺς καὶ πυρώσεις, ὡς κανθαρίδος.*	*(galbanum) adversatur et venenis, maxime toxicis, cum murra et vino.* Pl 28, 128 (aus S. Niger): *ad colum autem (lac) crudum (*sc. *utile). item . . . . cantharidum aut salamandrae venenis.* Vgl. Pl. 28, 160.
*si cicutam (*sc. *ebibit aliquis), vinum merum calidum cum ruta ingerendum est, deinde is vomere cogendus; posteaque laser ex vino dandum . . .*	Nic. Alex. 195: *τὸν μέν τ᾽ ἢ λίπεος κορέοις ἢ ἀμισγέος οἴνης, ὄφρα κεν ἐξερύγῃσι κακὴν καὶ ἐπώδυνον ἄτην.* 204: *σίλφεα τ᾽ ἐνθρυφθέντα (*sc. *ὀρέξαις) μετ᾽ ἀργήεντος ἐλαίου.*	Pl. 23 43: *merum quidem (*sc. *vinum) remedio est contra cicutas.* D. V 6. Pl. 20, 132: *quaecumque autem ruta et per se pro antidoto valet.*
Scrib. Larg. 179: *adiuvari autem debent in initiis vino mero subinde quam plurimo caldo et per se et cum pipere et cum styrace* (~ Pl. 24, 24) *poto.*		
Cels. 204, 31:	Pl. 22, 112[2]:	Nic. Alex. 128:
si hyoscyamum, fervens mulsum bi-	*aqua mulsa . . . item contra hyoscyami (*sc.	*τῷ δ᾽ ὁτὲ μὲν γλάγεος καθαρὴν πόσιν ἤλιθα*

[1]) Die Quelle des Scribonius Largus ist sicher nicht Herakleides, sondern ein jüngerer Arzt, vielleicht Straton: eine Untersuchung darüber liegt im Entwurf vor. Vgl. Rohde, Kl. Schriften I 402 A 2.

[2]) Was Plinius außerdem empfiehlt: Knoblauch (20, 50), Rettich (20, 25), Samen des Brennessels (22, 31), lesen wir auch bei Nic. Alex. 432. 430. 427.

bendum est, aut quodlibet lac, maxime tamen asininum.	*venenum salutaris) cum lacte maxime asinino.* Vgl. Pl. 28. 158.	*δώσοις* (?) Diosc. V 9. II 70 (I 144, 24). eup. II 151.

Gal. XIV, 139 (aus Apollonios): *τοῖς δὲ τὸν ὑοσκύαμον πιοῦσι συμφέρει γάλα ποθέν, μάλιστα μὲν ὄνειον· εἰ δὲ μή, ἄλλο κατ' ἰδίαν καὶ μετὰ μελικράτου* (*aqua mulsa*) *θερμοῦ.* Scrib. Larg. 181: *adiuvantur autem lacte poto asinino quam plurimo vel quolibet alio recenti per se vel decocto. sed ii prius aqua mulsa saepius pota cogantur per pinnam reicere.*

Cels.	Nic. Alex. 92:	Pl. 20, 222:
si cerussam, ius malvae vel iuglandes ex vino contritae maxime prosunt.	*καί τε σύ γ' ἢ μαλάχης ῥαδάμους ἢ φυλλάδα τήξας χυλῷ ἐνὶ κλώθοντι κακηπελέοντα κορέσσαις.*	*valent* (sc. *malvae*) *et contra psimithi venena.*
	Nic. Alex. 98:	Pl. 23, 147:
	καί τε κατατριφθέντα μετ' ἀργήεντος ἐλαίου σκλήρ' ἀπὸ περσείης[1]) *κάρυα βλάβος οἷον ἐρύξει.*	*eaedem* (sc. *iuglandes*) *venena hebetant.*
Apollonios bei Gal. (XIV 144): *τοῖς δὲ ψιμύθιον πιοῦσι συνοίσει ... μαλάχης ἑφθῆς χυλὸν* (sc. *πίνειν*) ... ⟨*ἢ*⟩ *κάρυα βασιλικὰ ε' λεάνας μετ' ἐλαίου δίδου πίνειν.* Scrib. Larg. 184: *facit* (sc. *ad cerussam*) *et malva discocta . . . prosunt et nucleorum Persicorum interiora ex vino trita atque pota quam plurima.*		
Cels.	Nic. Alex. 511:	Pl. 23, 55:
si sanguisuga epota est, acetum cum sale bibendum est.	*τῷ σὺ τότ' ἐν δεπάεσσι κεραιόμενον ποτὸν ὄξευς νείμειας.*	(*acetum*) *medetur potis hirundinibus.*
	518:	
	πολλάκι δ' ἢ ἅλα πηκτὸν ὁμιλαδὸν ἢ ἁλὸς ἄχνην ἐμπίσαις.	

---

[1]) Die Parallelüberlieferung beweist, daß hier unter der *περσεία* die Walnuß (*iuglans* oder *Persicum* oder *basilicon* Pl. 15, 87) zu verstehen ist.

Apollonios bei Gal. XIV 143: *ὁ δὲ Μῦς Ἀπολλώνιος ὄξει δριμυτάτῳ ἐπότιζε καὶ μετὰ ἅλμης ἐχρήσατο.* Scrib. Larg. 199.

Cels.

si lac intus coit, aut passum aut coagulum aut cum aceto laser.

Nic. Alex. 366:

τῷ δ' ἤτοι τρισσὰς πόσιας πόρε, μέσσα μὲν ὄξευς, δοιὰς δὲ γλυκέος, στεγανὴν δ' ὑποσύρεο νηδύν· ἢ ἔτι καὶ Λιβύηθε ποτῷ ἐγκνήθεο ῥίζας σιλφίου, ἄλλοτ' ὀποῖο, νέμοις δ' ἐν βάμματι τήξας. Vgl. 373.

Pl. 23, 30:

privatim (sc. *mustum*) ... *contra buprestim valet, contra meconium, lactis coagulationem.*

Apollonios bei Gal. XIV 142: *πρὸς δὲ τὰς τοῦ γάλακτος ἐνθρομβώσεις* (*ἐκθρ.* ed.) *συμφέρει ποτίζειν ὄξος. διδόναι δὲ χρὴ καὶ πυτίαν μεθ' ὕδατος κρηναίου, ἢ σιλφίου, καὶ θείου τὰ ἴσα* (*τὸ ἴσον* ed.) *λεανθέντα μετ' ὀξυκράτου δίδου.* (∼Orib. V 680). Scrib. Larg. 197.

Pl. 22, 105:

aeque (sc. *laser datur*) *ex aceto his, qui coagulum lactis sorbuerint.* Vgl. Pl. 30, 135.

Cels.

si fungos inutiles quis assumsit, radicula aut e posca aut cum sale et aceto edenda est. ipsi vero hi et specie quidem discerni possunt ab utilibus et cocturae genere idonei fieri. nam sive ex oleo inferbuerunt sive piri surculus cum his inferbuit, omni noxa vacant.

Nic. Alex. 527:

ἀλλὰ σύ γ' ἢ ῥαφάνοιο πόροις σπειρώδεα κόρσην.

Pl. 20, 25:

salutares (sc. *raphani sativi*) *et contra fungorum aut hyoscyami venena.*

Pl. 22, 99:

tutiores fiunt (sc. *fungi*) *cum carne cocti aut cum pediculo piri ... debellat eos et aceti natura contraria iis.*

Scrib. Larg. 198:

adiuvantur autem radice ea, quam nos edimus, acri quam plurima per se vel cum sale manducata. Apoll. (Gal. XIV 140): *τοῖς δὲ μύκητας εἰληφόσι δοτέον ῥαφάνους ὠμὰς ὡς πλείστας ἐσθίειν.*

Fragt man nun nach der Quelle des Celsus[1]), so denkt man zunächst an Apollonios Mys (Zeit des Augustus), der

[1]) In dem voraufgehenden Abschnitt, der die Therapie des Schlangenbisses behandelt, tritt direkte Übereinstimmung zu Tage. Ich lasse die Stellen folgen: Cels. V 27, 5 (203, 4) ∼ Pl. n. h. 29, 91 (aus Niger). 11, 90

in seinen Euporista auch über Gifte gehandelt hat, und der in der Parallelüberlieferung bei Galen (XIV 143) für eine auch bei Celsus wiederkehrende Notiz als Quelle genannt wird. Man könnte dafür ins Feld führen, daß Celsus, resp. seine Vorlage ihn in der Einleitung zu Buch 5 (160, 9) zu den verdienten Pharmakologen rechnet: *multaque etiam de facultatibus medicamentorum memoriae prodiderunt, qualia sunt vel Zenonis vel Andreae vel Apollonii, qui Mys cognominatus est.* Zwingende Gründe sprechen dagegen. Wir kennen seine Therapie des Spinnenbisses. Sie steht bei Philumenos c. 35 (38, 26). Vergleicht man nun den Bericht des Celsus (V 27, 6) mit dem des Plinius (n. h. 20, 50. 133), so wird man bald gewahr, daß die Übereinstimmung zwischen ihm und Plinius eine engere ist als seine Berührung mit Apollonios.

Cels.	Pl. 20, 50:	Apollonios bei Phil.
et ad scorpionis autem et arachnei ictum allium cum ruta recte miscetur, ex oleoque contritum superimponitur.	*contra omnes ictus medetur (*sc. *alium) potu vel cibo vel inlitu .. ad scorpionum (serpentium* Hdss.*) quidem ictus potum cum restibus suis efficacissime ex oleo inlinitur.* 20, 133: *valent (*sc. *rutae) et contra scorpiones et contra araneorum . . . aculeos.*	*καὶ ὁ Ἀπολλώνιος ἐν τοῖς Εὐποϱίστοις τὰ αὐτὰ σχεδὸν ἡμῖν παϱαδίδωσιν· μετὰ τῶν σιτίων σκόϱοδα παϱαινῶν δίδοσθαι καὶ ἄγϱιον κύμινον (τοῦ κυμίνου* ed.*) μετὰ ἴσης ἄγνου σὺν οἴνῳ ἀκϱάτῳ.*

Bei der Behandlung der Bleiweißvergiftung hatte er in Übereinstimmung mit Nikander (Alex. 98. 99) gepulverte Walnüsse in Öl zu trinken empfohlen, während bei Celsus

---

(aus Apollodor) Philum. 14 (17, 19). D. eup. II 122 (321) — Cels. 203, 9 ~ Pl. 22, 59 — Cels. 203, 11. 12 ~ Pl. 23, 55. 20, 133. 31, 99 — Cels. 203, 15 ~ Pl. 20, 50. 133. Apoll. bei Phil. 35 (S. 38, 26) — Cels. 203, 17 ~ Pl. 21, 145. 152. 20, 145. — Cels. 208, 23 ~ Pl. 22, 103. 20, 46. 169. *stercus caprinum* Nic. Ther. 932. Alexander in den Scholien. Philum. 7 (S. 12, 6) Pl. 28, 153 (bei Celsus ist *ex aceto coctum* zu lesen). *hordeacea farina* Pl. 22, 122. Philum. 24 (31, 7). *ruta* Pl. 20, 133. *nepeta* Pl. 20, 158. — Cels. 203, 29 ~ Philum. 15 (S. 20, 10). *myrrha* Pl. 24, 154. *radicula* Pl. 20, 25. *furfures* Philum. 15 (20, 16).

und Scrib. Larg. 184 Wein an die Stelle des Öles getreten ist. In seiner Therapie der durch geronnene Milch hervorgerufenen Vergiftung spielt ein Gemisch von Asantsaft (*σίλφιον*) mit Essiglimonade (*ὀξύκρατον* – *posca*) eine Rolle, Celsus dagegen läßt in Übereinstimmung mit Plinius und Nikander warmen Asantsaft mit Essig trinken.

Aus alledem folgt mit zweifelloser Gewißheit, daß Apollonios von der Anwartschaft auf die Quelle des Celsus auszuschließen ist. Dagegen spricht für Herakleides einmal die Tatsache, daß er bei Celsus, namentlich in den pharmakologischen Partien, in weit größerem Umfange benutzt ist, als wir es bisher geahnt haben, außerdem die Übereinstimmung mit Plinius, die ja allerdings dadurch etwas getrübt ist, daß beide, Celsus wie Plinius, den Herakleides nur aus zweiter Hand kennen, und daß sie bei der Herübernahme des heraklideischen Gutes von verschiedenen Gesichtspunkten geleitet wurden. Entscheidend ist meines Erachtens die Übereinstimmung beider in der Verwendung des Heliotrop bei Skorpionstich, die sicher aus Herakleides stammt:

Cels. 203, 9:
bibere autem oportet herbae solaris, quam ἡλιοτρόπιον Gracci vocant, semen vel certe folia ex vino.

Pl. 22, 59:
namque et serpentibus et scorpionibus resistit ex vino aut aqua mulsa (sc. *heliotropium*), *ut Apollophanes et Apollodorus tradunt.*

Eine erfreuliche Bestätigung für das gewonnene Resultat ist es, daß die von Celsus in diesem Zusammenhange (V 27,4) vorgetragene Theorie von der Wirkung des Essigs von dem Tarentiner vertreten worden ist. Es ist bekannt, daß über die Eigenschaften des Essigs die Ansichten der alten Ärzte geteilt waren. Der Verfasser der hippokratischen Schrift *Περὶ διαίτης* hat ihm kühlende und adstringierende Wirkung zugesprochen[1]). Das ist noch die Ansicht des Dioskurides

---

[1]) [Hipp.] *Π. διαίτης* S. 564, 17. Vgl. Fredrich, Hipp. Untersuchungen 185.

(V 16) und Plutarch (Quaest. symp. III 5). Von Galen[1]) erfahren wir, daß für ihn auch die entgegengesetzte, wärmende Eigenschaft in Anspruch genommen wurde. Der Tarentiner nahm in dieser Streitfrage einen vermittelnden Standpunkt ein; er behauptete[2]), daß er zusammenziehend und zerteilend, d. h. sowohl kühlend wie erhitzend wirke. Das ist aber der Standpunkt des Celsus: nachdem er (V 27,4) den Genuß von Essig bei Biß der Schildviper empfohlen hat, wobei von ihm eine aitiologische Geschichte[3]) mitgeteilt wird, fährt er folgendermaßen fort: *credo*[4]), *quoniam id* (sc. *acetum*), *quamvis refrigerandi vim habet, tamen habet etiam dissipandi. quo fit, ut terra respersa eo spumet. eadem ergo vi verisimile est spissescentem quoque intus humorem hominis ab eo discuti, et sic dari sanitatem.*

Es wäre voreilig, aus der vorstehenden Untersuchung den Schluß zu ziehen, daß Herakleides der Vorlage des Celsus das Material für das ganze 27. Kapitel geliefert habe. Dem widerspricht der Abschnitt, in dem die Therapie der

---

[1]) Gal. XI 413: *περὶ ὄξους ἠμφισβήτηται, τῶν μὲν ψυχρὸν εἶναι λεγόντων αὐτὸ τῶν δὲ θερμόν, ἐνίων δέ τινα μὲν θερμότητα διδόντων αὐτῷ, τινὰ δ' ἀφαιρουμένων, ὥσπερ οἱ λέγοντες οἶνον τεθνεῶτα καὶ νεκρὸν εἶναι τὸ ὄξος.*

[2]) Ath. II 67 d: *ὁ δὲ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης ἐν τῷ Συμποσίῳ φησί 'τὸ ὄξος τινὰ τῶν ἐκτὸς συνιστάνει, παραπλησίως δὲ καὶ τὰ ἐν κοιλίᾳ, τὰ ⟨δ'⟩ ἐν τῷ ὄγκῳ διαλύει διὰ τὸ δηλονότι διαφόρους ἐν ἡμῖν μίγνυσθαι χυμούς.*

[3]) Diese Geschichte, die sich mit der von Archigenes berichteten über die Verwendung des Viperngiftes gegen Elephantiasis berührt (Wellmann, Pneum. Schule 37), kennt auch Pl. n. h. 23, 56, der sie mit folgenden Worten einführt: *nesciere medici, quantum contra aspidas polleret* (sc. *acetum*). *nuper ab aspide calcata percussus utrem aceti ferens, quotiens deposuisset, sentiebat ictum, alias inlaeso similis. intellectum ibi remedium est potuque succursum.* Und doch besteht zwischen beiden Versionen ein bedeutsamer Unterschied; was bei Celsus eine Sache des Zufalls ist, wird bei Plinius eine Folge berechnender Überlegung. Es ist deshalb wohl schwerlich Celsus als Quelle anzusetzen.

[4]) Diese Stelle hat Pl. n. h. 23, 54 in Erinnerung gehabt, wenn er schreibt: *aceto summa vis est in refrigerando, non tamen minor in discutiendo* (D. V. 13: *ὄξος ψύχει καὶ στύφει*): *ita fit ut infuso terrae spumet.* Vgl. Gal. XVI 661.

Bisse der auf italischem Boden heimischen Schlangen behandelt wird (V 27, 10).

In ihm wird neben andern Kräutern die *herba Cantabrica* erwähnt, deren Heilwirkung nach dem Zeugnis des Plinius (n. h. 25, 85) erst zu Augustus' Zeit von den Cantabrern entdeckt worden war: *in eadem Hispania inventa est Cantrabrica per divi Augusti tempora a Cantabris reperta*[1]). Offenbar stand hier der Vorlage des Celsus eine lateinische Quelle zu Gebote, dieselbe, aus der Plinius in dem sicher nicht aus Sextius Niger entlehnten Abschnitt über die bei Schlangenbiß üblichen Hausmittel (25, 99—131, natürlich mit Zusätzen aus Niger verwebt) schöpft. Diese Annahme wird dadurch sehr wahrscheinlich, daß die von Celsus empfohlenen Pflanzen insgesamt in diesen Paragraphen wiederkehren: *herba Vettonica* bei Pl. 25, 101. *herba Cantabrica* bei Pl. 25, 101. *centaurion* bei Pl. 25, 99. *argemonia* bei Pl. 25, 102. *trixago* (= *χαμαίδρυς*, *Teucria*) bei Pl. 25, 99. 130. *personata* (= *ἔχιον*) bei Pl. 25, 104. Die Notiz über die Verwendung des Stachelrochens (*marina pastinaca, τρυγών*) kehrt bei Pl. 32, 57 wieder.

Im Anschluß an die Therapie des Bisses von tollwütigen Hunden bespricht Celsus (V 27, 2) die Wasserscheu (Hydrophobie), die von den späteren Ärzten (Herodot, Archigenes, Soran-Cael. Aur.) zu den akuten Krankheiten gerechnet und demgemäß unter diesen abgehandelt wurde. Da die Hydrophobie nach dem einstimmigen Zeugnis des Plutarch[2]) und Soran[3]) erst zu Asklepiades' Zeiten als besondere Krank-

---

[1]) Die Cantabrer wurden 26—25 unterworfen. Der 16 jährige Tiberius befand sich bekanntlich als Kriegstribun im Gefolge des Kaisers. Vgl. Gardthausen, Augustus I 682.

[2]) Quaest. conv. VIII 9 p. 731 A: *ἐγὼ δὲ καὶ μάρτυρα αὐτῷ παρεῖχον ἐκ φιλοσοφίας Ἀθηνόδωρον ἐν τῷ προτέρῳ τῶν Ἐπιδημιῶν ἱστοροῦντα πρῶτον ἐν τοῖς κατ' Ἀσκληπιάδην χρόνοις οὐ μόνον τὴν ἐλεφαντίασιν ἀλλὰ καὶ τὸν ὑδροφόβον ἐκφανῆ γενέσθαι.*

[3]) Cael. Aur. A. M. III 15, 118: *aiunt neminem veterum hanc memorasse passionem ac soli, inquiunt, novelli inventores eandem adverterunt. certe si sunt apud veteres, nec tamen haec memorata cognoscitur.*

heit erkannt worden war, so ist die Möglichkeit ihrer Behandlung durch den Tarentiner ausgeschlossen. Wir sind also gezwungen anzunehmen, daß die von Celsus vorgetragene Therapie einer jüngeren Quelle entnommen ist. Nun wissen wir, daß das von ihm empfohlene Verfahren, das darin bestand, den Kranken unversehens in einen mit kaltem Wasser gefüllten Teich zu stoßen, um auf diese Weise zugleich seinen Durst und seine Scheu vor dem Wasser zu beheben, gegen Ende der republikanischen Zeit bei den römischen Ärzten üblich war: der bekannte Leibarzt des Octavian, M. Artorius, ein Schüler des Asklepiades, hat darüber berichtet. Cael. Aur. A. M. III 16, 133 (168): *quidam medici, ut Artorius memorat, alios in vasculum plenum frigida miserunt, alios in puteum posuerunt saccis immissos vel inclusos, ut necessitate bibere cogerentur.* Artorius hatte dies Verfahren verworfen und seinen abweichenden Standpunkt damit begründet, daß der Kranke in Gefahr komme, an Krämpfen zugrunde zu gehen. Cael. Aur. a. a. O. 134: *nam propter ea, ut Artorius dicit, raptu interficiuntur.* Dieser Einwand des Artorius war der Quelle des Celsus nicht unbekannt. 201, 23: *sed aliud periculum excipit, ne infirmum corpus in aqua frigida vexatum nervorum distentio absumat.* Um dieser Gefahr zu begegnen, schlug sie vor, den Kranken aus dem kalten Wasser sofort in ein Bad von warmem Öl zu bringen. Mich dünkt, der Schluß ist berechtigt, daß der Bericht des Celsus über die Therapie der Hydrophobie aus der Feder eines Arztes stammt, der nach Artorius gelebt hat.

IV. Asklepiades und seine Schule bei Celsus.

Um die Wende der vorchristlichen Ära war in Rom die asklepiadeische Schule zur Herrschaft gelangt. Der aus ihr hervorgegangenen methodischen Schule versuchte ein Menschenalter später die empirisch-skeptische Ärzteschule das Feld streitig zu machen, nachdem sie von Alexandreia ausgehend in der Kapitale des Reiches festen Fuß gefaßt hatte. In dieser Zeit, in der sich beide Schulen auf das erbittertste befehdeten, mögen aus der Feder eines skeptischen Arztes die Verunglimpfungen des Bithyniers, deren Niederschlag wir bei Plinius (n. h. 26, 12f.) lesen, entstanden sein [1]). Von der Schriftstellerei der Asklepiadeer sind uns nur Trümmer erhalten, die wir zumeist dem Sammelfleiß des Soran (Cael. Aur.) verdanken. Der bedeutendste unter ihnen war Themison, der denn auch bei Celsus benützt vorliegt: dafür zeugen die 7 Citate und die Bekanntschaft des Celsus mit den Grundsätzen der Methode (Einleitung S. 9, 30f., III 6 S. 87, 24). Außerdem weisen ganz unzweifelhafte Spuren auf Benützung eines zweiten Asklepiadeers hin, des Titus Aufidius aus Sizilien [2]). Wir wissen von ihm, daß er eine Schrift *Περὶ ψυχῆς* verfaßt [3]) hat, wie später die Methodiker Antipater [4]) und Soran, außerdem ein thera-

---

[1]) In diesem Sinne glaube ich meine Ausführungen über den Plinianischen Passus 26, 12f. (N. J. f. d. kl. Alt. 21, 684f.) berichtigen zu müssen.

[2]) Steph. Byz. s. v. *Δυρράχιον . . . Ἀσκληπιάδης ἀκουστὰς ἔσχε Τίτον Αὐφίδιον Σικελὸν καὶ Φιλωνίδην Δυρραχηνὸν καὶ Νίκωνα Ἀκραγαντῖνον* (aus Herennius Philos *Ἰατρικά*).

[3]) Cael. Aur. M. Chr. I 5, 178 erwähnt von dieser Schrift ein zweites Buch.

[4]) Gal. XIV 684. Schol. Il. *Λ* 115. Er lebte wohl unter Tiberius und war Verfasser von medizinischen Briefen wie Themison, Magnus aus Ephesos und Archigenes.

peutisches Werk[1]). In dieser Schrift hatte er bei Lungenentzündung Reibungen des Kranken empfohlen mit der ausdrücklichen Bestimmung, sie zweimal täglich vornehmen zu lassen. Cael. Aur. A. M. II 29, 158: *item Titus huius* (sc. *Asclepiadis) sectator bis in die adhibendam inquit defricationem, quam quidem veluti quassantem in acutis passionibus reprobamus.* Dieselbe Vorschrift gibt Celsus (IV 14 S. 140, 2): *frictione uti diutissime in scapulis, proxime ab his in bracchiis et pedibus et cruribus, leniter contra pulmonem; idque bis quotidie facere.*

Bei der Manie hatte sich Titus nicht gescheut, ein überaus rigoroses Verfahren in Vorschlag zu bringen: er riet, den Kranken erst zu fesseln, ihn hungern und dürsten zu lassen und dabei seine Gedanken von der gewohnten Beschäftigung abzulenken, um ihn darnach *in Baccho et Venere* extravagieren zu lassen. Cael. Aur. M. Chr. I 5, 178: *Asclepiades secundo libro adhibendam praecepit cantilenam, quo etiam eius discipulus Titus adductus secundo libro De anima memorat flagellandos. sed idem etiam officiis solitis amoveri iubet aegrotantes et vinculis constringi et abstinentia ciborum nimia coerceri et siti affici, tum vino corrumpi vel in amorem induci: cetera primo libro Tardarum passionum supradicta complevit.* Dies Verfahren des Titus hatte den Beifall der Vorlage des Celsus gefunden, bei dem es (III 18 S. 102, 9) folgendermaßen heißt: *ubi perperam aliquid dixit aut fecit, fame, vinculis, plagis coercendus est . . . potest etiam quaedam fieri mutatio, cum ab eo statu mens, in quo fuerat, abducta sit.* Zu der Empfehlung der von Titus vorgeschlagenen Extravaganzen *in Baccho et Venere* hat sich allerdings dieser Arzt nicht entschließen können.

Was nun die Benutzung des Asklepiades durch Celsus anlangt, so habe ich schon in meiner pneumatischen Schule[2]) den Beweis zu erbringen versucht, daß er zu den Hauptquellen in den therapeutischen Partien seines Handbuches

[1]) Cael. Aur. M. Chr. a. a. O. Der Titel war wohl *Περὶ ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν.*

[2]) Pneumat. Schule 55 A. 2.

gehört hat. Bekennt doch Celsus selbst (132,7): *Asclepiades multarum rerum, quas ipsi quoque secuti sumus, auctor bonus acetum ait quam acerrimum esse sorbendum* (bei Geschwürbildungen im Rachen). Im Anschluß an diese Worte hat Ilberg[1]) die Vermutung ausgesprochen, daß Celsus den Asklepiades selbst in Händen gehabt habe. Gegen diese Vermutung spricht die Tatsache, die sich mit der von Ilberg vertretenen Auffassung des Celsus als Laien auf keine Weise in Einklang bringen läßt, daß an verschiedenen Stellen der Schrift[2]) gegen die Theorien des Bithyniers Stellung genommen wird und diese in sachkundiger Weise berichtigt werden. Mir scheint daraus mit Notwendigkeit zu folgen — und diese Folgerung wird im Laufe der Untersuchung noch bekräftigt werden —, daß eine fachmännische Mittelsquelle vorliegt. An einer Stelle sind wir sogar in der glücklichen Lage zu beweisen, daß diese Berichtigung des Bithyniers nicht von Celsus herrühren kann, sondern aus der Feder eines Arztes stammen muß.

Es war eine medizinische Streitfrage[3]), ob bei Phrenitis der Kranke in einem dunklen oder hellen Zimmer unterzubringen sei. Asklepiades hatte in seiner Schrift *Περὶ τῶν ὀξέων παθῶν* diejenigen Ärzte bekämpft, welche die erstere Ansicht vertraten. Cael. Aur. A. M. I 15, 118: *improbat etiam in obscuro loco iacere aegrotantes.* Als Grund hatte er angeführt, daß die Wahnvorstellungen im Dunklen stärker wirken, da sie des Korrektivs durch die Sinne entbehrten: *in luce enim, inquit, mentis sive intelligentiae visa debilia atque parva efficiuntur, cum sensualibus visis arguuntur, sicut nocturni luminis ac funalium flamma sub aetheria luce constituta visi potioris oppressione languescit: in obscuro autem e contrario*

[1]) A. a. O. 393 A. 9.

[2]) Cels. III 6 (S. 87, 18) 18 (S. 99, 15) IV 11 (S. 135, 2) 26 (S. 151, 27). III 14 (S. 95, 12) gibt Celsus zu, daß das von Asklepiades bei dreitägigem Fieber eingeschlagene Verfahren unter Umständen zur Beseitigung des Fiebers führe. Trotzdem zieht er eine andere Behandlung des Kranken vor, die eingehend auseinandergesetzt wird. Ich meine, so kann nur ein Arzt schreiben, dem Kenntnisse und praktische Erfahrung zur Seite stehen.

[3]) Vgl. hierzu Gal. I 165.

vehementiora atque maiora fieri mentis atque intelligentiae visa asseverat, cum nullis sensualibus visis arguuntur quiescentibus sensibus. Die Polemik des Asklepiades ist gegen Herakleides von Tarent gerichtet, von dem es bei Cael. Aur. A. M. I 17, 166 heißt: *nam primum phreniticum iacere iubet loco obscuro, siquidem luce, inquit, eorum mens asperatur.* Die Ansichten beider Ärzte lesen wir bei Cels. III 18 (99, 1): *fere vero antiqui tales aegros in tenebris habebant, eo quod illis contrarium esset exterreri, et ad quietem animi tenebras ipsas conferre aliquid iudicabant. at Asclepiades tamquam tenebris ipsis terrentibus in lumine habendos eos dixit.* Celsus nimmt in dieser Streitfrage eine vermittelnde Stellung ein: auf Grund der Beobachtung, daß der eine Kranke mehr durch helles Licht, der andere durch die Dunkelheit in Aufregung versetzt wird, empfiehlt er in ersterem Falle ein dunkles Zimmer zu wählen, in letzterem ein helles und bei denen, die indifferent gegen Lichtempfindungen sind, die Unterbringung in einem hellen Zimmer vom Kräftezustand des Kranken abhängig zu machen. Denselben vermittelnden Standpunkt haben Soran (Cael. Aur. A. M. I 15, 120f.) und Archigenes (Aret. Cur. A. M. I 1, 187) fast mit derselben Begründung vertreten. Cael. Aurelianus: *item tonsuram atque obscurum locum et phlebotomiam non recte prohibere voluit* (sc. *Asclepiades) . . . at si, ut nuper docuimus, proprietatem accidentium servaverimus, quomodo quidam lucem fugiunt vel oderunt, alii tenebras, convenit, ut alios obscuro, alios lucido esse faciamus loco . . . non omnes igitur lucido in loco iacere concordat, sicut latius adiutoriorum libro explicamus.* Aretaios: *κατάκλισις ἢ ἐν ζόφῳ ἢ ἐν φωτὶ πρὸς τὸ νόσημα τεκμαρτέη. ἢν γὰρ πρὸς τὴν αὐγὴν ἀγριαίνωσι καὶ ὁρέωσι τὰ μὴ ὄντα καὶ τὰ μὴ ὑπεόντα φαντάζωνται ἢ ἀνθ᾽ ἑτέρων ἕτερα γιγνώσκωσι ἢ ξένα ἰνδάλματα προβάλλωνται καὶ τὸ ξύνολον τὴν αὐγὴν ἢ τὰ ἐν αὐγῇ δεδίττωνται, ζόφον αἱρέεσθαι χρή· ἢν δὲ μή, τοὐναντίον.* Auf Grund dieser Übereinstimmung, die doch kein Spiel des Zufalls sein kann, sind wir meiner Meinung nach nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet anzunehmen, daß diese Berichtigung der heraklideisch-askle-

piadeischen Ansicht nicht dem Kopfe eines medizinischen Laien entsprungen ist, sondern von einem Berufsarzte herrührt, wobei ich es dahingestellt sein lasse, ob dieser Berufsarzt ein Anhänger der methodischen oder der empirisch-skeptischen Schule gewesen ist. Ist diese Schlußfolgerung richtig, so wird dadurch zugleich, da in der Polemik gegen Asklepiades mit großem Nachdrucke die *experimenta* und das *experiri* betont wird (Cels. S. 99, 9. Vgl. außerdem IV 11 S. 135, 5. IV 26 S. 151, 27), meine frühere Annahme bestätigt, daß ihr Vertreter, d. h. die Vorlage des Celsus, ein Anhänger der Ärzteschule gewesen ist, die auf dem Boden der Erfahrung stand, mit anderen Worten derselbe Arzt, der in der Einleitung (8, 24) die Worte geschrieben hat: *verumque est ad ipsam curandi rationem nihil plus conferre quam experientiam.*

Um zu Asklepiades zurückzukehren, so folgt aus den Zitaten des Bithyniers bei Celsus, daß er von der Quelle vornehmlich für die Diätetik, die allgemeine und spezielle Therapie, d. h. für die Bücher 1—4 zu Rate gezogen worden ist. Die Schriften des Bithyniers, die als Quellenschriften in Betracht kommen, sind seine *Ὑγιεινά*[1]), die Schrift *Περὶ κοινῶν βοηθημάτων* und seine Therapie der akuten und chronischen Krankheiten[2]). Gleich in dem ersten Kapitel von B. I (S. 13, 10), in dem Gesundheitsmaßregeln für den gesunden Menschen mitgeteilt werden, treten die Anklänge an Asklepiades unverhüllt zu Tage. Celsus empfiehlt eine abwechselnde Lebensweise ohne sportliche Übertreibungen: *hunc* (sc. *hominem sanum*) *oportet varium habere vitae genus: modo ruri esse, modo in urbe saepiusque in agro, navigare, venari, quiescere interdum, sed frequentius se exercere . . . sed ut huius generis exercitationes cibique necessarii sunt, sic athletici supervacui.* Dieselben Vor-

---

[1]) Daß daneben das *Διαιτητικόν* des Herakleides, dessen Verdienste auf diätetischem Gebiete Galen rühmt (XIII 462. XV 286), zu Rate gezogen worden ist, schließe ich aus dem Zitate bei Celsus III 6 (85, 16).

[2]) Vgl. über ihn meine Ausführungen bei Susemihl a. a. O. II 439. RE 2, 1632.

schriften hat Asklepiades in seinen *Ὑγιεινά* gegeben, wie das leider allzu kurze Exzerpt bei Cael. Aur. A. M. I 14, 105 erkennen läßt. Die Worte lauten: *laudat etiam in salutaribus praeceptis vitae varietatem*[1] . . . *item habitudinem athleticam negat esse tutam.* Vgl. Cels. I 2 (S. 15, 6). Daß er die *athletica regula* ausnahmsweise als therapeutisches Hilfsmittel z. B. bei der Wassersucht gelten ließ, sagt derselbe Soran[2]. Die sich anschließenden Vorschriften des Celsus über die Befriedigung des Geschlechtstriebes erinnern in der Forderung des Maßhaltens und in ihrem Antithesenspiel an Herakleides[3]. Die Frage, ob der Beischlaf bei Tage oder bei Nacht zuträglicher sei, wird kurz gestreift: die Antwort fällt zu Gunsten des nächtlichen Beischlafes aus wie bei Plutarch[4], während Rufus[5] vor dem Beischlaf um Mitternacht und gegen Morgen warnt, weil die Speisen noch nicht richtig verdaut und die Überschüsse der Nahrung noch im Körper sind. Celsus erklärt ihn bei Tage nur unter der Voraussetzung für zulässig, wenn dem Körper nicht sofort darnach neue Nahrung zugeführt werde. Diese Forderung klingt an Epikur an. Usener Epic. 118, 4: *διὸ χρῆναί φησιν*

---

1) Bei Pl. n. h. 28, 56 heißt es gleichfalls in einem möglicherweise aus Varro stammenden Abschnitt über Hygiene: *item posca oculos* (sc. *colluere*) *contra lippitudines certa experimenta sunt* (Herakleides?), *sicut totius corporis valetudinem iuvari v a r i e t a t e victus inobservata.*

2) Cael. Aur. M. Chr. III 8, 149. Vgl. Cels. IV 13 (139, 20).

3) Cael. Aur. A. M. I 17, 174: *sed, inquit* (sc. *Heraclides), ut vinum mediocriter datum nutribile ac salutare probatur, plurimum vero atque immodice datum capitis gravedinem atque mentis errorem facit, sic etiam medicamen supradictum moderatione accedente somnos faciles facit remota gravedine.* Wie Celsus redet auch die Quelle des Pl. n. h. 28, 58 dem *μηδὲν ἄγαν* das Wort: *venerem damnavit Democritus* (vgl. Diels Vors. I 416), *ut in qua homo alius exiliret ex homine et, Hercules, raritas eius utilior.* Vgl. Plut. De tuenda san. pr. 14, 129 F: *ὅθεν ἄριστα λέλεκται ‘τροφῆς ἀκορίην καὶ πόνων ἀοκνίην καὶ σπέρματος οὐσίης συντήρησιν ὑγιεινότατα εἶναι’* (aus Hipp. *‘Ὑγιεινόν*?). *καὶ γὰρ ἡ περὶ τὰς συνουσίας ἀκρασία τῷ μάλιστα τὴν δύναμιν ἐκλύειν ὑφ’ ἧς ἡ τροφὴ διαπονεῖται, πλέον περίττωμα ποιεῖ καὶ πλῆθος.*

4) Quaest. conv. III 6 p. 655 D.

5) Orib. I 547 f.

ὁ ἀνήρ, ὅταν ἡσυχία γένηται περὶ τὸ σῶμα καὶ λωφήσωσιν αἱ τῆς τροφῆς ἀναδόσεις καὶ τὰ ῥεύματα διεξιούσης καὶ σφυδούσης, τὰ τοιαῦτα πράττειν, πρὶν ἑτέρας αὖ πάλιν τροφῆς ἐνδεὲς γενέσθαι τὸ σῶμα. Es ist mir nicht zweifelhaft, daß Asklepiades, der Adept des Epikureismus, der Vermittler ist.

Genauer verfolgen läßt sich die Abhängigkeit des Celsus von Asklepiades in den Abschnitten, welche die allgemeine Therapie behandeln (II 10f.). Dahin gehört gleich das erste Kapitel über den Aderlaß (II 10 S. 52, 1). Wieder weist die Darstellung ganz unverkennbar empirische Färbung auf. Durch Beobachtungen (*observationes—τηρήσεις*), so heißt es, sind die Ärzte dazu gekommen, den Kräftezustand und die Art der Krankheit als wichtigstes Kriterium für den Aderlaß anzusehen (52, 10f.). Der Erfahrung (*usus—πεῖρα, ἐμπειρία*) verdanken sie es, daß sie wissen, an welchen Stellen bei einem Bruch des Schädelknochens und bei Verletzungen des Oberarms der Aderlaß vorzunehmen sei (54, 15). Daß die Empiriker auch in diesen Fällen Aderlaß anwandten, bezeugt Gal. X 287: *αὐτοὺς γοῦν ὁρῶμεν τοὺς ἐμπειρικούς, ἐπειδὰν ἐκ καταπτώσεώς τινος ἢ ἄλλης πληγῆς θλασθῇ μέρη τινὰ τοῦ σώματος ἰσχυρῶς, ἐπὶ τὴν φλεβοτομίαν ἐρχομένους*[1]).

Wenn es zu Anfang des Kapitels bei Celsus heißt, daß es kaum eine Krankheit gäbe, bei der man nicht zur Ader lasse, so kann das nicht auf Asklepiades, resp. dessen Zeit gehen, weil damals der Aderlaß noch nicht so allgemein verbreitet war. Der Bithynier wandte ihn nur dann an, wenn die Krankheit mit heftigen Schmerzen verbunden war[2]), also in allen akuten Krankheiten[3]), um das krank-

[1]) Der Empiriker Menodot (um 100 n. Chr.) scheint eine Sonderstellung in dieser Frage eingenommen zu haben, da er den Aderlaß auf die *πληθωρικὴ συνδρομή* beschränkte. Gal. XV 766.

[2]) Cael. Aur. A. M. I 15, 119: *phlebotomiam etiam nihil inquit* (sc. *Ascl.) iugulatione differre in phreniticis, siquidem sit cum dolore aegrotantibus congrua. nam dolor maiorum corpusculorum statione fit, quae sola phlebotomia exantlari posse noscuntur, phrenitici igitur nullo dolore vexantur.* A. M. I 14, 111: *phlebotomat* (sc. *Ascl.) eos, qui cum dolore fuerint aegrotantes, alios omnes prohibet phlebotomari.* M. Chr. II 1, 55.

[3]) Cael. Aur. A. M. II 29, 156: *Asclepiades vero secundo libro*

hafte, d. h. das dicke und schwarze Blut aus dem Körper zu entfernen, da nach seiner Theorie Schmerzen nicht durch den Zusammenstoß oder die Zersplitterung der Grundkörper hervorgerufen werden [1]), sondern durch Stockung der gröberen Atome [2]), aus denen das krankhafte Blut besteht [3]). Er hatte ihn empfohlen bei Starrkrampf (*tetanos, rigor nervorum et distentio*) [4]), sobald Fieber mit der Krankheit verbunden und die Adern mit Blut gefüllt waren, bei Lähmungen [5]) (Paralyse, *nervorum resolutio*), heftigen Atmungsbeschwerden (Angina) [6]) und bei Haemorrhagien [7]).

Auf dem Boden dieser Lehre steht die Vorlage des Celsus (53,1): *ergo vehemens febris, ubi rubet corpus plenaeque venae tument, sanguinis detractionem requirit: item viscerum morbi nervorumque resolutio et rigor et distentio: quidquid*

Celerum vel acutarum passionum phlebotomiam recusavit (sc. bei Lungenentzündung), *siquidem nullo dolore aegrotantes afficiantur et propterea, si fuerit adhibita ex initio, sanguis tenuis atque subtilis exire videatur.*

[1]) Gal. X 852 f.

[2]) Cael. Aur. A. M. I 15, 119.

[3]) Bisweilen führte er jedoch die Schmerzen auf Störungen der Pneumabewegung zurück: so nahm er an, daß sich Schmerzen einstellen, wenn das Pneuma unvermittelt mit voller Heftigkeit auf das Fleisch stößt (Cael. Aur. M. Chr. III 8, 130) oder wenn es einen starken Druck auf dasselbe ausübt (Gal. X 852). Im übrigen hatte er die eigenartige Theorie über die Entstehung der Schmerzen in seiner Therapie durchgängig befolgt: bei der Phrenitis z. B. hatte er den Aderlaß verworfen, weil sie auf einer Stockung der feineren Grundkörperchen in den Gehirnhäuten beruhe (Cael. Aur. A. M. I 15, 119. Vgl. Praef. I 6). Durch Anwendung des Aderlasses, so argumentierte er, würden in diesem Falle die feineren Grundkörper, aus denen das dünne, gesunde Blut bestehe (Cael. Aur. A. M. II 29, 156), entfernt, und es würden sich infolgedessen Ohnmachten, Kältegefühl, Stimmlosigkeit und Delirien einstellen. Das im Körper befindliche Blut würde dick, die feineren Atome des Pneuma und der Wärme würden zum Gehirn gedrängt und dort eine abermalige Stockung der Grundkörper hervorrufen, also, da die Krankheitsursache nicht behoben sei, das Leiden verdoppeln (Cael. Aur. A. M. I 15, 119).

[4]) Cael. Aur. A. M. III 8, 93. Cels. IV 6 (128, 7).

[5]) Cael. Aur. M. Chr. II 1, 55. Cels. III 27 (117, 22).

[6]) Cael. Aur. A. M. III 4, 34. Cels. IV 7 (129, 28).

[7]) Cael. Aur. M. Chr. II 13, 184. Cels. IV 11 (134, 34).

denique fauces difficultate spiritus strangulat, quidquid subito supprimit vocem, quisquis intolerabilis dolor est, et quacumque de causa ruptum aliquid intus atque collisum est: item malus corporis habitus omnesque acuti morbi, qui modo, ut supra dixi, non infirmitate, sed onere nocent. Wenn hier unter den Krankheiten, bei denen der Aderlaß empfohlen wird, der *malus corporis habitus* (*καχεξία*, vgl. Cels. III 22 S. 111, 7) erscheint, so enthält diese Notiz einen deutlichen Hinweis auf die Zeit der Vorlage des Celsus. Wir wissen nämlich aus Soran (Cael. Aur. M. Chr. III 6,80), daß erst der Schüler des Asklepiades, Themison, diese Krankheit in die Medizin eingeführt hat. Also kann diese Stelle frühestens in der Zeit des Augustus geschrieben sein, und was für diese Stelle gilt, gilt ohne Zweifel für das ganze Kapitel.

Was die Zeit des Aderlasses anlangte, so riet Asklepiades ihn bei heftigem Fieber nicht während des Anfalles, sondern zur Zeit der Remission vorzunehmen[1]). Die Quelle des Celsus vertritt denselben Standpunkt (53, 35): *quod si vehemens febris urget, in ipso impetu eius sanguinem mittere hominem iugulare est. exspectanda ergo remissio est.* Die weitere Forderung des Celsus (53, 29f.), nur innerhalb der drei ersten Tage (*διάτριτον*) der Krankheit zur Ader zu lassen, niemals nach dem vierten Tage und niemals bis zur Ohnmacht, rührt von dem Bithynier her, von dem sie die methodische Schule übernommen hat. Cael. Aur. A. M. I 10, 70: *at si sola atque vehemens strictura aegros in phreniticam extemplo passionem perduxerit, designat adhibendam esse phlebotomiam permittentibus viribus, atque si passio cogit, intra*

---

[1]) Vgl. Cels. III 18 (99, 15): *Asclepiades perinde esse dixit his* (sc. *phreniticis) sanguinem mitti ac si trucidentur, rationem hanc secutus, quod neque insania esset nisi febre intenta, neque sanguis nisi in remissione eius recte mitteretur.* (Vgl. Seneca De ira III 39, 2. Von dieser Regel war er beim Tetanus abgewichen: Cael. Aur. A. M. III 8, 93.) Übrigens war ihm der Eklektiker Herodot darin gefolgt. Orib. II 42: *ἐν τοῖς ἐπὶ μέρους καιροῖς περὶ μὲν τὰς ἀρχὰς τῶν ἐπισημασιῶν ἀνεπιτήδειος φλεβοτομία . . . εἰ μέντοι μηδὲν ἔξωθεν ἐπείγοι, περιμενετέον τοὺς τῆς ἀνέσεως καιρούς, καὶ μακρῶν μὲν ὄντων τῶν διαλειμμάτων ἐν τῇ παντελεῖ φλεβοτομητέον ἀνέσει.*

diatriton, si minus, in ipsa prima diatrito, ultra nunquam: vexantur enim in eiusmodi aegritudinibus corporis vires . . . principaliter monentes, ne usque ad animi defectum, quem Graeci λειποθυμίαν vocant, adiutorium intendere nitamur[1]. Den Grundsatz, daß bei der Venäsektion nur krankhaftes, d. h. dickes Blut dem Körper zu entziehen sei[2], und daß eine Entziehung von hellem Blut dem Körper schädlich sei[3], teilt Celsus (54, 33) mit ihm: *incidenda ad medium vena est: ex qua cum sanguis erumpit, colorem eius habitumque oportet attendere. nam si is crassus et niger est, vitiosus est ideoque utiliter effunditur: si rubet et perlucet, integer est. eaque missio sanguinis adeo non prodest, ut etiam noceat, protinusque is supprimendus est.*

Die Vorschriften, die Celsus über das Abführen (*deiectio*) und über die Anwendung von Klistieren (*alvi ductio* Cels. II 12) gibt, schließen sich gleichfalls durchgehends an Asklepiadeische Lehren an. Den unglaublichen Mißbrauch, den die Ärzte seiner Zeit mit den Abführmitteln trieben, hatte er einzuschränken versucht[4], weil nach seiner Meinung

[1]) Vgl. Gal. XI 309: ἔνιοι δὲ τὸν μὲν ἐξοχώτατον ὅρον τῆς φλεβοτομίας ὥρισαν εἶναι τὴν τετάρτην ἡμέραν, ἐντὸς δὲ αὐτῆς συγχωροῦσι φλεβοτομεῖν ἐν τοῖς τῶν παροξυσμῶν διαλείμμασιν, ὁπότε ἐθελήσαιεν. Ps. Gal. XIV 731: φλεβοτομίαν δὲ ἐν ἀρχῇ μὲν κρίνουσιν οἱ νεώτεροι μέχρι τῆς διὰ τρίτης, οἱ δὲ παλαιοὶ καὶ μετὰ τὴν τρίτην παραλαμβάνουσιν, ἐὰν τὰ τῆς δυνάμεως ὑφεστήκῃ καὶ τὸ νόσημα ἀπαιτῇ.

[2]) Cael. Aur. A. M. II 29, 156. Vgl. S. 70 A. 3.

[3]) Cael. Aur. a. a. O. Vgl. A. M. I 15, 119, wo er als Folgeerscheinungen der Entziehung von gesundem Blute Schüttelfrost, Ohnmacht, Stimmlosigkeit und Delirien anführt.

[4]) Cels. I 3 (18, 29): *idem* (sc. *Asclepiades*) *purgationes quoque eodem volumine* (sc. *De tuenda sanitate*) *expulit.* Scrib. Larg. praef. 3, 18: *at Asclepiades, maximus auctor medicinae, negavit aegris danda medicamenta.* Pl. n. h. 26, 17: *arguit et medicamentorum potus stomacho inimicos, quod est magna ex parte verum.* Cels. V praef. (160, 10): *horum* (sc. *medicamentorum*) *autem usum ex magna parte Asclepiades non sine causa sustulit, et cum omnia fere medicamenta stomachum laedant malique succi sint, ad ipsius victus rationem potius omnem curam suam transtulit.* Denselben Standpunkt vertritt Plut. De tuenda sanit. c. 20 p. 134 C: αἱ δὲ περὶ τὴν κάτω κοιλίαν ἐκταράξεις διὰ φαρμακείας φθείρουσαι καὶ τήκουσαι τὰ ὑποκείμενα

die meisten Medikamente den Magen schwächen[1]); er verbot sie bei Fieber[2]) und allen akuten Krankheiten[3]) und setzte in diesem Falle an ihre Stelle einfache Diät (*cibo vinoque* heißt es bei Scrib. Larg.)[4]). Zugelassen werden sie von ihm nur dann, wenn die genossenen Speisen in Verderbnis übergegangen sind[5]); im übrigen zog er das Klistier den Purganzen vor[6]). Mit diesen Vorschriften stimmt Cels. (II 12 S. 56, 23) wieder völlig überein: *sed medicamenta stomachum fere laedunt . . . ergo numquam in adversa valetu-*

πλείονα ποιοῦσι περίττωσιν ἢ ἐξάγουσιν. Vgl. 134 A. Bekanntlich leugnete Asklepiades wie jede *δύναμις* so auch die spezifische Wirkung der Medikamente. Er vertrat die Ansicht, daß durch die Arzneistoffe im Körper weiter nichts als Säfteüberfluß hervorgerufen werde, und daß die Entleerung, die eintritt, eine Folge des Säfteüberflusses sei. (Gal. phys. fac. I 13, 131 H. Gal. XIV 223, 250 f. I 499). Es blieb sich also nach seiner Auffassung völlig gleich, ob man beispielsweise bei Wassersucht schleim- oder wassertreibende Mittel verordnete (Gal. phys. fac. 130 H.). Zu den Beispielen, an denen er diese seine Theorie in seinen *Ὑγιεινά* entwickelt hatte, gehörte das knidische Korn, der Saflor und die Purgierwinde (Gal. a. a. O. 131 f XIV 223). Offenbar steht die Quelle des Plut. De tuenda san. 20 p. 134 D unter dem Banne des Asklepiades: *ἔνιοι τοῦ παντὸς διαμαρτάνουσιν ἐπ' ἐκβολῇ περιττωμάτων συνήθων καὶ συντρόφων ἐμβάλλοντες ἔξωθεν εἰς τὸ σῶμα κόκκους τινὰς Κνιδίους καὶ σκαμωνίαν καὶ δυνάμεις ἄλλας ἀσυγκράτους καὶ ἀγρίας καὶ καθαρμοῦ δεομένας μᾶλλον ἢ καθῆραι τὴν φύσιν δυναμένας.* Die Bemerkungen des Plutarch über das Erbrechen (c. 20 Anfang) sind mit Asklepiades bei Cels. I 3 (S. 18, 24) zu vergleichen.

1) Pl. n. h. 26, 17. Cels. V praef. (160, 10).

2) Cels. III 4, 78.

3) Scrib. Larg. praef. 3: *ille (sc. Ascl.) enim febricitantibus vitiisque praecipitibus correptis, quae ὀξέα πάθη Graeci dicunt, negavit medicamenta danda, quia cibo vinoque apte interdum dato remediari tutius esse existimavit.*

4) Derselben Ansicht huldigt Plut. De tuenda san. a. a. O. 134 D: *ἄριστον μὲν οὖν τὸ μετρίᾳ διαίτῃ καὶ σώφρονι τὸ σῶμα ποιεῖν περί τε κενώσεις καὶ πληρώσεις αὐτοτελὲς ἀεὶ καὶ σύμμετρον.* Vgl. Askl. bei Plut. De tranq. animi c. 17.

5) Cels. I 3 (S. 18, 33): *ergo ille quoque ipse, si quid iam corruptum esset, expelli debere confessus est.* Vgl. Plut. a. a. O. 134 D.

6) Cels. II 12 (56, 33 f.). III 4 (78, 31): *Asclepiades medicamenta* (sc. *in febribus) sustulit: alvum non toties, sed fere tamen in omni morbo subduxit.*

dine medicamentum eius rei causa recte datur, nisi ubi is morbus sine febre est . . . at ubi febres sunt, satius est eius rei causa cibos potionesque assumere, qui simul et alant et ventrem molliant. Der folgende Abschnitt (56, 33 f.) ist wohl vollinhaltlich aus Asklepiades entlehnt. Dafür spricht, abgesehen von dem Zitat in dem wichtigsten Teile dieses Abschnittes, der die Indikation für das Klistiersetzen behandelt (56, 34 bis 57, 15), die einleitende Bemerkung der Vorlage des Celsus, daß zu seiner Zeit der Gebrauch des Klistiers fast ganz abgekommen sei. Dazu kommen Übereinstimmungen im einzelnen. So geht die Vorschrift, das Klistier nicht vor dem dritten Tage zu setzen, auf den Bithynier zurück[1]), ebenso die Warnung, es nicht während des Fieberanfalles (*in ipso accessionis impetu*)[2]) zu empfehlen, weil in diesem Falle keine Entleerung stattfinde und die im Magen zurückgehaltene Masse auf den Kopf einwirke[3]).

Kapitel 14 (58, 23) folgen Vorschriften über Massage (*frictio—τρῖψις*) und Salbungen (*ἄλειψις—unctio*). Wieder wird Asklepiades zu Anfang zitiert *tamquam inventor eius* und ihm das Zeugnis ausgestellt, daß er in seinen *Κοινὰ βοηθήματα* am ausführlichsten und klarsten darüber gehandelt habe, bei welchen Krankheiten und in welcher Weise das Massieren anzuwenden sei. Aber ein Vorwurf bleibt ihm nicht erspart: er hat sich nicht um die Geschichte seiner Wissenschaft bekümmert, er hat es unterlassen, sich

---

[1]) Cels. III 14 (95, 12): *ipse (*sc. *Ascl.), si tertiana febris est, tertio die post accessionem dicit alvum duci oportere.* Cael. Aur. A. M. I 14, 109: *impari denique die* (d. h. am dritten Tage) *adhibendum probavit primo clysterem et iugiter adhibendum.* Cael. Aur. A. M. I 15, 129. II 29, 158.

[2]) Vgl. Cels. III 14 (95, 12).

[3]) Cael. Aur. A. M. I 15, 128: *ipse (*sc. *Ascl.) denique accusans utentes (*sc. *clysteribus in phreniticis) ait continuationem clysterum incendium atque sitim facere. inusta enim intestina melle atque ceterarum specierum mordicatione movent fervorem plurimum, qui per alta quadam continuitate viarum membranae cerebri influat. cuncta etenim, inquit, quae sunt in alto corporis constituta, sese occulta vicinitate contingunt.*

auf den großen Koer zu berufen, der doch schon alles vor ihm gesagt habe, wenn er in seiner Schrift *Κατ' ἰητρεῖον* 17 (III 322) also schrieb: *'Ανάτριψις δύναται λῦσαι, στῆσαι, σαρκῶσαι, μινυθῆσαι· ἡ σκληρὴ δῆσαι, ἡ μαλακὴ λῦσαι, ἡ πολλὴ μινυθῆσαι, ἡ μετρίη παχῦναι* [1]. Aus diesem Vorwurfe spricht der empirische Arzt, der der Überlieferung (*ἱστορία*) ihr Recht werden läßt, derselbe empirische Arzt, dem Celsus seine vielen Hippokrateszitate verdankt. Die Vorschriften, die im nachfolgenden gegeben werden, enthalten wieder Anklänge an die Lehren des Bithyniers. Daß lange Zeit fortgesetzte Massage bei akuten Krankheiten im allgemeinen nicht ratsam und nur bei Phrenesie in Anwendung zu bringen sei, um dem Kranken den nötigen Schlaf zu verschaffen (59, 18f.), das hat auch Asklepiades gelehrt [2]. Ebenso geht die Vorschrift, Fieberkranke frühestens in der Remission zu massieren (59, 33), auf ihn [3]) zurück.

In den folgenden Kapiteln über die passive Bewegung (*gestatio*—*αἰώρα* II 15), das Fasten (II 16), über schweißtreibende Mittel und Bäder wandelt Celsus ohne Zweifel in den Spuren desselben Arztes. Eingehend hatte er über die *gestatio* in seinen *Κοινὰ βοηθήματα* gehandelt. Cael. Aur. M. Chr. II 13, 188: *Asclepiades vero de Communibus adiutoriis scribens gestationem in haemoptyicis prohibet.* Pl. n. h. 26, 12: *totamque medicinam ad causas revocando coniecturae fecit* (sc. Ascl.), *quinque res maxume communium auxiliorum professus, abstinentiam cibi, alias vini, fricationem corporis, ambulationem, gestationis, quae cum unusquisque semet*

---

[1]) Aus Celsus schöpft Plinius n. h. 28, 53, der die Worte des alten Arztes also wiedergibt: *vehemens enim fricatio spissat, lenis mollit, multa adimit corpus, auget modica.*

[2]) Cels. III 18 (99, 19): *sed ipse (*sc. *Ascl.) in his (*sc. *phreniticis) somnum multa frictione quaesivit, cum et intentio febris somnum impediat et frictio non nisi in remissione eius utilis sit* (d. h. nach der Lehre des Bithyniers). Nach Cael. Aur. A. M. III 17, 167 bekämpfte ihn Soran, weil er langanhaltende Frictionen bei der Darmverschlingung empfohlen hatte, trotzdem das im Widerspruch stehe zu seiner eigenen Lehre, daß die Massage nur bei chronischen Krankheiten anzuwenden sei.

[3]) Vgl. Cels. III 18 (99, 19).

ipsum sibi praestare posse intellegeret, faventibus cunctis ut essent vera quae facillima erant, universum prope humanum genus circumegit in se. Nun wissen wir, daß die pneumatische Schule sich in der allgemeinen Therapie vielfach an die zum Teil vortrefflichen Lehren des Asklepiades angeschlossen hat, unter anderm auch in der Lehre von der passiven Bewegung[1]: der Eklektiker Antyll hat sie ausführlich behandelt[2]. Demnach werden wir schwerlich irren, wenn wir die Übereinstimmung zwischen ihm und Celsus auf Benützung des Bithyniers zurückführen. Zwar läßt die Vorlage des Celsus die von Asklepiades befürwortete Anwendung passiver Bewegung bei heftigem Fieber und besonders beim Brennfieber (S. 60, 30) nur mit gewissen Einschränkungen gelten, aber der Grundsatz, sie nur während der Remission des Fiebers zuzulassen (61, 2), ist asklepiadeisch. Vgl. Antyll bei Orib. I 517: *ἐπὶ μὲν οὖν πυρεσσόντων τοὺς εἰς ἄνεσιν εἰλικρινῆ παραγινομένους . . . καθεδρίῳ σχήματι αἰωρητέον.* Die Mahnung, bei der Auswahl derselben auf die Verhältnisse der Kranken Rücksicht zu nehmen (61, 5), klingt an die Worte des Plin. 26, 13 an: *gestationis, quae cum unusquisque semet ipsum sibi praestare posse intellegeret, faventibus cunctis . . . prope humanum genus circumegit in se.* Die Anwendung von hängenden Betten (61, 9, *κρεμαμένη κλίνη* oder *κρεμαστὸν κλινίδιον* Antyll bei Orib. I 515. 516) ist eine Erfindung des Bithyniers (Plin. 26, 14), desgleichen die des auf diagonalen Hölzern ruhenden Schaukelbettes (61, 10f. *κλίνη ὑπόβαθρα ἔχουσα κατὰ τοὺς διαγωνίους πόδας*).

Was das Fasten (*abstinentia* Cels. II 16) anlangt, so hatte Asklepiades zwischen der *ἀσιτία παντελής* und *ὀλιγοσιτία* unterschieden[3] und die Fieberkranken die ersten

---

[1] Wellmann, Pneum. Schule 211.

[2] Orib. I 515.

[3] Gal. I 500: *ἀλλὰ ταῦτα λέγειν ἀναγκάζουσιν Ἀσκληπιάδην οἱ ὄγκοι καὶ πόροι καὶ τὰ ἄναρμα στοιχεῖα. τούτοις γὰρ ἕπεται τὸ μηδεμίαν εἶναι τῆς φύσεως ἡμῶν ἀλλοτρίαν ποιότητα μηδὲ τὴν τῶν ὁσημέραι διὰ τῆς γαστρὸς ἡμῶν ἐκκενουμένων περιττωμάτων· ἀλλ' ὅταν ἐπισχεθῇ ἡ*

drei Tage fasten lassen[1]). Dieselben Vorschriften gibt Celsus (61, 25): *abstinentiae vero duo genera sunt: alterum, ubi nihil assumit aeger, alterum, ubi non nisi quod oportet. initia morborum primum famem sitimque desiderant.* Und wenn die Vorlage des Celsus darüber klagt (62, 1), daß die Kranken vielfach in Rom alles übrige dem Machtworte des Arztes überließen, aber bei der Auswahl der Speisen völlige Freiheit für sich beanspruchten, so waren solche Eigenmächtigkeiten eine Folge des nachsichtigen Verfahrens des Bithyniers, von dem uns Soran (Cael. Aur. A. M. I 15, 125) die Vorschrift erhalten hat: *nec habendum iudicium, quid istorum* (von den vorhergenannten Speisen) *debeamus offerre, sed potestati aegrotantium dimittendum, quid velint eligere.* Zu Bähungszwecken empfiehlt Celsus (II 17 S. 63, 26) linnene Säckchen, die mit Hirse oder Salz gefüllt sind[2]), ferner eine warme Salzlösung, die man dadurch gewinnt, daß glühend gemachte Eisenstangen in angefeuchtetes Salz gesteckt werden. Bähungen mit dieser Salzlösung sollen besonders beim Starrkrampf (*nervi contracti* 64, 1 ~ τέτανος) Anwendung finden[3]). Sieht man sich daraufhin die asklepiadeische Therapie des Starrkrampfes an, die uns glücklicherweise Soran (Cael. Aur. A. M. III 8, 89. 91) erhalten hat, so wird man keinen Augenblick daran zweifeln, daß die Vorlage des Celsus ihre Vorschriften diesem Arzte entnommen hat: *dehinc Asclepiades secundo libro Celerum vel acutarum passionum incipiente, inquit, dolore tetanicos aqua calida fomentamus . . . interea, inquit, saccellis ex milio confectis fovemus vel cachry vel salibus . . . probat etiam vehementes fervores similis acrimoniae, iubens saccello sale pleno aqua calida tincto partes quae patiuntur vaporari. tunc duobus*

γαστήρ, τῷ λόγῳ τοῦ πλήθους ἡμᾶς βλάπτεσθαι καὶ εἶναι τὴν ἴασιν ὀλιγοσιτίαν ἢ ἀσιτίαν παντελῆ. Plin. n. h. 26, 13.

[1]) Cels. III 4 (79, 24): *Asclepiades, ubi aegrum triduo per omnia fatigaverat, quarto die cibo destinabat.*

[2]) Vgl. dazu Aret. Cur. A. M. I 6, 220.

[3]) Vgl. Cels. IV 7 (S. 129, 34).

cauteribus alternis sales incendi, ut ex ipsis invadens quaedam spiratio penetret altiora.

Ich wende mich nunmehr zu der Besprechung der speziellen Therapie der Krankheiten. Nach Celsus (III 19 S. 102, 34) äußert sich der *morbus coeliacus*[1]) (*καρδιακὴ διάθεσις*, von den Pneumatikern *συγκοπὴ καρδιακή* genannt[2]) in starken Schweißsekretionen in der Brust-, Kopf- und Halsgegend, in Kälte und Trockenheit der Extremitäten, in Schwäche des Pulses und des ganzen Körpers. In diesem Krankheitsbilde stimmt Celsus mit den meisten Ärzten, die diese Krankheit behandelt haben, überein. Aber über den Ausgangspunkt oder den Sitz des Leidens herrschte im Altertum große Meinungsverschiedenheit: während viele der stimmführenden Ärzte der älteren Zeit wie Erasistratos[3]) und seine Schule (Apollophanes[4]), Artemidoros von Side[5]), ferner Asklepiades[6]) und später

---

[1]) Man hat diese Krankheit als Chlorose (Puschmann, Alex. von Tralles I 218 nach dem Vorgange von Dr. Landsberg im Janus II 53) oder als einen Zustand der höchsten körperlichen Erschöpfung gedeutet. Vgl. Frieboes, A. Corn. Celsus über die Arzneiwissenschaft 514.

[2]) Vgl. Archigenes, Herodot, den Verfasser der Ps. Galenischen *Ὅροι* (Aret. Cur. A. M. II 3, 38. Rh. Mus. 58, 99. Ps. Gal. XIX 421).

[3]) Cael. Aur. A. M. II 34, 180: *praepati in cardiacis Erasistratus et Asclepiades cor dixerunt.*

[4]) Cael. Aur. A. M. II 33, 175: *Apollophanes omnes inquit cardiacos febricitare secundum Erasistratum, siquidem cardiaca passio ex cordis tumore fieri videatur, febricula autem magni tumoris fit ex causa.* Vgl. 173.

[5]) Cael. Aur. A. M. II 31, 163: *cognitio igitur sive intelligentia eius passionis ab Artemidoro Sidensi, Erasistrati sectatore, tradita est hoc modo: cardiaca, inquit, passio est tumor secundum cor.*

[6]) Cael. Aur. A. M. II 34, 180. II 31, 163. Er hatte die Krankheit ebenso wie Phrenitis, Lethargie, Manie, Pleuritis, alle heftigen Fieber, Durchfall, Brechdurchfall auf eine Stockung der Grundkörperchen (*ὄγκοι*) zurückgeführt. Als Beweis dafür, daß das Herz der Ausgangspunkt des Leidens sei, diente ihm der Name, die Schwere der Krankheit, das starke Herzklopfen und das Gefühl der Schwere in der Gegend der linken Brustwarze (Cael. Aur. A. M. II 34, 180). Die charakteristischen Symptome, durch die er dies Leiden von der Erkrankung des Magenmundes (*στομαχικὸν*

Archigenes [1]) darunter ein Herzleiden verstanden, betrachtete er in Übereinstimmung mit dem pneumatischen Verfasser der Ὅροι [2]), dem Verfasser des Ἰατρός [3]) und Galen [4]) das Leiden als eine Erkrankung des Magenmundes (*καρδία—stomachus*). Es liegt auf der Hand, daß diese Deutung der *καρδιακὴ διάθεσις* zu einer Zeit entstanden ist, in der der Magenmund, resp. die Speiseröhre, noch mit dem Worte *καρδία* bezeichnet wurde. Das war aber nach dem Zeugnisse des Galen [5]) der Sprachgebrauch der früheren Zeit. Da Celsus in unserer Überlieferung der erste Gewährsmann für diese Auffassung ist, so kann kein Zweifel bestehen, daß er sie einem älteren Arzte verdankt. Unter den Ärzten der älteren Zeit, welche diese Krankheit gekannt und behandelt haben, werden Herophilos [6]) und

---

πάθος) unterschied, sind der sehr kleine und schwache Puls, sowie das starke Herzklopfen (Cael. Aur. A. M. II 35, 184. II 39, 227. Pl. n. h. 23, 44 aus Niger).

[1]) Aret. a. a. O.

[2]) Ps. Gal. XIX 420: *καρδιακή διάθεσίς ἐστι τῆξις τοῦ ἐμφύτου τόνου καὶ πάρεσις. γίνεται δὲ τοὐπίπαν ἐπὶ στόματι γαστρὸς κακοπραγοῦντι καὶ στομάχῳ μεθ' ἱδρώτων ἀκατασχέτων* (Athenaios?). *τινὲς δὲ* (sc. Archigenes) *φήθησαν ἐπὶ καρδίᾳ φλεγμαινούσῃ γίνεσθαι τὸ πάθος, καὶ διὰ ταύτην τοῦ τόνου τὴν ἔκλυσιν καρδιακὴν* [*ἤτοι*] *διάθεσιν ἢ συγκοπὴν ἐκάλεσαν τὸ συμβαῖνον.*

[3]) Ps. Gal. XIV 735: *ἡ δὲ καρδιακὴ διάθεσις οὐκ ἀπὸ τοῦ περὶ καρδίαν εἶναι τὸ πάθος οὕτως ὠνομάσθη, ἀλλ' ἐπεὶ καρδίαν οἱ παλαιοὶ τὸν στόμαχον ἐκάλουν. τούτου δὲ ἀναλυομένου ἐν πυρετῷ ὀξεῖ συμβαίνει τοὺς κάμνοντας διαφορεῖσθαι.*

[4]) Gal. XV 609. IX 164. XIII 121. Soran hatte die Ansicht des Asklepiades, daß der Sitz des Leidens das Herz sei, gleichfalls verworfen und sie wie Celsus für ein Allgemeinleiden des Körpers erklärt. Cael. Aur. A. M. II 31, 163: *Soranus vero, cuius haec sunt, tumoris inquit signum nullum subesse, quod in cardiacis videatur. item cor pati non valde plurimis probabile videtur, sed ait cardiacam passionem esse solutionem celerem atque acutam, qua disici corpora per omnes viarum particulas apprehendit.* Vgl. Theod. Prisc. II 12, 138 R.

[5]) Gal. VIII 339. XIII 121. Ps. Gal. XIV 735. u. öft. Herodot (Rh. M. 58, 99).

[6]) Cael. Aur. A. M. II 38, 218: *antiquorum plurimi cardiacorum curationem tacuerunt* (vgl. Rh. M. a. a. O.), *aliqui vero memoraverunt, ut Serapionis atque Heraclidis sectatores et quidam Herophili.* Cael.

die beiden Empiriker Serapion und Herakleides[1]) genannt. Von Herophilos heißt es ausdrücklich, daß er den *morbus cardiacus* auf eine Verderbnis der Säfte (*corruptio*) zurückgeführt habe, die Verdauungsstörungen (*indigestio*) zur Folge habe. Daraus folgt meines Erachtens mit absoluter Sicherheit, daß er in der Deutung dieser Krankheit einen andern Weg eingeschlagen hat als Erasistratos und Asklepiades, und sie nicht als Leiden eines Organs, sondern als ein Allgemeinleiden des Körpers aufgefaßt hat. Möglich also, daß er zuerst die von Celsus vorgetragene Deutung vertreten hat. Aber damit ist für Celsus nichts gewonnen, da er nicht zu den Quellenschriftstellern seiner Vorlage gehört. Vermuten läßt sich, daß der Tarentiner der Vermittler gewesen ist; wenigstens spricht nichts dagegen; vielleicht darf sogar die Nichterwähnung des Herakleides in dem 34. Kapitel des Caelius Aurelianus, wo die Vertreter der von Erasistratos aufgebrachten Theorie von dem Sitze der Krankheit im Herzen besprochen werden, dieser Vermutung als Stütze dienen. Aus dem, was Cael. Aurelianus über seine Therapie zu berichten weiß: '*etenim Tarentinus Heraclides phlebotomat atque clysterizat et calidis et laxativis utitur cataplasmatibus*' läßt sich, soviel ich sehe, weder etwas für noch gegen diese Vermutung entnehmen.

Die Therapie des Celsus (103, 8) ist darauf gerichtet, die Schweißsekretionen zu beseitigen und die Kräfte des Kranken zu heben. Zu dem Zwecke empfiehlt er zerteilende Umschläge (wie Herakleides) in der Präkordialgegend, d. h. auf Magen oder Herzgrube, und kühlende Diapasmata[2]), deren Substanzen bei Cels. II 33 (73) und Archigenes (Aret. Cur. A. M. II 3, 265) wiederkehren, zur Kräftigung des Patienten Nahrung und Wein und als letztes Mittel Nährklistiere aus Gerstengraupen (πτισάνη) oder

---

Aur. A. M. II 39, 225: *primo nescius (sc. Asclepiades) quae sit operans in cardiacis causa et tamquam Herophili sectator indigestionem atque corruptionem intuendam existimans.*

[1]) Cael. Aur. a. a. O. Herakleides' Therapie steht II 38, 224.

[2]) Vgl. Orib. II 456.

Speltgraupenbrei (ἀθήρα), das Riechen an erfrischenden Dingen wie Rosenöl oder Wein und Reibungen der kalten Extremitäten mit gesalbten Händen. Wie in der Pathologie dieses Leidens, so berührt sich auch in der Therapie der Bericht des Celsus auffällig mit Soran. Man vergleiche:

C. Aur. II 37, 197:

at si sudorum perseveraverit fluor, probandam etiam asperginem . . . iudicamus. cuius generis frigerantia atque obtrudentia tactu et densantia sunt haec: terra Samia et cimolia, frigerantia vero . . . plumbum exustum atque lotum, gypsum . . . 199: *probamus etiam cataplasmata eiusdem virtutis, sed alia simplicia, alia ex simplicibus composita vel variata . . .* 200: *palmulae nucales . . . tritae cum oleo Hispano aut myrteo aut lentiscino aut melino aut roseo aspersae . . . praeterea et palmulae saepe vino infusae aut aceto aut posca vehementius profuerunt. . utendum et aliis simillimae virtutis, ut . . . rubi, quam Graeci βάτον appellant, virgultis contusis et contritis, myrto etiam . . .* 201: *horum singula apponenda sunt pectori aegrotantis et praecordiis.*

Cels. 103, 13:

si sudor vincit, delinendus homo est vel gypso vel argenti spuma vel cimolia creta.

Cels. 103, 8:

curatio prima est supra praecordia imponere, quae reprimant, cataplasmata . . . id praestat acerbum oleum vel rosa vel melinum aut myrteum, quorum aliquo corpus leniter perungendum, ceratumque ex aliquo horum tum imponendum est . . . idem praestat pulvis ex contritis aridis myrti vel rubi foliis. Vgl. Pl. n. h. 24, 118. 23, 160.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Berührungen, die, wie im folgenden nachgewiesen wird, noch weiter gehen, sich aus Benützung derselben Quelle, resp. Quellen, erklärt; denn offenbar ist bei Celsus für die Therapie neben Asklepiades, auf dessen Schultern Soran bekanntlich vielfach steht, auch Herakleides benützt worden. Ich schließe es aus der Notiz des Celsus (104, 2) über die Nährklistiere: *ultimum auxilium est in alvum ptisanae vel alicae cremorem ex inferioribus partibus indere, siquidem id quoque vires tuetur.* Diese Nährklistiere, die ja auch Soran (Cael. Aur. a. a. O. 216) kennt, obgleich er die Ptisane als Bestandteil der-

selben verwirft, sind eine Erfindung der empirischen Schule: der Empiriker Lykos aus der Zeit vor Herakleides (um 100 v. Chr.)[1]) ist für uns der erste Arzt, der sie verwandt hat. Das interessante Bruchstück steht bei Orib. II 245: *τίνες οἱ ἐπὶ ἀσιτησάντων τρόφιμοι κλυστῆρες; γίνεται δὲ καὶ τοιάδε ἄλλη συμφορὰ προσδεῖσθαι δοκοῦσα κλυσμοῦ· τινὲς ἀπόσιτοι οὕτω δή τοι ἐγένοντο ἰσχυρῶς, ὡς κίνδυνον ὑπακολουθεῖν τὸν κατὰ ἔνδειαν. ἐνεῖναι δὲ ἐπὶ τούτων κλυσμοὺς ἀνατρέφειν δυναμένους. εἶεν δὲ ἂν οἵδε· πτισάνης ἢ πυρῶν χυλὸς ἢ ἀλεύρων πλύμα ἢ χυλὸς χόνδρου, καὶ εἰ δή τι ἄλλο τοῖσδε ὅμοιον.* Nun wissen wir, daß sowohl Asklepiades[2]) wie Herakleides[3]) in dieser Krankheit Klistiere empfohlen haben. Bei dieser Sachlage wird die Entscheidung über die Frage, wer die Nährklistiere dem Celsus vermittelt hat, ohne Zweifel zu Gunsten des Empirikers ausfallen, der sicher den Lykos benützt hat (vgl. Pl. n. h. 20, 220, wo das Lykoszitat aus ihm stammt). Doch dem sei, wie ihm wolle, daß sich daneben unzweideutige Spuren von einer Bekanntschaft der Vorlage des Celsus mit der Therapie des Bithyniers nachweisen lassen, verdanken wir dem Bericht des Caelius Aurelianus (II 39, 225 f.) über sein Heilverfahren. Darnach verordnete er Erwärmung der Extremitäten durch Reibungen mit warmen Händen (227): *sed corpus ob excludendum frigidum torporem calefaciendum probat unctionibus olei veteris ac defricandum manibus calidis*[4]). Dazu stimmt die Vorschrift des Celsus (104, 6): *et si qua in extremis partibus frigent, unctis et calidis manibus fovere (*sc. *non alienum est).* Asklepiades hatte zuerst, wie es scheint, die große Wirkung richtig erkannt, welche der Wein in dieser Krankheit, bei der alles auf Hebung

---

[1]) Wellmann, Herm. 35, 383.

[2]) Cael. Aur. A. M. I 14, 111: *item cardiacos vehementioribus clysteribus curat* (sc. *Ascl.*) *et, cum levi fuerint indulgentia relevati, reficit vino et cibo.* II 39, 225 f.

[3]) Cael. Aur. II 38, 224.

[4]) Vgl. Cael. Aur. A. M. II 38, 218, wo die übereinstimmenden Punkte der Therapie des Asklepiades und Themison kurz zusammengefaßt sind.

des Kräftezustandes ankam, auszuüben vermag, und in seiner Schrift *Περὶ οἴνου δόσεως* klargelegt. Vgl. Pl. n. h. 23, 50 (aus Asklepiades—Niger)[1]: *cardiacorum morbo unicam spem in vino esse certum est.* Cael. Aur. A. M. I 14, 111. Er empfahl, ihn beständig dem Kranken zu geben bei Tag und bei Nacht[2]), besonders den mit Seewasser versetzten Wein (*οἶνος τεθαλασσωμένος*). Der Patient soll ihn unvermischt[3]), nicht in kaltem Zustande und nicht auf nüchternen Magen, sondern nach der Mahlzeit trinken, weil er, vorher genossen, sich zwar am schnellsten von allen Getränken bis zu den äußersten Teilen des Körpers verbreitet, aber nicht im Körper verbleibt[4]). Diese Vorschriften stimmen auf das beste mit Celsus (103, 24) zusammen: *nisi si necesse est, ad vinum festinare non oportet: si verendum est, ne deficiat, tum et intrita ex hoc, et hoc ipsum austerum quidem, sed tamen tenue, meraculum, egelidum subinde et liberaliter dandum est; adiecta*[5]) *polenta, si modo is aeger parum cibi assumit . . . recteque tota die ac nocte vel tres heminas aeger bibet.* Celsus schließt sich den Vorschriften des Bithyniers auch darin an, daß er für den Fall, daß der Magen des Kranken schon zu schwach ist, um die Speisen bei sich zu behalten (103, 33),

[1]) Hermes 35, 359 f. Bruns, *Quaestiones Asclepiadeae de vinorum diversis generibus*, Rostocker Dissert. 1884.

[2]) Cael. Aur. A. M. II 39, 228: *iubet etiam dari vinum noctibus, diurnis atque iugiter, sed id vinum, cui salem miscuerimus et quod appellavit τεθαλασσωμένον.* Vgl. II 38, 219. Der *οἶνος τεθαλασσωμένος* gehört zu den Lieblingsweinen des Bithyniers: Cael. Aur. A. M. I 14, 110 (*vinum salsum*). A. M. I 15, 144. Vgl. Diosc. V 19.

[3]) Cael. Aur. A. M. II 39, 230: *iubet etiam meracum, non mixtum dari. hac enim ratione, inquit, exustae viae tanquam ex igni conductae sudorem retinendo constringunt.*

[4]) Cael. Aur. A. M. II 39, 228: *probat autem vinum dandum post cibum, siquidem solum facile penetret ac pertranseat corpora, non aliter quam si sine ulla faece per liquatoria fundatur . . . at si post cibum, inquit, datum fuerit, manebit, non aliter quam si cum faece . . . in liquatoria fundatur.* Aret. C. M. A. I 1 (199): *ἄλκαρ μοῦνόν ἐστι οἶνος, θρέψαι μὲν ὠκέως κατ᾽ οὐσίην καὶ πάντῃ μέχρι περάτων μολεῖν.*

[5]) Nach Cael. Aur. A. M. III 21, 215 empfahl Asklepiades auch beim Brechdurchfall *vinum cum polenta.*

dem Patienten einen Becher Wein empfiehlt und nach einer Stunde einen zweiten. Vgl. Asklepiades bei Pl. n. h. 23, 51: *si dissolutio sit stomachi, dandum* (sc. *unum cyathum*), *si cibus non descendat, iterum.* Ebenso ist das von Celsus empfohlene Riechen an erfrischenden Dingen bei Kräfteverfall echt asklepiadeisch und infolgedessen auch von Soran in seine Therapie aufgenommen [1]. Endlich hatte Asklepiades gleichfalls Kataplasmata und Diapasmata in dieser Krankheit verordnet, aber während er die ersteren abweichend von Celsus wie Archigenes (Aret. C. A. M. II 3, 263) in der linken Mammalgegend setzen ließ, weisen die von ihm empfohlenen Diapasmata ähnliche Bestandteile auf wie bei Celsus [2].

Der Starrkrampf der Halsmuskeln kommt nach Celsus (IV 6 S. 127, 33) in drei Formen vor, als Emprosthotonos, Opisthotonos und Tetanos, je nachdem der Körper nach vorn oder hinten gebogen ist oder gestreckt erscheint. Das Krankheitsbild ist knapp und kurz gezeichnet und schließt mit dem den hippokratischen Aphorismen (V 6) entlehnten prognostischen Ausspruche, daß sich die Krankheit innerhalb der ersten vier Tage entscheide. Die Therapie, die nach Celsus (128, 7; ebenso Herakleides Cael. Aur. A. M. III 8, 88) bei allen drei Arten dieselbe ist, setzt mit einem Zitat des Asklepiades ein (128, 7): *sed Asclepiades utique mittendum sanguinem credidit.* Diese Angabe des Celsus wird von Soran (Cael. Aur. A. M. III 8, 93) dahin ergänzt, daß er den Aderlaß auf jene Fälle beschränkt hatte, in denen heftiges Fieber oder Blutüberfluß vorhanden war, während er sonst Schröpfköpfe als Blutentziehungsmittel vorzog: *item ait* (sc. *Ascl.*) *cucurbitam utilem magis quam phlebotomiam huic*

---

[1]) Cael. Aur. A. M. II 37, 206. Daß Soran den Asklepiades benützt hat, folgt aus Anon. Lond. 37, 35 (70 Diels), wo Diels bereits auf diese Stelle hingewiesen hat.

[2]) Cael. Aur. A. M. II 38, 218: *cataplasmant* (sc. *Ascl. et Themison*) *praeterea ex lasere et bulbis, sympasmatibus utentes, quae nos aspergines diximus,* ⟨*ex faecibus*⟩, *item ex* (*et* ed.) *calce cum pipere.* Daß so zu lesen ist, ergibt sich aus Cael. Aur. a. a. O. 223.

probari passioni, nisi, inquit, febres prohibuerint materiae detractionem (sc. *per cucurbitulas*) *vel in venis plurima fuerit plenitudo. tunc enim erit phlebotomia adhibenda in ipsa vehementia summitate.* Diese asklepiadeische Forderung, auf jeden Fall dem Körper Blut zu entziehen, die seiner Theorie von den Schmerzen als hauptsächlichster Indikation für die Blutentziehung entsprungen war, und die vor ihm der Verfasser von *Περὶ διαίτης ὀξέων* (*νόθα*) 37 (165 K.), nach ihm Archigenes (Aret. Cur. M. A. I 6, 219), Soran (Cael. Aur. A. M. III 8, 84) und der Verfasser des Galenischen *Ἰατρός* (XIV 738) vertreten hatten, war von einigen Ärzten mit der Begründung bekämpft worden, daß dem Körper des Kranken, der grade vor Kälte zu bewahren sei, durch den Aderlaß zu viel Wärme entzogen werde. Diese Begründung erklärt Celsus mit Berufung auf die von dem Verfasser der Schrift *Περὶ καρδίης* c. 12 (IX 92 L.) vorgetragene Theorie (aus Philolaos—Demokrit)[1], daß das Blut von Natur gar nicht warm sei, sondern nur am schnellsten von den im menschlichen Körper befindlichen Säften warm werde, für falsch. Diese Art, gelegentlich mit seiner Kenntnis der Schriften des hippokratischen Korpus zu prunken, kennen wir schon als Charakteristikum der Vorlage des Celsus: aus ihr also stammt das Asklepiadeszitat, und von ihr rührt die Polemik her, aus der ein überlegender Arzt spricht, der sich nicht etwa engherzig an eine bestimmte Schulweisheit gebunden hat. Im übrigen hatte sich dieser Arzt in der besprochenen Streitfrage für Asklepiades entschieden: er verweist den Leser (128, 13) auf seine allgemeinen Vorschriften über den Aderlaß (II 10), und dort heißt es (53, 1): *ergo vehemens febris, ubi rubet corpus plenaeque venae tument, sanguinis detractionem requirit.* Und im weiteren Verlaufe seiner Therapie (129, 3) rät er auch wie der Bithynier, allerdings ohne Berücksichtigung seiner Indikation, zum Applizieren von Schröpfköpfen: *si vero etiam vehementius dolor crevit, admovendae cervicibus cu-*

---

[1]) Fredrich, Hippokr. Unters. 41.

curbitulae sunt, sic ut cutis incidatur. Der weiteren Behandlung liegt das Bestreben zu Grunde, die vorherrschende Dyskrasie (Kälte und Trockenheit)[1] zu bekämpfen. Zu dem Zwecke wird der Gebrauch von erwärmenden Mitteln, innerlich und äußerlich angewandt, empfohlen: zu Beginn der Krankheit Bibergeil, allein oder mit Pfeffer, und Silphiumsaft (*laser, ὀπὸς Κυρηναικός*). Beide Mittel stammen aus dem Arzneischatz des Herakleides von Tarent[2]), die Verwendung des Bibergeiles kennt auch der Bithynier[3]), beider Mittel sein Schüler Clodius[4]). Weiter verordnet Celsus Bähungen des Nackens mit warmem Wasser oder feuchtem Salz[5]), Einreibungen mit flüssiger Wachssalbe, Wärmeapplikation mit Hilfe von Rindsblasen oder Schläuchen[6]), die mit warmem Öl gefüllt sind[7]), oder in Form von Breiumschlägen, Einreibungen von Hals, Schultern und Rückgrat bei Tag und Nacht mit altem Öl in der Nähe eines Feuers oder in der Sonne. Dies ganze Verfahren geht auf den Bithynier zurück, wie sich aus dem Berichte des Soran über ihn (Cael. Aur. A. M. III 8, 89) ergibt: *dehinc Asclepiades secundo libro Celerum vel acutarum passionum 'incipiente, inquit, dolore tetanicos aqua calida fomentamus nocte atque die scilicet . . . interea, inquit,*

---

[1]) Vgl. Aret. A. M. I 6, 7 f. Herodot (Rh. M. 58, 90).

[2]) Cael. Aur. A. M. III 8, 88: *Heraclides Tarentinus secundo libro Interiorum passionum tetanicos et opisthotonicos clystere curat et praepotat iure gallinaceo* (Cels. 129, 9) *et lasere.* Pl. n. h. 32, 89: *rigor cervicis mollitur . . . castoreo poto cum pipere ex mulso mixto ranis decoctis ex oleo et sale . . . sic et opisthotono medentur et tetano.*

[3]) Cels. II 12 (S. 56, 28), ein Kapitel, dessen Gedanken ihm entnommen sind. Vgl. S. 73.

[4]) Cael. Aur. A. M. III 8, 96: *etenim quidam, sicut Clodius, Asclepiadis sectator, memoravit, laser, quem Graeci ὀπὸν Κυρηναικόν vocant, cera involutum bibendum tradiderunt. dant etiam castoreum praebibendum.* Pl. 22, 105: *contractionibus, opisthotonicis* (sc. *laser datur*) *ciceris magnitudine cera circumlitum* (aus Herakleides-Niger).

[5]) Cels. II 17 (S. 63, 32).

[6]) Vgl. [Hipp.] *Π. δ. ὀξ.* (*νόθα*) 14 L. (166 H.), Archigenes (Aret. Cur. A. M. I 6, 220).

[7]) Cels. a. a. O. (S. 63, 30).

sacellis ex milio confectis fovemus vel cachry vel salibus[1]) ... *hic praeterea etiam inquit aridas vaporationes operantius mederi quam cataplasmata ... ex siccis autem vaporationibus, ut etiam ipse confitetur, siccantur et tenuantur et arescunt corpora. convenit etiam, inquit, cataplasma simplex, quod ὠμὴν λύσιν appellant, pueris atque mulieribus et viris ... adhibet etiam clysteres acerrimos atque vehementius operantes ... probat etiam vehementes fervores similis acrimoniae, iubens saccello sale pleno aqua calida tincto partes quae patiuntur vaporari, tunc duobus cauteribus alternis sales incendi ... idem ignem plurimum accendens et superponens aegrotantem omnes spondylos spinae oleo per diem atque noctem iugiter fricat ... item iugiter diem atque noctem id facere iubet*[1]). Die diätetischen Vorschriften, die wir bei Celsus (129, 7) lesen, klingen gleichfalls an Asklepiades an. Feste Nahrung rät er dem Patienten erst spät zu reichen und sich zu Beginn der Krankheit auf flüssige Nahrung (Suppen, Brühe und Eier) zu beschränken, den Genuß des Weines erklärt er für gefährlich. Von Asklepiades heißt es bei Cael. Aur. a. a. O. 94: *declinante igitur passione aegrotantes nutrit (*sc. *Ascl.) atque succis et sorbilibus cibis. sera igitur si declinatio fuerit, quam exspectandam ob nutriendum putat, aut ut saepe contigit, post decem dies effecta immodica atque interfectrix tanta abstinentia iudicatur.* Pl. n. h. 23, 48 (aus Niger—Asklepiades): *quod ad febrium valitudine sattinet, certum est non dandum* (sc. *vinum*) *in febri nisi veteribus aegris ... neque in opisthotono nec tetano.*

Bei der Angina, von der Celsus im Anschluß an Hippokrates[3]) drei Formen anführt, empfiehlt er zur Beseitigung der Entzündung (IV 7 S. 129, 28) Aderlaß[4]), Klistiere,

---

[1]) Cels. a. a. O. 63, 26f.

[2]) Interessant ist die Verwendung der Filzkappe bei Celsus (128, 37), um den Kopf zu wärmen. Das Verfahren rührt von Erasistratos (Cael. Aur. M. Chr. III 7, 110) her, ist also wohl dem Celsus durch Asklepiades vermittelt.

[3]) Wellmann, Pneum. Schule 55 A. 2.

[4]) Vgl. Scrib. Larg. 67: *ad anginam prodest sanguinis detractio,*

Schröpfköpfe in der Gegend des Schlundes, feuchte Bähungen mit Schwämmen, die mit warmem Öl angefeuchtet sind, oder mit warmer Salzlösung, Gurgelmittel (Abkochung von Ysop, Katzenminze, Thymian, Wermut, Kleie, trockene Feigen mit Wassermet), Bestreichung des Gaumens mit Ochsengalle oder mit dem Safte der Maulbeeren. Als letztes Mittel bezeichnet er die Skarifikation des Zäpfchens und das Öffnen der *vena sublingualis.* Ganz die nämliche Behandlung der Angina, die darauf hinausläuft, den Krankheitsstoff (Schleim resp. Schleim und Galle)[1]) zu zerteilen und abzuleiten, ist uns von Asklepiades, dem sich sein Schüler Themison angeschlossen hatte[2]), überliefert:

Cels.	Cael. Aur. A. M. III 4, 34:
quidquid est, si vires patiuntur, sanguis mittendus est; secundum est ducere alvum. cucurbitula quoque recte sub mento et circa fauces admovetur, ut id quod strangulat evocet. opus est deinde fomentis humidis; nam sicca spiritum elidunt. ergo admovere spongias oportet, quae melius in calidum oleum quam in calidam aquam subinde demittuntur . . . tum commodum est hyssopum vel nepetam vel thymum vel absinthium vel etiam furfures aut ficus aridas cum mulsa aqua decoquere eaque gargarizare; post haec palatum ungere vel felle taurino vel eo medicamento, quod ex moris est . . . si per haec parum proficitur, ultimum est incidere satis altis plagis sub ipsis maxillis supra collum et in palato citra uvam	*Asclepiades vero secundo libro Celerum vel acutarum passionum inquit: synanchicis convenit sanguinis detractio atque ventris depurgatio et cataplasmata et oris collutio et gargarismata et superunctiones tenuabiles atque aperibiles, ut sunt ex hyssopo, origano et thymo, meliloto, absinthio, fici coctione, nitro, staphide agria, centaurea, elaterio, felle taurino, cedria* (sc. *resina*), *adiciens etiam cucurbitae usum eum scarificatione . . . tum phlebotomiam probat ex fronte faciendam vel angulis oculorum vel venis quae sub lingua sunt vel e brachio. at si maior, inquit, passio fuerit, dividendae sunt fauces, hoc est tonsillae et partes supra uvam constitutae . . . dehinc a veteribus probatam approbat arteriae divisuram ob respi-*

---

cucurbitarum admissio ceteraque auxilia, quibus medici efficacius utuntur. [Hipp.] *Π. δ. ὀξ.* (*νόθα*) c. 9, 151 H. Archigenes (Aret. Cur. A. M. I 7, 224f.).

[1]) Ps. Gal. XIV 733. Herodot Rh. M. a. a. O. 86f.

[2]) Cael. Aur. A. M. III 4, 39.

vel eas venas, quae sub lingua sunt, ut per ea vulnera morbus erumpat. *rationem faciendam, quam laryngotomiam vocant.* Vgl. Ps. Gal. XIV 734. Pl. n. h. 26, 17. Cael. Aur. A. M. I 14, 111: *in synanchicis vero cucurbitis (ut supradictis* ed.*) etiam utitur et φαρυγγοτομίᾳ, hoc est cannae sive gutturis ob respirationem divisura.*

Das wirklich Neue in dieser Behandlung, das auf Rechnung des Bithyniers kommt, ist die Anwendung der Tracheotomie, wenn Erstickungsgefahr droht. Diese Operation, die in neuerer Zeit bei Diphtherie wieder in Aufnahme gekommen ist, hat seiner Zeit vor den jüngeren Ärzten keine Gnade gefunden. Celsus, Soran[1]), Archigenes[2]) hatten sie verworfen: *ὁκόσοι δὲ ὑπ' εὐλαβίης τῆς ἐπὶ τῆς συνάγχης πνιγὸς τὴν ἀρτηρίαν ἔταμον ἐς ἀναπνοήν, οὔ μοι δοκέουσι πείρῃ τὸ πρῆγμα πιστώσασθαι* heißt es bei Aretaios. Im übrigen steht Asklepiades in seiner Therapie fast völlig auf den Schultern seiner Vorgänger. Die Scarifikation des Zäpfchens hatte nach dem Vorgange des Verfassers des Progn. 23 (II 178 L.) Praxagoras empfohlen[3]), den Aderlaß an der *Vena sublingualis* der Verfasser von *Περὶ δ. ὀξ.* (*νόθα*) 9 (151 H) und Herakleides von Tarent[4]), die warmen Bähungen mit Schwämmen der Verfasser von *Περὶ δ. ὀξ.* (*νόθα*) a. a. O., von *Περὶ νούσων* II 26 (VII 42), Diokles[5]), Erasistratos[6]) und der Tarentiner[7]). Wenn Celsus in diesem Fall die Schwämme in warmes Öl und nicht in warmes Wasser zu

---

[1]) Cael. Aur. A. M. III 4, 39.

[2]) Aret. Cur. A. M. I 7, 227.

[3]) Cael. Aur. A M. III 4, 32: *tunc uvam praecidit* (sc. Praxagoras) *vel aliquando dividit et pice lenta vulnera curat.*

[4]) Cael. Aur. A. M. III 4, 41: *Heraclides Tarentinus tertio libro Curationum de internis scribens eos, inquit, qui sanguinis multitudine vexantur, clystere praepurgatos phlebotomamus, nunc ex bracchio, nunc ex venis quae sub lingua sunt.* [Gal.] XIX 526.

[5]) Vgl. Frg. 61 (Wellmann, F. M. Gr. I 143).

[6]) Cael. Aur. A. M. III 4, 33.

[7]) Cael. Aur. A. M. III 4, 44.

tauchen rät (129, 32), so sehe ich darin eine Polemik des Asklepiades, resp. der Vorlage des Celsus, gegen Herakleides, von dem es bei Cael. Aur. A. M. III 4, 41 heißt: *vaporationibus spongiarum admotis collo atque gutturi* (sc. *H. phlebotomat*) *ex aqua calida, in qua fuerit praecocta ruta vel pulegium.* Die Substanzen, die Asklepiades-Celsus als Gurgelmittel verwandte (zumeist adstringierende Pflanzenstoffe), sind der älteren pharmakologischen Literatur entlehnt[1]). Endlich sei darauf verwiesen, daß die Vorschrift des Celsus (130, 15), dem Kranken nur flüssige Nahrung, besonders Wassermet und dann weiche Speisen zu reichen, an die Vorschrift des Herakleides anklingt bei Cael. Aur. A. M. III 4, 45: *fulciendos etiam omnes iudicat vel nutriendos sola aqua vel mulso, cetera quoque ciborum prohibet.*

Nächst Asklepiades wird in dem therapeutischen Teile des Handbuches des Celsus Erasistratos am häufigsten zitiert. Von den 21 Zitaten entfallen 10 auf diesen Abschnitt. Es drängt sich von selbst die Frage auf: hat die Vorlage des Celsus ihn noch selbst in Händen gehabt? Das einzige, was man dafür ins Feld führen könnte, wäre die große Berühmtheit des alexandrinischen Anatomen und Arztes. Aber dies Argument verliert seine Beweiskraft, wenn man bedenkt, daß Asklepiades den ihm geistesverwandten Arzt vielfach benützt und ebenso häufig bekämpft hat, ja daß er in einer besonderen Schrift (*Ἀντιλογικά*) zu

---

[1]) Den Ysop kennt Pl. n. h. 26, 23: *anginae . . . medetur . . . hysopum cum fico decoctum et gargarizatum* (aus Niger—Herakleides), die Minze (*nepeta, καλαμίνϑη*) der Verfasser von *Περὶ νούσων* II 26 (VII 42) und Pl. n. h. 20, 158: *item radix, quae cum myrti semine in passo tepido gargarizata anginis medetur;* für den Thymian (*ϑύμον*) lesen wir bei dem Verf. von *Περὶ νούσων* a. a. O. *ϑύμβρα.* Wermut bei Pl. n. h. 27, 51: *anginae subvenit cum melle et nitro.* In Honigmet abgekochte Feigen bei Herakleides: Cael. Aur. A. M. III 4, 42: *gargarismate utitur mulso, in quo praecoquit ficus.* Stiergalle bei Pl. 28, 189 und Diokles a. a. O. Dosten bei dem Verfasser von *Περὶ ν.* a. a. O. und Herakleides a. a. O. *σταφὶς ἀγρία* bei Diokles a. a. O., Natron bei dem Verfasser von *Περὶ ν.*, Diokles und Pl. n. h. 31, 121. *ἐλατήριον* endlich bei Herakleides a. a. O.

manchen seiner Lehren in scharfer Polemik Stellung genommen hat[1]. Durch diese Tatsache werden wir meines Erachtens vielmehr auf die Annahme hingeführt, daß die Quelle des Celsus manche Lehre und manches Zitat des Erasistratos dem Bithynier verdankt; daß daneben Herakleides als Vermittler in Betracht kommt, wird die nachstehende Untersuchung lehren.

Von der erasistrateischen Behandlung des Brechdurchfalles (*χολέρα*) wissen wir Genaueres. Er leitete sein Verfahren damit ein, daß er durch Darreichen von lauwarmem Wasser Erbrechen zu erregen suchte[2]. Bei Schmerzen verordnete er lauwarme Bähungen und Umschläge auf den Unterleib[3]. War Gefahr im Verzuge, so schlug er das von seinem Lehrer Chrysippos aus Knidos aufgebrachte Verfahren ein[4], dem Patienten ein Gemisch von Wein, besonders von lesbischem, den er nach Plinius (n. h. 14, 73) außerordentlich schätzte, und kaltem Wasser zu reichen. Dabei ließ er mit Rücksicht auf die geschwächte Konstitution des Kranken anfangs nur einige Tropfen Wein dem Wasser zusetzen, um durch den bloßen Geruch desselben auf den Kranken belebend einzuwirken, und verordnete erst, wenn sich Fieber einstellte, mehr Wein, ferner Obst, Bäder, und suchte durch Zuführung von Nahrung den Kranken wieder zu Kräften zu bringen[5]. Vergleicht

---

[1]) Wellmann, N. J. f. d. kl. Alt. 21, 690.

[2]) Cael. Aur. A. M. III 21, 213: *item Erasistratus secundo libro Salutarium* (*Ὑγιεινῶν*) *utitur tepido potu, vomitum provocans vel acrimoniam temperans fellis.*

[3]) Cael. Aur. a. a. O.: *contra dolores autem tepidis utitur vaporationibus et cataplasmatibus ex farina et vino.*

[4]) Gal. XI 171: *τί ποτ᾽ οὖν αὐτὸς ὁ Ἐρασίστρατος καθαίρουσι χρῆται φαρμάκοις καὶ οἶνον δίδωσιν ὕδατι ψυχρῷ κεραννὺς ἄλλοις τέ τισι καὶ χολερικοῖς, ἐνταῦθα μέν γε φορτικῶς ἱκανῶς ἐπαινῶν τὸν διδάσκαλον Χρύσιππον, ὡς ἐξευρόντα βοήθημα μηδενὶ τῶν ἔμπροσθεν ἐγνωσμένον, μόνον διαρκὲς εἰς ἴασιν χολερικῶν ἤδη θανάτῳ πελαζόντων*; Vgl. Herm. 35, 376 A.

[5]) Cael. Aur. a. a. O.: *at si spiritus* (*sitis* ed.) *defectio coegerit, vino potat Lesbio cum aqua frigida, sed in aquae cyathum vini guttas duas admiscendas iubens vel tres, ut solum, inquit, odorem*

man diese Therapie des Erasistratos mit dem Bericht des Celsus (144, 2), so springt die Übereinstimmung beider in die Augen: *protinus ergo, ubi ista* (sc. *sitis, contractio crurum, animae defectio*) *coeperunt, aquae tepidae quam plurimum bibere oportet et vomere . . . si vero tormina sunt, oportet frigidis et humidis fomentis stomachum fovere, vel si venter dolet, iisdem egelidis sic, ut venter ipse mediocriter calentibus iuvetur . . . at cum discussa cruditas est, tum magis verendum est, ne anima deficiat. ergo tum confugiendum est ad vinum. id esse oportet tenue, odoratum, cum aqua frigida mixtum . . . Erasistratus primo tribus vini guttis aut quinis aspergendam potionem esse dixit, deinde paulatim merum adiciendum.* Wir lernen hieraus, daß das therapeutische Verfahren des Erasistratos in dieser Krankheit den Beifall der Ärzte der Folgezeit gefunden hat: sogar ein Arzt von der Bedeutung eines Archigenes hat sich nicht gescheut, seiner Therapie die des großen Alexandriners zu Grunde zu legen[1]). Die diätetischen Vorschriften des Celsus gegen Ende des Kapitels (144, 32) berühren sich mit den Anweisungen, die Herakleides in seinem *Διαιτητικόν* gegeben hatte[2]). Das entscheidende ist, daß beide am zweiten Tage jede Aufnahme von Nahrung, selbst flüssiger (Wein) verbieten: erst am dritten Tage soll der Kranke allmählich durch Nahrungszuführung zu Kräften gebracht werden[3]). Die Sache liegt

---

vini habere aqua videatur, atque hoc bibendum post singulos imperat vomitus et post singulas ventris effusiones. plus (sc. *vini*) *inquit aquae admiscendum, si febres irruerint, et similiter lenticulam dandam et vinum aut malorum infusionem vel decoctionem pomorum aut pyrorum et etiam lavacrum probat et resumptionem adhibendam.*

[1]) Aret. Cur. A. M. II 4, 268 f.

[2]) Cael. Aur. A. M. III 21, 218: *item primo libro regulari sive, ut Graeci dicunt, Διαιτητικῷ, nutriens* (sc. Heracl.) *cholericos prima die ceteris utens congrue* (sc. mit seiner Schrift *Περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν*). *Postera inquit die eos ante vomitum usque ad tertium diem neque cibo nutriendos neque os colluere permittendos, si quicquam fuerit suspicione solicitum. post tertium vero diem continenter atque cum cautione resumptionem faciendam.*

[3]) Celsus verordnete außerdem Bäder, aber nicht wie Asklepiades

demnach in unserem Kapitel so, daß der therapeutische Abschnitt in seinen Hauptzügen dem Erasistratos, der diätetische dem Herakleides entlehnt ist. Von wem rührt das Erasistratoszitat her? Ich denke, das nächstliegende ist es, da sich von asklepiadeischem Gut nur an einer Stelle eine geringfügige Spur nachweisen läßt, den jüngeren der beiden Quellenschriftsteller dafür in Anspruch zu nehmen. Dazu kommt das wichtige Zeugnis des Soran (Cael. Aur. a. a. O. 216), das ausdrücklich besagt, daß Herakleides seine Therapie bis auf die von ihm verordneten Medikamente der dogmatischen Schule entlehnt habe: *Empiricorum Serapion primo libro Curationum istius passionis medelam tradidit. item Heraclides Tarentinus libro quarto, sed communiter uterque rationali logicorum consentiunt curationi.* Zur Gewißheit wird diese Vermutung durch die Tatsache erhoben, daß in dem sicher aus Erasistratos stammenden Teil (144, 4), der von Celsus selbst (III 6 S. 85, 16) dem Tarentiner zugeschriebene Grundsatz wiederkehrt, daß es bei allen Fieberkrankheiten, die durch die Galle oder durch Verdauungsstörungen hervorgerufen sind, von Nutzen sei, durch mäßiges Trinken den verdorbenen Säften frische zuzuführen. Es heißt an unserer Stelle: *protinus ergo . . . aquae tepidae quam plurimum bibere oportet et vomere. vix umquam sic non vomitus sequitur; sed etiamsi non incidit, miscuisse tamen novam materiam corruptae prodest.*

In einem anderen Kapitel, in dem die Therapie der Hämorrhagie behandelt ist (IV 11 S. 135, 1), ergibt sich

---

Cael. Aur. A. M. III 21, 216) am ersten, sondern am dritten Tage, vermutlich in Übereinstimmung mit Erasistratos (Cael. Aur. a. a. O. 214). Am ersten Tage gestattete Herakleides nur stopfende, leichtverdauliche Speisen, wie Dinkel mit Most oder mit Wermut, Reis, Linsenbrei oder Gerstengraupensuppe (Vgl. Cels. II 30 S. 71, 20f.). Von alledem findet sich bei Celsus nur der Wermut, den er zur Kräftigung des Patienten am ersten Tage empfahl (144, 28), dagegen stimmt er mit Asklepiades (Cael. Aur. A. M. III 21, 215) in der Vorschrift, überein den von Erasistratos verordneten (Wein mit geröstetem Gerstenmehl (*polenta*) zusammen zu genießen (14,4 19). In Wein eingetauchtes Brot (Cels. ebenda) verordnet auch Archigenes (Aret. a. a. O. 269).

aus dem Wortlaute des Celsus, daß das Erasistratoszitat dem Asklepiades entnommen ist: *Erasistratus horum* (sc. *quibus ex faucibus sanguis processit*) *crura quoque et femora bracchiaque pluribus locis deligabat. id Asclepiades adeo non prodesse, etiam inimicum esse proposuit*[1]. Wir wissen, daß Erasistratos bei diesem Leiden im engen Anschluß an die Theorien seines Lehrers Chrysippos den Aderlaß verworfen und an seine Stelle das Unterbinden der Extremitäten gesetzt hatte[2]. Unsere Überlieferung lehrt weiter, daß dies Verfahren des Chrysippos bei der Mehrzahl der jüngeren Ärzte Anklang gefunden hatte: Herophilos, Xenophon, Dionysios[3], Herakleides von Tarent[4] und Archigenes[5] waren Anhänger desselben. Asklepiades, dem darin die methodische Schule mit Ausnahme des Soran[6] gefolgt war, hatte es verworfen[7] und in seinen *Παρασκευαστικοὶ λόγοι* den Erasistratos heftig bekämpft. Er hatte es nicht nur für unnütz erklärt, weil es unmöglich sei, die Blutgefäße des Rumpfes zu unterbinden, sondern sogar für gefährlich, weil gerade durch das Unterbinden das Blut gewaltsam aus den verletzten Adern herausgetrieben werde[8]. Celsus teilt den ablehnenden Standpunkt des Bithyniers nicht, vielmehr heißt es bei ihm (135, 4): *sed id* (sc. *deligare femora bracchiaque*) *saepe commode respondere experimenta testantur. neque tamen pluribus locis deligari necesse est, sed*

[1]) Vgl. Cael. Aur. M. Chr. II 13, 186.

[2]) Hermes 35, 374 f.

[3]) Cael Aur. M. Chr. II 13, 186: *item de ligationibus pugnaverunt, siquidem Xenophon et Dionysius et Herophilus primo libro Curationum et Erasistratus probant articulorem faciendam constrictionem.*

[4]) Gal. XII 693 (in der Behandlung der Heraklideischen Therapie der *ἐκ τῶν ῥινῶν αἱμορραγίαι*): *εὐθετεῖ δὲ καὶ τὸ μέτωπον ψύχειν σπογγίοις . . . καὶ βραχίονας καὶ καρποὺς καὶ μηροὺς καὶ βουβῶνας καὶ γόνατα ἐν τοῖς συνεσταλμένοις ἀποδεσμεύειν καθάπερ ἐπὶ φλεβοτομιῶν* (Vgl. Cels. II 10 S. 55, 5).

[5]) Aret. Cur. A. M. II 2, 249.

[6]) Cael Aur. M. Chr. II 13, 152. 191.

[7]) Cael. Aur. a. a. O. 186. Scrib. Larg. 84.

[8]) Scrib. Larg. a. a. O.

satis est infra inguina et super talos summosque humeros, etiam bracchia[1]). Wieder spricht die Berufung auf die *experimenta* dafür, daß wir es hier mit einem empirischen Arzte zu tun haben, dafür spricht aber auch die Tatsache, daß die Vorlage des Celsus sich in dieser Streitfrage auf den Standpunkt der empirischen Schule stellt, deren Hauptvertreter, Herakleides von Tarent, wie bereits erwähnt, die Theorie des Chrysipp—Erasistratos akzeptiert hat[2]).

Weitere Benützung des Erasistratos liegt offensichtlich in dem pathologischen Abschnitt unseres Kapitels (134, 5f.) vor: die drei Entstehungsursachen der Hämorrhagie, die Celsus kennt, Ruptur (*ῥῆξις*), Erosion (*διάβρωσις*) und Anastomose (*ἀναστόμωσις*) gehen auf ihn nach dem Zeugnis des Soran zurück. Cael. Aur. M. Chr. II 10, 122: *alii tres* (sc. *differentias fluoris sanguinis posuerunt*)*: eruptionis et putredinis et osculationis, quam Graeci ἀναστόμωσιν vocant, ut Erasistratus*[3]). Von Asklepiades dagegen wissen wir, daß er die Anastomose verwarf[4]), und von seinem Schüler Themison[5]), daß er sogar nur eine Ursache anerkennen wollte. Wir sind also zu der Annahme gezwungen, daß weder Asklepiades noch Themison die Vermittler des pathologischen Teiles dieses Kapitels sind. Sollen wir uns nun deshalb zu der Folgerung verstehen, daß die Vorlage des Celsus den Erasistratus doch selbst in Händen gehabt hat? Mir scheint sie deshalb im hohen Grade unwahrscheinlich, weil sich in dem therapeutischen Teil einige, wenn auch

---

[1]) Das ist doch wohl auch der Standpunkt des Erasistratos nach Cael. Aur. M. Chr. a a. O. 186: *Erasistratus magis inguinum et alarum* (sc. *constrictionem faciendam probat*). Ebenso Herakleides bei Gal. a. a. O. Von Herophilos dagegen ist das von Celsus verworfene Verfahren *(pluribus locis)*, wie es scheint, bezeugt. Cael. Aur. a. a. O.: *Herophilus vero capitis et brachiorum et femorum.*

[2]) Gal. XII 693.

[3]) Die pneumatische Schule, resp. Archigenes (Aret. A. M. II 2, 32), der Verfasser des *Ἰατρός* (Gal. XIV 742) und Galen selbst (XIII 75) waren ihm darin gefolgt.

[4]) Cael. Aur. M. Chr. II 10, 121. 124.

[5]) Cael. Aur. a. a. O. 121.

nur dürftige Spuren herakleideischer Lehre aufweisen lassen. Die von Celsus (134, 37) empfohlenen Umschläge mit essiggetränkten Schwämmen kennt auch Herakleides in seiner Therapie der *ἐκ τῶν ῥινῶν αἱμορραγίαι*. Gal. XII 692: *ἡ εἰς ἐζεσμένον ὄξος δριμὺ καταθεῖσα* (sc. *'Αντιοχίς*) *τὸ σπογγίον ἐπιτίθει ἔξωθεν τοῦ αἱμορροοῦντος μυκτῆρος*. Desgleichen rät er wie Celsus (135, 14 f.) den Kopf des Kranken hoch zu legen und das Gesicht kühl zu halten: *εὐθετεῖ δὲ καὶ τὸ μέτωπον ψύχειν σπογγίοις καὶ μετέωρα ποιεῖν τὰ ἀπὸ τῆς κεφαλῆς*. Endlich weisen die Mittel, die Celsus bei Blutungen des Zahnfleisches (134, 25) und bei Blutspeien (134, 36) empfiehlt (Kauen von Portulak, Genuß von Essig, vom Safte des Wegerich oder vom Porreesafte), wegen ihrer Wiederkehr bei Plinius n. h. (20, 211. 23, 55. 26, 136. 20, 46. Vgl. Gal. XII 692) auf denselben Autor.

Asklepiades hatte wie die meisten Ärzte der späteren Zeit[1]) drei Formen der Wassersucht unterschieden, den *τυμπανίτης*, *ἀσκίτης* und eine dritte Form, die er im Gegensatz zu den früheren Ärzten *λευκοφλεγματίας* nannte[2]), und die Krankheit daraus erklärt, daß die feineren Kanälchen (*πόροι*) im Fleische überhandnehmen, und dadurch die dem Körper zugeführte Nahrung in Wasser umgewandelt wird[3]). Er hatte sich mit dieser Dreiteilung in Widerspruch zu

---

[1]) Ps. Gal. *Ὅροι* (XIX 424). Ps. Gal. XIV 746. Orib. V 504 (aus pneumatischer Quelle). Archigenes (Aret. M. Chr. II 1, 125 unterschied 4 Formen (*τυμπανίτης, ἀσκίτης, φλεγματίας* und *ἀνὰ σάρκα*). Die koische Schule kannte wie Herakleides nur 2 Arten (*ὑπὸ σάρκα* und *ἀσκίτης*). Vgl. Wellmann, Frg. gr. Ärzte. 25. Puschmann, Alex. von Tr. I 251.

[2]) Der *λευκοφλεγματίας* wird in dem Bericht des Soran (Cael. Aur. M. Chr. III 8, 150) über seine Therapie ausdrücklich erwähnt, der *ἀσκίτης* in der Therapie des von ihm abhängigen Themison (Cael. Aur. a. a. O. 153). Damit kombiniere man die Notiz des Soran (Cael. Aur. III 8, 99): *item plurimi tres differentias tradiderunt: aliam enim catasarcan* (= *λευκοφλεγματίας*, vgl. Ps. Gal. XIV 746), *aliam asciten, aliam tympaniten vocaverunt.*

[3]) Cael. Aur. A. M. I 14, 108: *item hydropismum perforatione carnis in parvam formulam viarum* (sc. *fieri dixit*), *quae possit solita corporis nutrimenta inaquare.* Sor. Gyn. II praef. 4 (302, 7).

den Lehren des Herakleides gesetzt, der nur zwei Arten gelten ließ, den *κατὰ σάρκα*, der sich im ganzen Körper verbreitet, und den *ἀσκίτης* oder *τυμπανίτης*, der nur in der Bauchhöhle auftritt [1]). Wie Asklepiades die drei Formen unterschieden hat, wissen wir nicht; wir erfahren nur weiter von seiner Lehre, daß die Krankheit bald mit Fieber und akut, bald ohne Fieber und chronisch verlaufe [2]). Auf Hippokrates [3]) geht seine Behauptung zurück, daß sie auch sekundär nach voraufgegangenem Quartanfieber auftrete [4]). Dieselben pathologischen Grundsätze vertritt in dieser Krankheit die Quelle des Celsus (III 21 S. 105, 27): *sed hic quidem acutus est morbus* (sc. *lethargus*). *longus vero fieri potest eorum, quos aqua inter cutem male habet, nisi primis diebus discussus est: ὕδρωπα Graeci vocant. atque eius tres species sunt . . . primum τυμπανίτην, secundum λευκοφλεγματίαν vel ὑπὸ σάρκα, tertium ἀσκίτην Graeci nominarunt . . . saepe vero hoc malum per se incipit, saepe alteri vetusto morbo maximeque quartanae supervenit.* Bei Celsus sind in dem pathologischen Teil seiner Darstellung zum Beweise dafür, daß diese Krankheit die größte Selbstbeherrschung des Kranken erfordere, zwei geschichtliche Beispiele eingelegt

---

1) Cael. Aur. M. Chr. III 8, 98: *Heraclides Tarentinus secundo libro Internarum passionum totius corporis inflationem sive humoris infusi perforationem κατὰ σάρκα vocavit: inter peritonaeum vero et intestina ἀσκίτην vel τυμπανίτην appellavit.* Soran knüpft an ihn an, wenn er also definiert (Cael. Aur. a. a. O. 102): *melius igitur . . . alium dicere in toto corpore constitutum, tanquam in papyro vel spongia inter viarum raritatem insertum, a liquore vocari leucophlegmatiam* (= Asklep.) . . . *alium in parte corporis inter peritonaeum et intestina subiecto liquore solo vel admixto vento plurimo vocarique alterum asciten, alterum tympaniten.* Dem Soran folgt der Verfasser des Ἰατρός (Gal. XIV 746).

2) Cael. Aur. a. a. O. 99: *Asclepiades autem alium celerem dixit, ut eum qui repente constituitur, alium tardum, ut eum qui tarda passione vexat, et alium cum febribus, alium sine febribus.*

3) *Περὶ ἀ. ὑδ. τ.* c. 10 (49 H., II 44 L.).

4) Cels. III 21 (S. 107, 27). Auch nach Quotidianfieber kann sie sich nach seiner Theorie einstellen: Cael. Aur. A. M. II 10, 63.

(106, 14f.) vom Freunde des Königs Antigonos Gonatas[1]) und von Metrodor, dem Schüler des Epikur, dem Verfasser einer Schrift *Πρὸς τοὺς ἰατρούς*[2]). Man kann zweifeln, durch wessen Vermittlung diese beiden Geschichten in unsern Celsus gelangt sind: für Asklepiades spricht einerseits das Beispiel des Epikureers[3]), der im Gegensatz zu dem Freunde des Königs Antigonos mit Namen genannt wird, andrerseits die Tatsache, daß er durch derartige geschichtliche Reminiszenzen seine Darstellung zu beleben liebte. Ich erinnere an das Beispiel des Demokrit, das er in seiner Lehre von der auf unsichtbarem Wege stattfindenden Abgabe und Aufnahme von Stoffen durch die Poren verwandt hat[4]).

In dem therapeutischen Teile hat die Quelle des Celsus es verstanden, mit großem Geschick asklepiadeisches Gut mit dem seines Schülers Themison zu verweben, daneben schimmert aber auch an einigen Stellen erasistrateische Lehre deutlich hindurch, die ohne Zweifel auf Rechnung des Bithyniers zu setzen ist.

Erasistratos war durch Sektionen, die er an Leichen Wassersüchtiger vorgenommen hatte, zu der Überzeugung gelangt, daß diese Krankheit auf einer Verhärtung der Leber beruhe[5]), die Verstopfung der Lebervenen im Gefolge habe, sodaß nur die wässerigen Bestandteile der Nahrung von ihnen aufgenommen würden. Aus dieser Theorie erklärt es sich, daß er die operative Entfernung der Wasseransammlung, die sicher schon seit dem 5. Jahrhdt. in Übung war[6]), verworfen hatte. Er hatte seinen ab-

---

[1]) Der hier erwähnte Arzt, Chrysippi *discipulus*, ist Aristogenes. Vgl. Susemihl I 783. Vielleicht ist er der Verfasser des dem Diokles zugeschriebenen Briefes an Antigonos, den Paulos erhalten hat.

[2]) Usener, Epicurea 368.

[3]) Das Demokritzitat bei Cels. II 6 (38, 10) stammt doch wohl auch aus Asklepiades.

[4]) Anonym. Lond. ed. Diels 37, 35 (70).

[5]) Wellmann, RE 6, 347. Cael. Aur. M. Chr. III 8, 111.

[6]) Sie scheint von knidischen Ärzten aufgebracht worden zu sein:

lehnenden Standpunkt damit begründet, daß die Wasseransammlung sich immer wieder von neuem bilde, so lange die Verhärtung der Leber nicht beseitigt sei[1]), und daß die verhärtete Leber nach Entfernung der Flüssigkeit durch ihre Schwere das Zwerchfell und die in der Brust gelegenen Teile in Mitleidenschaft ziehe und leicht den Tod herbeiführe[2]). Diese Theorie des großen Alexandriners hatte Asklepiades in seiner Schrift *Περὶ ὕδρωπος*, die offenbar gegen die erasistrateische des gleichen Titels gerichtet war[3]), bekämpft. Einen Niederschlag dieser Kontroverse lesen wir bei Celsus a. a. O. (109, 7): *neque ignoro Erasistrato displicuisse hanc curandi viam* (sc. *τὴν παρακέντησιν*): *morbum enim hunc iecinoris putavit; ita illud esse sanandum, frustraque aquam emitti, quae vitiato illo subinde nascatur.* Die drei Gründe, welche die Vorlage des Celsus zur Widerlegung der erasistrateischen Lehre und zur Verteidigung des eigenen Standpunktes anführt, kehren bei Soran wieder, wie eine Gegenüberstellung lehren wird:

Cels. 109, 10:	Cael. Aur. M. Chr. III 8, 129:
sed primum non huius visceris unius hoc vitium est; nam et liene affecto et in totius corporis malo habitu fit. deinde, ut inde coeperit, tamen aqua nisi emittitur, quae contra naturam ibi substitit, et iecinori et ceteris interioribus partibus nocet, convenitque corpus nihilo minus esse curandum. neque enim sanat emissus humor, sed medicinae locum facit, quam intus inclusus impedit. ac ne illud quidem in	*Erasistrato vero causanti, quod post detractionem humoris ex iecoris duritia in passionem venerint superiores partes, ac magis salutares adductione quadam ponderis indignentur, erit respondendum, quia plurimi hydropes sine ulla iecoris duritie in passionem venire probantur: etenim ex aliis causis fieri posse superius demonstravimus.* 131: *at vero paracentesis etiam per se plurimum medetur. relevat enim*

der Verfasser von *Περὶ τῶν ἐντ. παθ.* 23 (VII 226) kennt sie. Von Euenor (4. Jahrh. v. Chr.) berichtet es Cael. Aur. a. a. O. 122.

[1]) Cels. III 21 (S. 109, 7). Die gleiche Begründung bezeugt Cael. Aur. a. a. O. 130. 125 von Ptolemaios, einem Schüler des Erasistratos.

[2]) Cael. Aur. M. Chr. III 8, 124. 129. Gal. XVIII A 39.

[3]) Cael. Aur. M. Chr. III 8, 122. I 14, 111.

controversiam venit, quin non omnes in hoc morbo sic curari possint; sed iuvenes robusti, qui vel ex toto carent febre vel certe satis liberales intermissiones habent.

detractione plenitudinem, tensionem atque spirationis difficultatem et aliis adhibendis adiutoriis praeparat partes. non enim potuerunt medicaminum illinimenta vel appositio sincera virtute ad viscera vel patientes partes pervenire, cum interiecto humore peritonaei membrana plurimum a cutibus distet: transeunt autem facile ad ea, ad quae destinata erant, humoris interiecti ablatione permissa. quapropter paracentesin adhibendam probamus, sed non iis, qui viribus fuerint fatigati aut adhuc in tumore peritonaei membranae constituti.

Ich glaube nach dem Gesagten berechtigt zu sein, diese Widerlegung des Erasistratos dem Asklepiades (resp. Themison) zuzuweisen, zumal Soran ausdrücklich sagt, daß er in dieser Frage[1]) dem Asklepiades und dessen Schüler Themison zustimme, Cael. Aur. a. a. O. 122: *alii vero ut congruam* (sc. *paracentesin*) *laudaverunt, ut Asclepiades libro, quo de hydrope scripsit, et Themison secundo libro Tardarum passionum, quibus etiam nos iuxta Sorani sententiam consentimus.* Bevor Celsus zu der eigentlichen Besprechung der Therapie der drei Formen der Wassersucht übergeht, gibt er einige allgemeine Vorschriften für alle Arten der Krankheit, so lange sie nicht bedenklich ist. Denselben Weg ist Asklepiades in der Behandlung gegangen. Cael. Aur. a. a. O. 149: *Asclepiades etiam libro, quo de hydrope scripsit, parvo humore collecto sive plurimo necdum tamen pedibus aut cruribus infuso* (= *si nondum nimis occupavit* Cels. 106, 35), *athletarum regulam adhibendam probat ex plurima deambulatione atque cursu et defricatione* (*refricatione* ed.) *retento spiritu*[2]). Diese Vorschriften stimmen vortrefflich zu denen

---

[1]) Vgl. Wellmann, Pneumatische Schule 59 A.

[2]) Mit den folgenden Worten: *at si interiores humor occupaverit*

des Celsus: er empfiehlt (106, 36) gleichfalls angestrengte körperliche Bewegung (Fußtouren, Laufen) und Massage mit verhaltenem Atem *(perfricare, ut spiritum ipse contineat)*. Demselben Zwecke, d. h. der Verringerung der Wasseransammlung durch den Schweiß, dienen die weiteren Maßnahmen des Celsus (107, 1): warme Sandbäder[1]), Dampfbäder und der Aufenthalt in der Schwitzkammer[2]). Das waren bekanntlich die Mittel, die Asklepiades neu eingeführt oder wieder zu Ehren gebracht hatte, und die von ihm die methodische Schule[3]) und die Pneumatiker übernommen haben[4]). Besondern Wert legt Celsus auf eine rationelle Diät: er empfiehlt (107, 5) Speisen von mittelstarkem Nährwert und von fester Konsistenz. Dazu gehören nach Celsus (II 18 S. 64, 27 und 65, 22) die nicht eingesalzenen Fische und von diesen wieder der *corvus*, der *sparus* und die *oculata*. Dem entspricht die Vorschrift des Bithyniers bei Cael. Aur. a. a. O. 149: *tunc cibo dandum panem diligenter elaboratum atque exercitum cum piscibus natura duris*[5]). Bäder verbietet Celsus (107, 3), außerdem verordnet er zur Beförderung der Verdauung Pillen *(catapotia)* auf nüchternem Magen und suchte die im Körper befindliche Flüssigkeit noch durch urintreibende Mittel zu beseitigen, wobei er den Grundsatz vertritt, daß es ratsamer sei, dies durch

---

partes beginnt die Therapie des τυμπανίτης, wie die Übereinstimmung mit Celsus (107, 31) lehrt. Beide verbieten den Genuß blähender Dinge (Cels. 108, 8); von aktiver Bewegung und urintreibenden Mitteln, die Asklepiades gleichfalls untersagt, ist bei Celsus keine Rede. Darauf folgt die Behandlung des λευκοφλεγματίας; von der des ἀσκίτης steht nichts bei Cael. Aur.

[1]) Cels. II 17 S. 62, 9 (aus Asklepiades).

[2]) Cels. a. a. O. Blümner, Technologie I² 82, 3. Der Schwitzkasten (ἡ διὰ τοῦ πίθου πυρία) war eine Erfindung des Chrysipp: Erasistratos hatte ihn bei dieser Krankheit verwandt (Gal. IV 495); die methodische Schule kannte ihn gleichfalls. Vgl. Cael. Aur. M. Chr. III 8, 117.

[3]) Soran nach Cael. Aur. a. a. O. 112. 117.

[4]) Herodot bei Orib. II 403. Vgl. Wellmann, Hermes 40, 602.

[5]) Vgl. dazu die ähnlichen Vorschriften des Erasistratos bei Cael. Aur. a. a. O. 146.

geeignete Speisen als durch Arzneimittel herbeizuführen (107, 7). Das klingt an das von Erasistratos überlieferte Verfahren an (Cael. Aur. a. a. O. 145), stammt also aus Asklepiades[1]: *sed si ventris, inquit, facilitas non fuerit, prohibenda medicamina atque legumina et olera ⟨danda⟩, cum sint plurima olerum, quae molliant ventrem sine ulla corporis vexatione . . . dat catapotia medicaminum ante utramque cibi refectionem . . . prohibet praeterea lavacrum vel plurimo temporis intervallo permittit.*

In der speziellen Therapie folgt bei Celsus (107, 31) die Behandlung des τυμπανίτης. Er läßt zu Anfang des Leidens täglich oder einen Tag um den andern vomieren, darnach verordnet er trockene und warme Bähungen, Schröpfköpfe und ein Klistier von warmem Wasser. Ferner empfiehlt er, täglich den Körper mit Ausnahme des Unterleibes mit Öl und erwärmenden Substanzen einzureiben, auf den Unterleib ein Senfpflaster zu legen und den Kranken an einer gekochten Meerzwiebel kauen zu lassen[2]. Eine besondere Gunst des Schicksals ermöglicht es uns, die Quelle des Celsus für diesen Abschnitt namhaft zu machen. Sie ist niemand anders als der Schüler des Asklepiades, Themison. Vgl. Cael. Aur. M. Chr. III 8, 153: *⟨in tympanite⟩ aliam quoque regulam similem dicit* (sc. Themison) *ordinandam, sed passionis initio neque unguentis tangi neque fricari ventrem permittit. ceteras autem corporis partes, si multa, inquit, fuerit humoris infusio, defricandas, initio* (*initium* ed.) *ex ventris finibus coercendum* (*augendum* ed.) *curationis modum . . . item interpositis quatuor vel quinque diebus aqua calida et magis marina tribus vel quatuor vasculis foveri ventrem iubet . . . item ante unctionem utitur sinapismo, post singulas gestationes lambendam dicit scillam in electuarii vicem.*

Es folgt die Therapie des λευκοφλεγματίας (Cels. 108,

---

[1]) Sicher hat er in der allgemeinen Therapie die *medicamina urinalia* empfohlen. Denn wenn er sie in der Therapie des τυμπανίτης ausdrücklich verbietet (Cael. Aur. a. a. O. 149), muß er sie doch vorher in dem allgemeinen Teil seiner Therapie gestattet haben.

[2]) Vgl. Pl. n. h. 20, 99.

9f.). Auch hier schließt sich die Vorlage des Celsus an Themison an: es ist unzweifelhaft, daß die Berührungen mit Asklepiades auf seine Rechnung kommen. Das Verfahren des Bithyniers, zum Ablassen der Ödemflüssigkeit tiefe Einschnitte über den Knöcheln zu machen (Cael. Aur. M. Chr. III 8, 150), deckt sich mit Celsus (108, 18):

Cael. Aur.:	Celsus:
laudat etiam punctionem quatuor digitis a talo distantem faciendam superius ab interiore parte, sicut in phlebotomia servatur, ut per eandem punctionem humore effuso corpora releventur: si minus, scarificatione altiore utendum referens, scilicet vehementiore atque efficaci adiutorio et neque declinans vulnerationes...	*incidendum quoque est super talum quatuor fere digitis ex parte interiore, qua per aliquot dies frequens humor feratur, atque ipsos tumores incidere altis plagis oportet.*

Daß Themison der Vermittler war, beweist Soran (Cael. Aur. a. a. O. 153), der von ihm in der Wiedergabe seiner Therapie des λευκοφλεγματίας bezeugt: *utitur etiam in utroque talo scarificatione, ut Asclepiades.* Zum Schluß des Abschnittes erwähnt Celsus (108, 29), daß viele Autoren das Schlagen des Ödems mit luftgefüllten Blasen empfohlen hätten: *auctoresque multi sunt inflatis vesicis pulsandos tumores esse.* Dies Verfahren war eine Erfindung der altknidischen Schule: Euryphon galt als der erste Arzt, der es aufgebracht, und von ihm hatte es sein Schüler Herodikos übernommen. Asklepiades und nach ihm Archigenes[1]) und Herodot[2]) hatten es wieder aufgegriffen. Aus dem Bithynier stammt der Bericht des Soran (Cael. Aur. a. a. O. 139) über die beiden Knidier: *Herodicus igitur, ut Asclepiades memorat, . . . vesicis bubulis repletis corpus vaporandum probat.* Cael. Aur. a. a. O. 150 (in dem Bericht über die asklep. Therapie des λευκοφλ.): *et ex vesicis illisionem adhibendam probat.* Weiter empfiehlt Celsus Massieren mit Wasser, dem Salz, Natron und Öl zugesetzt ist, zurücktreibende Kataplasmata, häufige passive Bewegung *(ge-*

[1]) Gal. XII 265. Aet. X 29. Wellmann, Pneum. Schule 59 A.
[2]) Aet. a. a. O. Vgl. Wellmann, Herm. 40, 602.

statio), Steigerung der aktiven Bewegung *(exercitationes)* und Zuführung von kräftiger Nahrung, besonders von Fleisch, und dazu süßen Wein. Auch in diesen Vorschriften liegt die Anlehnung an Themison deutlich zu Tage. Cael. Aur. a. a. O. 151: *Themison secundo libro Tardarum passionum utitur gestatione et defricatione atque exercitio vel communiter regula exercibili, salibus ac nitro fricans corpus et frigida perfundens . . . item iubet post gestationem tribus vel quatuor cyathis vini mixti aegrotantes potari sumptis nutrimentis digestione difficilibus.* Das gleiche gilt für die von Celsus (109, 22) für den Fall eines operativen Eingriffes verordnete Diät. Man vergleiche:

Cels.	Cael. Aur. a. a. O. 154:
cibus autem, quo die primum humor emissus est, supervacuus est, nisi si vires desunt. insequentibus diebus et is et vinum meracius quidem, sed non ita multum dari debet, paulatimque evocandus aeger est ad exercitationes, frictiones, solem . . .	*sed primo die, si vires patiuntur, abstinet cibo. quod si minime ferre potuerint aegrotantes, partem tertiam panis solitae quantitatis aquam infusam offerendam dicit. tum alia die . . . simili panis reficit modo . . . caeteris quoque diebus omni aequalitate augens atque aegros resumens.*

Im Gegensatz zu den älteren Ärzten hatte Asklepiades bei der Behandlung der Phrenitis alle gewaltsamen Maßnahmen von seiner Therapie ausgeschlossen. Daher verdankt die Vorlage des Celsus die von ihr gebilligten unmenschlichen Maßnahmen wie das Fesseln und Schlagen des Kranken (98, 32. 100, 6. 102, 10 bei der Mania) nicht ihm, sondern einer anderen Quelle, und zwar, wie wir früher (S. 65) gesehen haben, dem Asklepiadeer Titus Aufidius. Asklepiades hatte in dem ersten Buche seiner Schrift *Περὶ τῶν ὀξέων παθῶν* diejenigen Ärzte bekämpft, welche bei dieser Krankheit den Patienten in einem dunklen Zimmer unterzubringen, Aderlaß und Klistiere zu Beginn des Leidens[1]) anzuwenden und seinen Kopf bis auf die

[1]) Daß er das Klistier nicht völlig von seiner Therapie ausgeschlossen hat, bezeugt Soran (Cael. Aur. A. M. I 15, 125. 129. 131).

Haut zu scheren empfohlen hatten. Cael. Aur. A. M. I. 15, 116: *phreniticos curans primo libro Celerum vel acutarum passionum expugnat eos, qui contraria posuerunt adhibenda . . . contradicens igitur primo incusat clysteres . . . et tonsuram . . . improbat etiam in obscuro loco iacere aegrotantes . . .* (119) *phlebotomiam etiam nihil inquit iugulatione differre in phreniticis*[1]. Der Arzt, gegen den er diese Polemik gerichtet hat, ist Herakleides von Tarent. Cael. Aur. A. M. I 17, 166: *nam primum phreniticum iacere iubet loco obscuro . . . item iubet ventrem clystere deduci, tunc phlebotomiam adhiberi, atque alia die rursus usum innovari clysteris . . . tunc novacula radit* (sc. *caput*). In diesem Widerstreit der Meinungen ist die Quelle des Celsus dem Bithynier nicht blindlings gefolgt, sondern nimmt eine durchaus selbständige Stellung ein. In der Zimmerfrage sucht sie zu vermitteln: sie läßt den Kranken bald in einem hellen, bald in einem dunklen Zimmer unterbringen, je nach der Eigenart des Leidens oder dem Kräftezustand (99, 8f). Den Aderlaß

[1] Vgl. Cael. Aur. A. M. I 14, 111. Cels. III 18 (99, 15). Für das Verbot des Aderlasses hat er zwei Gründe: einmal weil die Krankheit auf einer Stockung der feineren Grundkörperchen in den Gehirnhäuten beruhe (Cael. Aur. A. M. I 15, 119. Vgl. I praef. 6.), der Aderlaß aber nur bei einer Stockung der gröberen Atome anzuwenden sei (Cael. Aur A. M. I 15, 119), sodann weil nach seiner Theorie bei den mit Fieber verbundenen Krankheiten der Aderlaß nur in der Remission des Fiebers zu gestatten sei (Cels. III 18 S. 99, 15: *Asclepiades perinde esse dixit his sanguinem mitti ac si trucidentur, rationem hanc secutus, quod insania esset nisi febre intenta, neque sanguis nisi in remissione eius recte mitteretur*). Nach seiner Lehre ist die Phrenitis immer mit Fieber und Delirien verbunden (C. Aur. A. M. I praef. 6: *Asclepiades primo libro De celeribus scribens passionibus 'phrenitis', inquit, 'est corpusculorum ⟨parvorum⟩ statio sive obtrusio in cerebri membranis frequenter sine consensu (sensu ed.) cum alienatione et febribus'*. Vgl. I 15, 119) und tritt selten im Verlauf von andern Krankheiten auf (C. Aur. I praef. 6. 15. 20). Er unterschied sie streng von jener Art von Geistesstörung, welche sich bei Pleuritis und Peripneumonie einstellt (Cael. Aur. A. M. I praef. 6). Von den einfachen Delirien, die durch den Genuß von Mohn, Alraunwurzel oder Bilsenkraut oder durch übergroße Erregung und Traurigkeit oder Epilepsie hervorgerufen werden können, unterschied er sie dadurch, daß sie beständig mit Fieber verbunden ist (Cael. Aur. A. M. a. a. O).

billigt sie wie Herakleides, allerdings mit der Einschränkung, daß er nur dann vorzunehmen sei, wenn der Körper bei Kräften und das Fieber nicht mehr in Zunahme begriffen sei (99, 22f.). Was die Klistiere anlangt, so stellt sie sich gleichfalls auf den Standpunkt des Herakleides (99, 27: *minus deliberari potest, an alvus ducenda sit*). Ebenso schließt sie sich hinsichtlich des vierten Punktes an den Tarentiner an (99, 30): beide geben den Rat, erst den Kopf zu bähen und ihn dann zu scheren und nach dem Scheren die Bähung noch einmal zu wiederholen und auf den Kopf und in die Nase Rosenöl zu streichen:

Herakl. bei C. Aur. I 17, 168:	Cels.
tradens etiam localia adiutoria caput fovet decoctionibus lauri, tunc novacula radit et ex eodem liquore vaporat; post rosaceo oleo caput atque nares iubet ungi.	*aut prius fovere* (*sc. convenit aqua, in qua verbenae aliquae decoctae sint ex reprimentibus,* wozu nach Cels. II 33, 73 der *laurus* gehörte), *deinde tondere et iterum fovere, ac novissime*[1]) *rosa caput naresque implere.*

Ist es nun bei diesem Sachverhalt ein bloßes Spiel des Zufalls, daß Soran dreien dieser Vorschläge gegenüber dieselbe Stellung einnimmt, wie die Quelle des Celsus? Man vergleiche über den Aufenthaltsort des Kranken Cael. Aur. A. M. I 15, 121. 9, 58f., über den Aderlaß Cael. Aur. A. M. I 10, 70f., über das Scheren I 15, 120. 10, 75. Aus dieser Übereinstimmung folgt meines Erachtens mit Notwendigkeit, daß für diese Partie der Therapie des Celsus ein asklepiadeischer resp. methodischer Arzt in Frage kommt, der älter ist als die aus der Zeit des Tiberius stammende Vorlage des Celsus, d. h. Titus Aufidius oder Themison, die bekanntlich beide von Soran benützt sind[2]). Eine Entscheidung in dieser Frage wird das Folgende bringen.

---

[1]) Wenn Celsus im folgenden (99, 32) zu demselben Zwecke Rautensaft empfiehlt, so gehört dies Mittel gleichfalls dem Tarentiner an: es folgt das aus der Polemik des Asklepiades (C. Aur. I 15, 136) und Plin. n. h. 20, 138.

[2]) Beiläufig: dieser Titus hat auch wie Soran ein Buch *De anima* verfaßt, vgl. Cael. Aur. M. Chr. I 5, 178. Hat es Soran benützt?

Weiter rät Celsus (100, 19), das Hauptaugenmerk darauf zu richten, die Schlaflosigkeit des Patienten zu beseitigen. Asklepiades verwarf dabei alle Arzneimittel, welche die älteren Ärzte (Herakleides)[1]) zu diesem Zwecke verordnet hatten. Er beschränkte sich darauf, durch strenge Diät und Massage (vgl. Cels. 100, 32) oder durch passive Bewegung im Tragsessel *(sella baiulatoria)* nach dem Essen oder in der Nacht dem Kranken Schlaf zu verschaffen. Cael. Aur. A. M. I 15, 133: *tunc ad largiendum requiem vel somnum sufficiens erit motus baiulatoria sessione adhibitus, quia mox aegros mites ac delicatos facit. aliqui denique phreniticorum dirarato corpore motus causa deficiunt. quapropter nocte magis atque post cibum gestationem convenit adhibere.* Dazu stimmt Celsus zum Teil (101, 1): *confert etiam aliquid ad somnum silanus iuxta cadens, vel gestatio post cibum et noctu, maximeque suspensi lecti motus.* Doch weicht die Vorlage des Celsus darin von ihm ab, daß sie die Medikamente nicht völlig aus ihrer Therapie gebannt hat, nur soll man sie mit Vorsicht gebrauchen, wenn die übrigen Mittel nichts helfen. Ferner begnügt sie sich nicht wie der Bithynier, um Schlaf zu erzeugen, mit der *gestatio*, sondern empfiehlt daneben Schaukelbewegungen in einer Hängematte, Schröpfköpfe und das eintönige Plätschern eines Springbrunnens *(silanus iuxta cadens)*. In diesen Vorschriften stimmt sie wieder mit Soran überein. Vgl. Cael. Aur. A. M. I 11, 83: *at si porrecta in dies numerosior erit aegritudo et statum infirmitas acceperit, convenit ut . . . motum gestationis adhibeamus, si vires patiuntur, in domo suspenso lecto, si aer loci bonus atque mundus fuerit . . . at si hoc fieri non potuerit, in vicina porticu gestatio adhibenda, ita ut sella baiulatoria vel quolibet sessorio leniter atque mediocriter moveantur . . . in dimissione vero accessionis . . . perseverandum est localibus adiutoriis et cucurbitae appositione, sed non adhuc adiungenda scarificatio.* M. Chr. I 5, 161 (bei der Manie): *si vigiliae fuerint consecutae, adhibenda gestatio, primo ex lectulo pendenti, tum etiam*

---

[1]) Vgl. Cael. Aur. A. M. I 17, 172. Vgl. Aret. Cur. A. M. I 1, 193.

fertoria sella. adhibenda etiam aquae distillatio crebra, cuius sonitu saepe aegrotantes inducti somnos capiunt. Als Nahrung empfahl Asklepiades Suppen *(sorbitio, sorbilia)* und als Getränk Honigmet (*mulsum, aqua mulsa, μελίκρατον*), im Sommer am Tage viermal eine halbe Hemina[1]), im Winter zweimal. Cael. Aur. a. a. O. I 15, 132: *si autem aequalia permanserint febrium signa, statim vespertino tempore oleo totum corpus perungentes . . . dabimus sorbilem cibum.* Vorher heißt es: *mulsum dandum aestate quater, hieme bis in die, dimidia hemina in singulis portionibus.* Dementsprechend lesen wir bei Celsus (101, 9): *opus est cibo infirmo maximeque sorbitione, potione aquae mulsae, cuius ternos cyathos bis hieme, quater aestate dedisse satis est.*

Einen hohen Wert hatte der Bithynier im Anschluß an altpythagoreische Lehre[2]) bei allen Geisteskrankheiten auf die psychische Heilmethode gelegt. Er suchte auf die Gemütsstimmung der Kranken sowohl bei Phrenitis[3]) wie bei Mania[4]) einzuwirken, und zwar auf die, welche trüben Grübeleien nachhingen, durch heitere phrygische Melodien, auf die ausgelassenen durch ernste dorische Musik[5]). Sein Schüler Titus Aufidius[6]) war ihm darin gefolgt, Celsus

---

[1]) Es sei daran erinnert, daß eine halbe Hemina (= 1/4 Sextar) den drei κύαθοι des Celsus (κύαθος = 1/12 Sextar) völlig entspricht.

[2]) Vgl. Seneca *De ira* III 9, 2. Cael. Aur. M. Chr. V 1, 23. Cramer, Anecd. Par. I 172. Rohde, Kl. Schriften II 145.

[3]) Cens. De die nat. XII 3: *ob quam rem Pythagoras, ut animum sua semper divinitate imbueret, prius quam se somno daret et cum esset expergitus, cithara, ut ferunt, cantare consueverat, et Asclepiades medicus phreneticorum mentes morbo turbatas saepe per symphoniam suae naturae reddidit.* Mart. Cap. IX 926. Isid. IV 13, 3. III 16, 1—3. Vgl. Wellmann, Frg. Gr. Ärzte. I 30 A.

[4]) Cael. Aur. M. Chr. I 5, 178: *Asclepiades secundo libro adhibendam praecipit cantilenam, quo etiam eius discipulus Titus adductus secundo libro De anima memorat flagellandos.* Soran (C. Aur. M. Chr. V 1, 23) kennt außerdem die Verwendung der Musik bei Ischias.

[5]) Cael. Aur. M. Chr. I 5, 175 (nach Asklepiades, vgl. 178). Vgl. Aret. Cur. A. M. I 1, 193 (gegen Ende).

[6]) Cael. Aur. M. Chr. I 5, 178.

(100, 9) desgleichen: *quorumdam discutiendae tristes cogitationes, ad quod symphoniae et cymbala strepitusque proficiunt.*

Die Analyse der Therapie der Phrenitis hat also gelehrt, daß sie zum Teil auf asklepiadeischen Gedanken und Vorschriften aufgebaut ist, die teils stillschweigend gebilligt, teils in berichtigter Fassung vorgetragen werden. Andrerseits weist sie an den Stellen, wo sie von Asklepiades abweicht, auffallende Übereinstimmung mit Soran auf. Daraus folgt, daß der Bithynier nicht direkt benützt ist, sondern daß ihr ein jüngerer Arzt zu Grunde liegt. Dafür daß Titus Aufidius dieser Arzt gewesen ist, sprechen zwei gewichtige Gründe: einmal der Umstand, daß er wie Celsus in der Empfehlung der psychischen Heilmethode seinem Lehrer gefolgt war, zweitens die Tatsache, daß er von Celsus in diesem Kapitel (S. 98, 32. 102, 9 ff.), wie wir früher (S. 65) gesehen haben, sicher benützt ist.

Die Schlafsucht ist nach Asklepiades ein der Phrenitis entgegengesetztes Leiden. Während diese sich als eine Geisteskrankheit darstellt, der Aufgeregtheit *(turbor)* eigen ist, äußert sich die Lethargie in Schlafsucht und Niedergeschlagenheit. Cael. Aur. A. M. II 1, 6: *Athenaeus Attaliensis* (*Tharsensis* ed.) *furorem inquit mentis cum maestitudine* (sc. *esse lethargiam*), *siquidem Asclepiades in primo libro Celerum passionum dixerit phreniticis alienationem cum turbore effici, in lethargis cum somno atque tristitia.* Dieselbe Definition steht bei Celsus III 20 (104, 15): *alter quoque morbus est, aliter phrenetico contrarius. in eo difficilior somnus, prompta ad omnem audaciam mens est: in hoc marcor et inexpugnabilis paene dormiendi necessitas, λήθαργον Graeci nominarunt.* In dem therapeutischen Abschnitt sind Vorschriften des Asklepiades, Themison und Herakleides von Tarent mosaikartig zu einem Ganzen zusammengefügt. Celsus rät zunächst, den Kranken von Zeit zu Zeit zum Wachen zu bringen, teils durch gelinde Mittel (Niesmittel und Räucherungen), teils durch energische Maßnahmen (Übergießen des Kopfes mit kaltem Wasser). Das letztere Verfahren, das nur Anwendung finden soll, wenn der Atem des

Kranken gleichmäßig ist und die Präkordien weich sind (105, 1: *sed hoc utemur, si aequalis aegro spiritus erit, si mollia praecordia*), geht nach dem Zeugnis des Soran (Cael. Aur. A. M. II 9, 50) auf Themison zurück: *dehinc, inquit, si vehementer fuerit oppressus aegrotans, ut neque remissionis tempore eum valeamus excitare, si praecordia mollia senserimus atque vocem non ita obtusam, fricationibus corpus calefaciemus* (= Cels. 104, 33). *tunc frigida caput fomentamus coacervatim atque iugiter et quodam percussu, ut altius a capite demissa veniant fomenta.* Niesmittel und Räucherungen hatten außer Themison (Cael. Aur. A. M. II 9, 47. 48) auch Asklepiades und Herakleides (Cael. Aur. a. a. O. 54) empfohlen, nur Tharrias, ein Arzt der augusteischen Zeit[1]), hatte sie verworfen, weil er die Schlafsucht nicht für ein primäres Leiden, sondern für eine Folgeerscheinung von anderen Krankheiten hielt (Cels. 104, 25 f.), die von selbst weiche, sobald jene nachließen. Daß aber die Angaben des Celsus über die *sternutamenta* und *odoramenta* aus Asklepiades entlehnt sind, ergibt sich daraus, daß die Substanzen bei ihm wiederkehren:

Cels. 104, 19:	Cael. Aur. A. M. II 9, 37:
hos aegros quidam subinde excitare nituntur admotis iis, per quae sternutamentae vocantur, et iis, quae odore foedo movent, qualis est pix cruda, lana succida, piper, veratrum, castoreum, acetum, allium, cepa[2]). *iuxta etiam galbanum incendunt aut pilos aut cornu cervinum* . . . (105, 7) *altero die imponendum castoreum aut ruta ex aceto contrita aut lauri baccae aut hedera cum rosa et aceto. praecipueque proficit et ad excitandum hominem naribus admotum et ad morbum*	*Asclepiades primo libro De acutis passionibus scribens multa inquit adhibenda lethargicis, quae phreniticis sunt ordinata. nititur etiam iugiter demersos excitare sternutamentis et odoramentis castorei, rutae et aceti, et spondylio, conyza et agno herbis, baccis etiam lauri . . . iubet etiam ea adhiberi, quae epilepticis vel matrice praefocatis adhibuit odoranda, hoc est lanam vel capillos aut cervi cornu vel galbanum carbonibus imposita . . . omnium inquit praestantius at-*

---

[1]) Wellmann, Pneum. Schule 58 A.

[2]) Vgl. Pl. n. h. 20, 42: *Asclepiadis schola . . . excitari eadem* (sc. *cepa) lethargicos* (sc. *dixit*). Cels. II 32.

ipsum depellendum capiti frontive impositum sinapi[1]).

que operantius esse sinapi tritum cum aceto admixto, atque hinc caput cataplasmandum et dandum naribus, quod excitet aegrotantem.

Die weiteren Maßnahmen des Celsus (105, 5), den Kranken zu scheren[2]) und den Kopf mit Essiglimonade (*posca, ὀξύκρατον*) zu bähen, in der Lorbeerblätter oder Raute[3]) abgekocht sind, und am folgenden Tage Bibergeil aufzulegen, gehen, wie schon Daremberg gesehen hat, auf den Tarentiner zurück. Cael. Aur. A. M. II 9, 53: *caput autem posca fovet* (sc. *Heracl.*), *in qua fuerit laurus decocta et ruta; rasis quoque capillis ungit castoreo vel spondylio et aceto cum oleo veteri.* Was endlich die Vorschriften anlangt, die Celsus für Hygiene und Diät in dieser Krankheit gibt (105, 11), so ist soviel sicher, daß sie auf die Lehren der asklepiadeisch-methodischen Schule zurückgehen: passive Bewegung (*gestatio*) hatte Themison empfohlen[4]), Wein als Getränk Asklepiades[5]).

Werfen wir noch einen flüchtigen Blick auf die von Celsus vorgetragene Fieberlehre, so erwarten wir auch in ihr asklepiadeische Gedanken in eins geschlungen mit empirischen Elementen. Diese Erwartung wird denn auch in der Tat nicht getäuscht, ob sich gleich bei der Lückenhaftigkeit unserer Überlieferung die Abhängigkeit nur in beschränktem Maße nachweisen läßt, und gewährt dadurch der bisherigen Untersuchung einen bestätigenden Abschluß.

---

[1]) Das Senfmittel spielte in der Therapie der Lethargie eine bedeutsame Rolle. Herakleides von Tarent (Cael. Aur. A. M. II 9, 54) und Themison (Cael. Aur. a. a. O. 48) haben es gleichfalls verwandt, und zwar Herakleides mit Essig und Feigen gemischt. Seine Komposition kehrt bei Pl. n. h. 20, 238 wieder. Vgl. Orib. II 412. 413.

[2]) Das Scheren des Kopfes und die Kataplasmen kennt auch Themison (Cael. Aur. A. M. II 9, 49), während Asklepiades das Scheren bei Lethargie wie auch in der Phrenitis verworfen hatte (Cael. Aur. a. a. O. 41).

[3]) Vgl. Pl. n. h. 20, 138.

[4]) Cael. Aur. A. M. II 9, 48.

[5]) Cael. Aur. a. a. O. 38.

Asklepiades kannte von den Fiebern die quotidiane, die tertiane und die quartane Form; außerdem die Wechselfieber (*ἡμιτριταῖοι*)[1], das Seuchenfieber[2]) und das Brennfieber[3]). Alle intermittierenden Fieber erklärte er aus einer Stockung der Grundkörper (*ὄγκοι*); er nahm an, daß beim eintägigen Fieber die größeren, beim dreitägigen die kleineren und beim viertägigen die feinsten *ὄγκοι* eine Verstopfung der zwischen ihnen verlaufenden Hohlräume herbeiführen[4]). Für ungefährlich *(solubilis)* hielt er alle Fieber, welche auf einer Störung der Zirkulation der Säfte und des Pneuma beruhen[5]). Die Fieber erkannte er an der abnormen Steigerung der Wärme in allen oder den meisten Körperteilen[6]) und dem bis zur Heftigkeit ge-

---

[1]) Cael. Aur. A. M. I 14, 110: *item in semitertiana (Samothracia* ed. vgl. Kühn, Op. II 67) *clysterem atque vomitum probat circa vesperam pridie.* Cael. Aur. A. M. II 10, 63.

[2]) *lues, febres pestilentes, λοιμώδεις πυρετοί.* Cael. Aur. A. M. I 14, 110: *item lue aegrotantibus vomitum et lavacrum probat.* Daß unter *lues* die *febres pestilentes* gemeint sind, beweist Cels. III 7 (S. 88, 24), der dieselbe Behandlung kennt. Asklepiades hatte ein eigenes Buch über diese Fieber geschrieben: Susemihl a. a. O. II 439.

[3]) Cels. II 15 (S. 60, 30).

[4]) Gal. VII 615: *Ἀσκληπιάδης γοῦν οὐ μόνον τὸ θερμὸν ἀλλ' οὐδ' ἄλλην τινὰ τιθεὶς ἔμφυτον δύναμιν, ἅπαντα πυρετὸν ἐπί τισιν ἐμφράξεσιν ὄγκων ἐν πόροις ἀεὶ συνίστασθαι λέγων, ἐν μεγέθεσι πόρων τὴν διαφορὰν τιθέμενος αὐτοῦ, οὕτω φιλοτεχνεῖ δείκνυσί τε, τίσι μὲν ἀνάγκη ῥῖγος ἐξεῦχθαι, τίσι δ' οὔ.* Cael. Aur. A. M. I 14, 108: *item typum quotidianum maiorum corpusculorum statione fieri asseverat: cito etenim inquit ea exantlari atque impleri. tertianum vero minorum statione corpusculorum, item quartanum minutissimorum.* Vgl. Cael. Aur. A. M. I 15, 124. Sext. Emp. Adv. math. VIII 220 (335). Gal. X 101.

[5]) Cael. Aur. A. M. I 14, 107: *solubiles vero (*sc. *febres) liquidorum atque spiritus turbatione (*sc. *fieri Ascl. dixit).* Sor. Gyn. II praef. 4 (302 R.). Sext. Emp. Adv. math. III 5 (698). Cass. Felix Probl. 70 (*οἱ ῥοωδῶς πυρέσσοντες*). Cael. Aur. A. M. I praef. 8.

[6]) Cael. Aur. A. M. I 14, 108: *febrium ponunt* (sc. *Ascl. eiusque discipuli*) *signum fervorem plurimum atque immutationem pulsus in vehementiam, nisi ex aliqua haec manifesta fuerint causa.* II 33, 174: *dehinc secundum Asclepiadem febricula est fervor plurimus in omnibus sive plurimis corporis partibus cum immutatione*

steigerten Pulsschlag [1]). Er hielt die eingewurzelten Quotidianfieber nicht für ungefährlich, weil viele der Kranken in Auszehrung (*tabes, φθίσις*), Wassersucht und andere Krankheiten infolge der Körperschwäche verfallen [2]). Für die schlimmste Fieberart galten ihm die schon von Diokles und Praxagoras beobachteten bösartigen Wechselfieber (*febres semitertianae*), die in Rom zu seiner Zeit häufig vorkamen und körperliche sowie geistige Depression und Starrkrampf im Gefolge hatten. Er hatte beobachtet, daß diese Fieber häufig am zweiten oder dritten Tage auf der Höhe des Anfalles plötzlich nachließen, aber häufig nur scheinbar zurücktraten, um dann unter starken Schweißsekretionen, beschleunigter Respiration und fieberhaftem Pulsschlag zum Tode zu führen [3]).

Sieht man sich hiernach die Fieberlehre des Celsus an (III 3 f.), so springt sofort ein fundamentaler Unterschied in die Augen: seine Darstellung hält sich völlig fern von allen theoretischen Spekulationen. Sein Standpunkt ist auch hier derjenige der empirischen Schule, deren An-

---

(*commutatione* ed.) *pulsus in vehementem ob obtrusionem facta.* Sext. Emp. Adv. math. VIII 219 f. Rose, Anecd. II 226.

[1]) Markellinos' Pulslehre von H. Schöne (Festschr. Phil. Vers. Basel 1907) 463. Rose a. a. O. Cass. Fel. Probl. 70, wo die von ihm vorgetragene Erklärung der Hitze und des heftigen Pulsschlages aus der übermäßigen Verfeinerung der *ὄγκοι* sicher asklepiadisch ist. Vgl. Plut. Quaest. conv. VI 2 p. 688 C.

[2]) Cael. Aur. A. M. II 10, 63: *item Asclepiades ait quotidianum perseverantem non sine periculo esse atque multos ex eo in alium morbum induci, hoc est corporis defluxionem* (i. e. *tabem*) *aut hydropem venire et quicquid potest per corporis debilitatem accedere.*

[3]) Cael. Aur. A. M. a. a. O.: *apud Romam vero inquit frequentare advertimus has febres cum corporis atque mentis oppressione in similitudine lethargiae, quae secundo vel tertio ⟨die⟩ in statu accessionis constitutae statim recalefacto corpore vel cessante vehementia in resumptionem atque resurrectionem mediocrem revocant aegrotantes. at si levi figmento cessaverint, semel apprehenso aegro nullam resurrectionem dabunt, sed in sudores et respirationem celerem, in pulsum febricitantem desinunt ac occidunt.* Damit vergleiche man Cels. III 3 (S. 77, 16). III 8 (S. 90, 7).

hänger bekanntlich nicht auf das sahen, was die Krankheit verursacht, sondern auf das, was sie zu heilen vermag (Cels. praef. S. 7, 3). Von irgend welcher Aitiologie findet sich keine Spur: was er bietet, sind die empirischen *συνδρομαὶ τῶν συμπτωμάτων*, die Symptomenkomplexe, mit denen diese Schule das Wesen einer Krankheit zu bestimmen pflegte[1]). Freilich, daß Beschleunigung des Pulsschlages und Steigerung der Körperwärme wichtige Indikationen für das Fieber abgeben, weiß auch er (III 6 S. 85, 26 f.), aber sie allein genügen nicht zur sicheren Erkenntnis des Fiebers; denn Pulsschlag und Körperwärme sind trügerisch (III 6 S. 85, 29. 86, 8) und haben mancherlei Ursachen. Daraus erklärt es sich, daß Celsus einer gewissenhaften Pulsuntersuchung das Wort redet: kann doch selbst beim ersten Besuche des Arztes die Furcht des Patienten vor seinem Ausspruche den Puls beschleunigen. Deshalb darf der erfahrene Arzt nicht gleich nach seinem Eintritt in das Krankenzimmer den Puls fühlen, sondern muß durch freundliche Fragen nach dem Befinden des Patienten auf ihn beruhigend wirken (86, 1 f.). Dieselben Vorschriften lesen wir in des Markellinos Pulslehre c. 5 (459 Sch.): *εἰσελθόντα τοίνυν πρὸς τὸν ἄρρωστον δέον ἐστὶν οὐκ εὐθὺς ἐπιβάλλειν τὴν χεῖρα τοῖς σφυγμοῖς . . . πρὸς δὲ τούτῳ αὐτὸς ὁ τοῦ κάμνοντος σφυγμὸς τροπήν τινα καὶ ἀλλοίωσιν ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἀναδέχεται πρὸς τὴν εἴσοδον τοῦ ἰατρεύοντος, ἤτοι γεγηθότος . . . ἢ δεδοικότος δι' ἀπώλειαν ἀκούσεσθαί τι φαῦλον παρὰ τοῦ ἰατροῦ. καὶ αἰδὼς δὲ καὶ ἔκπληξις ἀλλοιοῦσθαι ποιεῖ τὸν σφυγμὸν τοῦ νοσοῦντος . . . τούτων οὖν ἕνεκα καὶ τῶν τούτοις ὁμοίων οὐ χρὴ πρὸς τὴν πρώτην εἴσοδον εὐθὺς παραχρῆμα ἅπτεσθαι τῶν σφυγμῶν, πυνθανόμενον δὲ περὶ τοῦ νοσήματος, μάλιστα μὲν παρ' αὐτοῦ τοῦ κάμνοντος, ἂν εὐσταθῇ τύχῃ τὸν λογισμὸν ἔχων* . . . Es liegt auf der Hand, daß bei beiden Autoren eine gemeinsame Quelle zu Grunde liegt. Weiter unterliegt es keinem Zweifel, daß wir es hier mit einem empirischen

[1]) Wellmann, RE 5, 2521.

Arzte zu tun haben: darauf führt meines Erachtens mit Notwendigkeit die von Celsus vertretene Ansicht, daß Puls und Körperwärme trügerisch *(fallax)* sind, d. h. an sich für die Indikation des Fiebers unbrauchbar sind. Das ist aber der Standpunkt des Herakleides nach Markellinos (S. 455): *τὸν δὲ Ταραντῖνον Ἡρακλείδην καὶ Φιλῖνον τοὺς ἐμπειρικοὺς ἄχρηστον λέγοντας τὸν περὶ σφυγμῶν σημείωσιν, τίς οὐκ ἂν δικαίως μεμηνέναι δόξειε τοὺς εἰς σημείωσιν τοὺς ἰατρικοὺς ἐκκόπτοντας ὀφθαλμούς;* Dies Ergebnis findet vollkommene Bestätigung durch die Tatsache, daß von den Ärzten, die allenfalls noch für diese Partie in Betracht kommen (Asklepiades, Erasistratos und Herophilos), keiner die für die Quelle des Celsus vorauszusetzende Annahme von der Pulsfrequenz als Zeichen des Fiebers (85, 30. 86, 14) vertreten hat[1]). Daß Herakleides in diesem Kapitel (85, 17) unter Zustimmung des Celsus zitiert wird, mag beiläufig erwähnt werden.

In der Behandlung der Fieber war Asklepiades darin von den alten Ärzten abgewichen, daß er die von ihnen an den ersten Tagen verordneten Abführmittel verwarf[2]) und an deren Stelle Klistiere setzte, die er bisweilen erst für den dritten Tag verordnete[3]). Daß das Fieber auch als Heilmittel zu betrachten sei (Cels. 78, 32)[4]), hatte schon vor ihm Hippokrates gelehrt[5]), eine Lehre, die von Celsus (III 3 S. 77, 10)[6]) gebilligt wird. Zu Beginn des Fiebers

---

[1]) Markellinos a. a. O. c. 10. 11. 12. Rose, Anecd. II 226.

[2]) Cels. III 4 (S. 78, 31).

[3]) Cael. Aur. A. M. II 29, 158: *item libris, quos De vini datione scripsit, in febricitantibus iugibus inquit utendum clysteribus.* Cels. a. a. O. III 14 (S. 95, 12). Cael. Aur. A. M. I 14, 109: *impari denique die* (sc. *in febribus) adhibendum probavit primo clysterem et iugiter adhibendum.* Vgl. 110.

[4]) Vgl. außerdem Cael. Aur. A. M. III 8, 91: *adhibet* (sc. Askl. beim Tetanos) *etiam clysteres acerrimos atque vehementius operantes, salutarem putans ex his febrem generari, quo raptus sive adductio materiae e partibus ad intestina fiat.*

[5]) Epid. I 11 (II 674 L.)

[6]) Vgl. Ruf. bei Orib. IV 85. Seneca De ira I 12, 6.

forderte der Bithynier strengste Diät: er ließ die Kranken in den ersten Tagen hungern und dürsten und gestattete ihnen nicht einmal das Ausspülen des Mundes[1], außerdem schrieb er ihnen vor, sich Tags über in einem hellen Raume aufzuhalten und des Nachts zu wachen. Celsus (79, 4) steht gleichfalls auf dem Boden dieser Lehre, wenn er auch ihre übertriebenen Forderungen zu mildern versucht: er billigt durchaus die strenge Diät, verwirft aber den Gebrauch der Abführmittel nicht völlig, wobei er im Gegensatz zu Asklepiades betont, daß Schwächung des Fieberkranken auf jeden Fall zu vermeiden sei, und berichtigt sein Verbot des Mundausspülens mit einem Ausspruch des Erasistratos.

Es ist bekannt, daß Asklepiades die Gültigkeit der von den dogmatischen Ärzten ausgebildeten Lehre von den kritischen Tagen leugnete[2]; er ist, soviel wir wissen, der erste Arzt gewesen, der diesen wunderlichen Auswüchsen der Medizinwissenschaft energisch entgegengetreten ist. Ihm hat sich Celsus (80, 24) angeschlossen, dessen Ausführungen über diese Lehre in dem Satze gipfeln, daß der Arzt nicht die Tage zählen dürfe, sondern nach den Fieberanfällen seine Maßnahmen zu treffen habe (81, 23).

Die alte Streitfrage, zu welcher Zeit man dem Fieberkranken Speise reichen und zu trinken geben müsse, wird von Celsus ausführlich behandelt (III 4 S. 79, 20. III 6

---

[1]) Cels. III 4 (S. 78, 33). Ps. Gal. XIV 731. Gal. I 144.

[2]) Cael. Aur. A. M. I 14, 108 (in dem kurzen Abriß seiner Lehre): *et neque inquit esse in passionibus statos dies, quos crisimos appellant. etenim non certo aut legitimo tempore aegritudines solvuntur.* Gal. *Περὶ φυσ. δυν.* I 14 (135 H., II 46 K.): *ἀλλ' Ἀσκληπιάδης κἀνταῦθα τὸ μὲν ἀκόλουθον ταῖς ἀρχαῖς αἷς ὑπέθετο συνεῖδεν, οὐ μὴν τήν γε πρὸς τὸ φαινόμενον ἐναργῶς ᾐδέσθη μάχην, ἀλλ' ὁμόσε χωρεῖ καὶ περὶ τούτου πᾶσιν οὐκ ἰατροῖς μόνον ἀλλ' ἤδη καὶ τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις οὔτε κρίσιν εἶναί τινα λέγων οὔθ' ἡμέραν κρίσιμον οὔθ' ὅλως οὐδὲν ἐπὶ σωτηρίᾳ τοῦ ζῴου πραγματεύσασθαι τὴν φύσιν.* Vgl. Gal. IX 735. 873. Plut. *De sanit. tuenda* 21 p. 135 A f. vertritt gleichfalls den asklepiadeischen Standpunkt. Die empirische Schule, d. h. Herakleides, hielt an dieser Lehre fest, wenn auch mit gewissen Einschränkungen (vgl. Gal. IX 775. 778. 875).

S. 85, 5). Die Ansichten der älteren Ärzte[1]) über diese Frage gingen weit auseinander; die einen gestatteten zu Anfang Gerstengraupensuppen, andere wie Petron[2]) sogar gebratenes Schweinefleisch, Wasser, soviel sie wollten, und ungemischten dunklen Wein, Apollonios und Dexippos verboten Wein und Wasser fast völlig[3]), andere jede Nahrung[4]), andere erlaubten nur Wasser, Honigmet und Essigmet[5]). Asklepiades teilte mit den Empirikern[6]) die Forderung völliger Nahrungsenthaltung in den ersten Tagen[7]), aber während die Empiriker gewöhnlich das Ende des Fiebers abwarteten[8]), und demgemäß einige erst am fünften und sechsten Tage[9]) Nahrung reichten, gestattete er sie, wenn das Fieber in Abnahme begriffen, aber noch nicht völlig gewichen war[10]). Der gewöhnliche Termin war für

---

[1]) Gal. V 144: *τοὺς γὰρ πυρέττοντας οἱ μὲν διὰ λιμοῦ ἦγον καὶ οὐδὲ ὕδωρ προσέφερον, οἱ δ' ἐξ ἀρχῆς πτισάνην, ἄλλοι δ' ἐφυλάσσοντο, μή ποτε κριθὴν καταπίῃ ὁ ἀρρωστῶν.* (∼ Hipp. *Π. δ. ὀξ.* 7 S. 112 H.) *Πετρονᾶς δὲ καὶ κρέα ὕειά ὀπτὰ διδοὺς (διδοῖ* ed.) *καὶ οἶνον μέλανα ἀκρατέστερον ἐμεῖν ἠνάγκαζε καὶ ὕδωρ ψυχρὸν ἐδίδου πίνειν, ὅσον ἤθελον.* Vgl. Gal. XV 436. XIV 731.

[2]) Gal. I 144. Wellmann, Fl. J. 1888, 153.

[3]) Wellmann, RE. 5, 295.

[4]) Gal. XV 436 (aus Erasistratos *Περὶ πυρετῶν*).

[5]) Gal. XV 438.

[6]) Cels. Praef. S. 6, 19.

[7]) Cels. III 4 (S. 79, 24): *Asclepiades, ubi aegrum triduo per omnia fatigaverat, quarto die cibo destinabat.*

[8]) Cels. S. 6, 17 (in der empirischen Lehre vom Ursprung der Heilkunde): *itemque alios in ipsa febre aliquid edisse, alios paulo ante eam, alios post remissionem eius: optime deinde iis cessisse, qui post finem febris id fecerant.*

[9]) Cels. III 4 (S. 79, 22): *plerique ex antiquis tarde dabant, saepe quinto die, saepe sexto: et id fortasse vel in Asia vel in Aegypto caeli ratio patitur.* Vgl. dazu die empirische Lehre bei Cels. Praef. S. 5, 32. [Gal.] XIV 731: *τροφῆς δὲ καιρὸς μετὰ τὴν διάτριτον κατὰ τοὺς νεωτέρους, κατὰ δὲ τοὺς παλαιοὺς οὐκ ἐπὶ πάντων, ἀλλ' ἐπὶ τῶν ἐκ πλήθους νοσούντων καὶ ἐπὶ νέων καὶ ἐπὶ πρεσβυτέρων.* Cels. III 4 (S. 81, 27): *antiqui enim quam integerrimis corporibus alimentum offerebant.*

[10]) Cels. III 4 (S. 81, 28): *Asclepiades* (sc. *alim. offerebat) inclinata quidem febre, sed adhuc tamen inhaerente.* Cael. Aur. A. M. I 14, 110:

ihn der vierte Tag (*μετὰ τὴν διάτριτον*)[1]; dabei gestattete er für gewöhnlich nur eine einmalige Nahrungsaufnahme, außer wenn der Puls des Patienten schwach werde[2]). Daneben gab er den Rat, jeden Fall individuell zu behandeln: denn auch am 1. 2. 3. 4. 5. und 7. Tage könne den Fieberkranken Nahrung gereicht werden[3]), da die Wahl des richtigen Zeitpunktes von dem Scharfsinn des Arztes abhänge und nicht von der Zahl der Tage[4]). Genau dieselben Grundsätze vertritt Celsus (III 4 S. 79, 30): *nihil autem horum utique perpetuum est. nam potest primo die primus cibus dandus esse, potest secundo, potest tertio, potest non nisi quarto aut quarto . . . unum illud est, quod semper, quod ubique servandum est, ut aegri vires subinde assidens medicus inspiciat, et quamdiu supererunt, abstinentia pugnet; si imbecillitatem vereri coeperit, cibo subveniat . . . in pluribus tamen ad initium cibi dies quartus aptissimus esse consuevit.* Die weitere Vorschrift des Celsus, jederzeit auf das Klima und Alter Rücksicht zu nehmen (79, 34f.), stimmt mit [Gal.] XIV 732: *ἐπὶ δὲ παιδίων ἀπ' ἀρχῆς τρέφουσι* (sc. *οἱ παλαιοί*) *καὶ ἐφ' ὧν ἔθος τοιοῦτον ἢ διὰ χώραν ἢ διὰ τὸ περιέχον* (∼ Cels. 80, 1). Da diese Lehre im Gegensatz zu den *νεώτεροι ἰατροί* den älteren Ärzten zugeschrieben wird, so verbietet nichts, an Herakleides als Urheber zu denken, zumal er wie alle Em-

---

item tempus dandi cibi non dimissione perfecta, sed accessionis declinatione. A. M. II 22, 133.

1) Cels. IV 4 (S. 79, 24).

2) Cael. Aur. A. M. II 22, 133: *ipse quoque Asclepiades in phreniticam passionem venturos graviter iudicat affici quarta die: neque tuto ante dimissionem declinante accessione dandus, ut existimat, cibus est atque semel datum sufficere, nisi pulsus fuerit defectio.*

3) Cael. Aur. A. M. I 14, 110 (nach den S. 118, 10 ausgeschriebenen Worten heißt es weiter): *et quosdam prima die, quosdam secunda, quosdam tertia, quosdam quarta vel quinta aut septima cibari iubet.* Vgl. I 15, 125.

4) Cael. Aur. A. M. I 14, 109: *etenim opportunitatem temporis fieri magis ab artifice posse quam sua sponte aut deorum nutu venire: appellavit denique illam magnificam (μεγαλοπρεπῆ).*

piriker bei der Behandlung der Krankheiten das Klima und das Alter zu berücksichtigen pflegte [1]).

Bei den continuierlichen Fiebern hatte Asklepiades die Nahrung abends zu nehmen empfohlen, ob er gleich lehrte, daß sich der Zustand des Kranken abends verschlechtere und erst morgens wieder besser werde [2]). An diese Lehre knüpft Celsus (III 5 S. 83, 18) an, um die Ansicht zu vertreten, daß die Zeit nach Mitternacht in diesem Falle die beste sei, wobei er sich für seine Beweisführung das ihm von dem Bithynier gebotene Rüstzeug zu Nutze macht: *igitur alii* (sc. *Ascl.*) *vespere tali aegro cibum dant. sed cum eo tempore fere pessimi sint, qui aegrotant, verendum est, ne, si quid tunc moverimus, fiat aliquid asperius. ob haec ad mediam noctem decurro, id est finito iam gravissimo tempore eodemque longissime distante . . . deinde matutino tempore, quod natura sua levissimum est.* Hinsichtlich der Getränke rät er (III 6 S. 85, 10), dem Fieberkranken gegenüber nachsichtig zu sein; mit Ausnahme des ersten Tages, wo er nur dann dem Kranken Flüssiges zu reichen empfahl, wenn der Puls plötzlich zu schwach wird, gestattete er sie, wenn der Fieberkranke von großem Durste gequält wird (III 6 S. 85, 13 f.). Das ist asklepiadeische Lehre. Bekanntlich ließ er am ersten Tage nicht einmal zu, daß der Fieber-

---

[1]) Cels. praef. 5, 32: *differe quoque pro natura locorum genera medicinae, et aliud opus esse Romae, aliud in Aegypto, aliud in Gallia.* Gal. XV 286 (aus Herakleides): *ἐπιβλέπειν δὲ χρῆναι καὶ εἰς τὰ νοσήματα καὶ τὴν δύναμιν τοῦ κάμνοντος, ἔτι τε τὴν ἡλικίαν καὶ τὴν ὥραν καὶ ⟨τὸ⟩ ἔθος καὶ τἆλλα τούτοις ἀνάλογα. εἰ μὲν οὖν, φησίν* (sc. Her.), *ἡ δύναμις τοῦ κάμνοντος εἴη ἀσθενὴς καὶ ἡ κατὰ τὸ σῶμα διάθεσις ἤτοι κατὰ διαφθορὰν ἢ κατὰ ἔνδειαν, ὀλίγην τροφὴν τούτοις δοτέον μέν, πολλάκις δέ, ὅτι πολλῶν ἡ διάθεσις χρῄζει, ὀλίγην δέ, ὅτι ἄρρωστος ἡ δύναμις τυγχάνει.*

[2]) Cael. Aur. A. M. I 15, 141: *falsum est etiam, cum continua atque iugis fuerit passio, circa vesperum cibum dare, siquidem etiam secundum ipsum Asclepiadem releventur omnes lucis initio, vespero accessiones augeantur. natura, inquit, vesperum ob aeris crassitudinem densata inflat corpora atque initium generat accessionis . . . omnino igitur ratione caret vesperum cibo tempus eligere, quo etiam secundum Asclepiadem accessiones augentur.*

kranke sich den Mund ausspüle, während er am zweiten Tage (Cael. Aur. A. M. I 15, 125) dem Patienten Wasser zu trinken gab, aber nicht öfter als zweimal am Tage bis zu einer, resp. zwei Heminae. Vgl. Cael. Aur. A. M. I 14, 109: *vinum iubet febricitantibus dari, sed adiecta discretione* (Cael. Aur. A. M. I 15, 153) . . . *non etiam sitim vehementem, donec pulsus concidat, probat.* Hinsichtlich der Therapie der Fieber läßt sich bei der Trümmerhaftigkeit der Überlieferung nur soviel sagen, daß die von Celsus (III 7) beim Seuchenfieber empfohlenen Maßnahmen, Erbrechen und Bäder, in ihm einen Vorgänger gehabt haben. Cael. Aur. A. M. I 14, 110: *item lue aegrotantibus vomitum et lavacrum probat.*

V. Schlußfolgerungen.

Vereinigen wir die einzelnen Züge, die wir im Vorhergehenden für den Quellenschriftsteller des Celsus gewonnen haben, zu einem Gesamtbilde, so ergibt sich folgendes:

1. Er war jünger als Meges, der als Schüler des Themison galt, lebte also in der Zeit des Tiberius.

2. Er gehörte der empirisch-skeptischen Ärzteschule an.

3. Er war ein geistvoller Arzt, der es mit großem Geschick verstanden hat, die Lehren des Hippokrates, Herakleides von Tarent, Asklepiades und seiner Schüler, wie Titus Aufidius, Themison und Meges zu einem einheitlichen Ganzen zu verarbeiten.

4. Er hatte pharmakologische Neigungen.

5. Sein Werk war kein fachwissenschaftliches Buch, sondern ein Handbuch (*Εἰσαγωγή*), das den Zweck verfolgte, die Kenntnis der Medizin dem gebildeten Laien zugänglich zu machen.

Unter den Ärzten aus der Zeit des Tiberius — wir kennen deren eine ganze Anzahl[1]) — gibt es nur einen, auf den alle diese Kriterien zu passen scheinen, nämlich Cassius. Über die Lebenszeit dieses Arztes kann kein Zweifel sein, da Celsus (praef. 11, 37) ihn noch persönlich gekannt hat und da er nach dem Zeugnis des Plinius[2]) jünger war

---

[1]) Ich nenne Charikles, Dionysius Sallustius, Eudemos, Apuleius Celsus, Julius Bassus, Niger, Tryphon, Vettius Valens, Paccius Antiochus und Menekrates.

[2]) Plin. n. h. 29, 7 fährt in einer chronologischen Übersicht über die hervorragendsten Ärzte nach Erwähnung des Antonius Musa folgendermaßen fort: *multos praetereo medicos celeberimosque ex his Cassios, Calpetanos, Arruntios, Rubrios. ducena quinquagena HS annua his mercedes fuere apud principes.*

als der Leibarzt des Augustus, Antonius Musa. Nach den Worten des Plinius zu schließen muß er gleichfalls kaiserlicher Leibarzt gewesen sein: das wird bestätigt durch eine Notiz des Scribonius Largus[1]), nach der sein Sklave und Heilgehülfe (*γνώριμος*) Atimetos durch Vermächtnis (doch wohl nach seinem Tode) an den Kaiser Tiberius gekommen war[2]). Daraus folgt, daß er sein ärztliches Wissen in den Dienst dieses Kaisers gestellt hat. Wenn wir nun erfahren, daß unter der Regierung des Tiberius Rom von einer Kolikepidemie heimgesucht wurde (vermutlich vor 26 n. Chr.), und daß der Kaiser selbst an diesem Leiden erkrankte[3]), andrerseits von Cassius ein berühmtes Kolikmittel[4]) erwähnt wird, das sein Heilgehülfe dem Kaiser zuzubereiten pflegte[5]), so dürfen wir annehmen, daß der Kaiser seine Heilung ihm verdankte. Durch diese Heilung wurde sein Kolikmittel mit einem Schlage berühmt: in den Pharmakopöen der Kaiserzeit (Andromachos, Asklepiades, Soran)[6]) nahm es einen hervorragenden Platz ein. Trotzdem es daneben eine Reihe von anderen Mitteln[7]) gegen diese Krankheit gab, kennt die Quelle des Celsus nur dies eine Mittel. Ist das bloßer Zufall? Ich glaube nicht. Die Worte lauten (IV 21 S. 147, 19): *est etiam medicamentum eius rei causa comparatum. id se reperisse Cassius gloriabatur. magis prodest potui datum, sed impositum quoque extrinsecus digerendo spiritum dolorem levat.* Das Rezept steht in dem pharmakologischen Teile (V 25, 12 S. 184, 35). Weiter hat uns Celsus (S. 11, 37) die wertvolle Notiz erhalten, daß er

---

[1]) Scrib. Larg. c. 120 (51, 8 H.) Ein Rezept von diesem Atimetos steht bei Gal. XII 771.

[2]) Bücheler, Rh. M. 37, 324.

[3]) Pl. n. h. 26, 9.

[4]) Scrib. Larg. 120: *nam Cassi medici colice bona, multis nota propter effectus, vera haec est, ut ab eius servo Atimeto accepi, legato Tiberi Caesaris, quia is eam solitus erat ei conponere.*

[5]) Scrib. Larg. a. a. O.

[6]) Gal. XIII 276 (nach Andromachos), 286 (nach Asklepiades). Cael. Aur. M. Chr. IV 7, 99.

[7]) Scrib. Larg. 119 f. Gal. XIII 276. Cael. Aur. a. a. O.

einer der geistvollsten Ärzte seiner Zeit gewesen sei: er nennt ihn *ingeniosissimus saeculi nostri medicus, quem nuper vidimus* [1]), und Plinius a. a. O. rechnet ihn zu den *clarissimi medici* der ersten Kaiserzeit. Die pharmakologischen Neigungen teilte er mit den meisten Ärzten jener Zeit: von Scribonius Largus und Galen sind uns außer seinem Kolikmittel weitere Rezepte erhalten [2]).

Über seine Schulzugehörigkeit schweigt zwar unsere Überlieferung; daß wir aber trotzdem über sie einiges sagen können, verdanken wir abermals Celsus. In der Vorrede zu seinem Werke charakterisiert er die große Einseitigkeit der methodischen Schule (Themison ist gemeint, vgl. S. 9, 30), die sich darauf beschränkte, das Heilverfahren von dem abnormen Verhalten der Poren des Körpers (*στέγνωσις* oder *ῥύσις* oder *μικτὴ κοινότης*) herzuleiten ohne jede Rücksichtnahme auf die Ursachen der Krankheit. Zum Beweis dafür, daß für eine sachgemäße Behandlung auch die Kenntnis der vorausgegangenen, aber augenblicklich direkter Beobachtung unzugänglichen Ursache erforderlich sei, führt er das Verfahren des Cassius an (11, 36f.), welcher einen Fieberkranken, der an großem Durst litt, dadurch geheilt habe, daß er ihm kaltes Wasser zu trinken gab [3]). Daraus, daß Celsus die Autorität des Cassius gegen die Methodiker ausspielt, folgt, daß dieser kein Anhänger der methodischen Schule war: es folgt aber auch aus den Worten des Celsus (12, 4): *quod auxilium medicus opportune providit, non ex eo quod aut adstrictum corpus erat aut fluebat, sed ex ea causa, quae ante praecesserat.* Was den Cassius zu seiner Behandlungsweise veranlaßt hat, war darnach nicht die Beobachtung der Poren des Kranken, sondern die Berücksichtigung der beiden wahrnehmbaren

---

[1]) Es ist bezeichnend, daß hier, wo Celsus in eigener Person redet (wie 132,8), die erste Person Pluralis erscheint, während der Verfasser des Handbuches in der ersten Person Singularis spricht (S. 79, 4. 93, 8. 109, 7. 115, 32. 203, 12. 216, 1. 263, 16).

[2]) Scrib. Larg. 176. Gal. XII 738. XIII 739 (?).

[3]) Pl. n. h. 23, 42: *ebrietatem quidem frigidae potus extemplo discutit* (wohl mit Anspielung auf diese Heilung des Cassius).

Ursachen, des Fiebers und des heftigen Durstes. Aus ihnen hatte er die verborgene Gelegenheitsursache, den Rausch, erschlossen und dann das Mittel (kaltes Wasser) angewandt, das sich erfahrungsgemäß in solchen Fällen bewährt hatte (Analogieverfahren, *ὁμοίου μετάβασις*). Bedenkt man nun, daß es in nachchristlicher Zeit innerhalb der empirischen Schule eine freiere Richtung gab, welche neben der Empirie einem gemäßigten Rationalismus das Wort redete und die sogar die Ermittelung der verborgenen Gelegenheitsursachen mit Hilfe der *φαινόμενα* forderte, ein Verfahren, dem später der skeptische Empiriker Menodotos aus Nikomedeia[1]) die Bezeichnung *ἐπιλογισμός* beigelegt hat, so werden wir schwerlich irren, wenn wir in unserm Cassius einen Vorläufer dieser Schule sehen. Ein Vertreter derselben Schule spricht aber, wie ich in der Einleitung (S. 8) nachgewiesen habe, auch aus dem Teile der Praefatio des Celsus, in dem er den medizinischen Standpunkt seiner Vorlage darlegt (S. 8, 12f.). Und sieht man sich daraufhin jenen Abschnitt einmal genauer an, so wird man sich bald davon überzeugen, daß das von Cassius mitgeteilte Verfahren offenbar ein Ausfluß der an jener Stelle (9, 15) vorgetragenen Grundsätze ist. Auch dort wird gelehrt, daß das durch den Analogieschluß (*similitudo, μετάβασις τοῦ ὁμοίου*) ermittelte Heilverfahren nur dann Anspruch auf Gültigkeit machen kann, wenn dabei auf die offenbaren Ursachen und auf die Natur des Kranken gebührende Rücksicht genommen wird. Im Anklang an Menodot, der in dem Analogieschluß einen Weg zur Wahrheit sah, wenn das durch ihn ermittelte Heilmittel oder Heilverfahren sich in *praxi* bewährt habe[2]), bestritt

[1]) Gal. *Περὶ αἱρ. τοῖς εἰσαγ.* 5 (III 11, 8 H., I 77 K): *ὁ δ' ἐπιλογισμός, ὃν δὴ ⟨τῶν⟩ φαινομένων λόγον εἶναί φασι, χρήσιμος μὲν εἰς εὕρεσιν τῶν προσκαίρων ἀδήλων· οὕτω γὰρ αὐτοὶ καλοῦσιν ὅσα τοῦ γένους μέν ἐστι τῶν αἰσθητῶν, οὐ μὴν ἤδη γέ πω πέφηνε κτλ.* Subf. emp. 12 (S. 66, 16): *Menodotus, multotiens quidem introducens aliud tertium praeter memoriam et sensum et vocans epilogismum hoc tertium.* [Gal.] XIX 354. RE 5, 2523.

[2]) Subf. emp. c. 9 S. 53, 22: *dicit autem Menodotus non esse ve-*

die Quelle des Celsus die absolute Zuverlässigkeit der *μετάβασις τοῦ ὁμοίου* (9, 9): *ad quod medicinae genus* (d. h. bei neuen Krankheiten) *neque semper similitudo aliquid confert, et si quando confert, tamen id ipsum rationale*[1]) *est, inter multa similia genera et morborum et remediorum cogitare, quo potissimum medicamento sit utendum.* Nun wissen wir, daß die von dem Empiriker Serapion aus Alexandreia (um 200 v. Chr.)[2]) aufgebrachte und begründete *ὁμοίου μετάβασις* zu den Fundamenten des Lehrgebäudes der empirischen Schule gehörte. Es ist deshalb schwer glaublich, daß von empirisch-skeptischer Seite der Versuch gemacht sein sollte, ihn völlig zu verwerfen, schon aus dem Grunde nicht, weil in den uns erhaltenen Streitschriften gegen die empirische Schule niemals davon die Rede ist[3]). Aus diesem Grunde scheint es mir in hohem Grade unwahrscheinlich, daß der Text in Galens Subfiguratio emp. c. 4 (40, 10f.), wo ein Überblick über die Stellung der jüngeren Empiriker zum Analogieschluß gegeben wird, in der überlieferten Fassung

---

rum indicatorium transitionem similis, sed possibilis; assumentem vero triben (id est eruditionem) fieri veri indicatorium. Vgl. J. v. Müller, Sitzgsb. d. k. b. Ak. der Wiss. München 1898, 144. Falsch ist, was Goedeckemeyer, Gesch. des gr. Skeptizismus 262. 263 sagt.

[1]) Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Celsus den Analogieschluß ganz im Sinne des Skeptikers Theudas als rationales Element der Empirie bezeichnet. Vgl. Gal. Subf. emp. 4 (40, 15): *melius autem fecit Theudas rationalem experientiam dicens esse viam eam quae per similitudinem.*

[2]) Gal. Subf. emp. c. 4 (40, 10). Script. min. III 4, 11 (I 68 K.). Vgl. Natorp, Forschungen zur Gesch. des Erkenntnisproblems 239 A. 2. Wellmann, RE 5, 2523.

[3]) Gal. I 68. 128f. 150f. Vgl. Gal. *De part. artis med.* ed. H. Schöne 25: *in constitutivis vero per se inspectionem et historiam universi* (sc. *empirici), similis vero transitionem non omnes enunciaverunt esse partem artis.* Also die Meinungsverschiedenheit bezog sich nur auf die Frage, welche Stellung dem Analogieschluß zuzuweisen sei, nicht ob er überhaupt berechtigt sei. Vgl. Natorp a. a. O. 239 A. 2: „Serapion behandelte die *μετάβασις* als constitutiven Bestandteil der Arzneiwissenschaft, Menodotos wandte sie wenigstens an, ein Pyrrhoneer (zugleich Empiriker?) Cassius bestritt sie in einer eigenen Schrift."

unversehrt ist: *quaesitum autem est, si et Serapio aestimat tertiam partem esse constitutivam totius medicativae similis transitionem. quod non docuit Menodotus, sed utitur solummodo ea: non est autem idem uti et ut parte uti. et nimirum neque uti transitione illa temptat ostendere Pyrrhonius Cassius, qui unum integrum de hoc scripsit librum.* Aus diesen Worten hat Goedeckemeyer a. a. O. 263 den Sinn herausgelesen, „daß ein gewisser Cassius, allem Anschein nach mit Menodot gut bekannt, in eingehender Weise — er soll ein ganzes Buch darüber geschrieben haben — zu zeigen suchte, nicht nur, daß der Analogieschluß auf skeptischem Boden durchaus zu verwerfen sei, sondern auch, daß Menodot selbst dieses methodische Hilfsmittel nicht nur nicht als Teil der empirischen Methode anerkannt, sondern sich seiner auch nicht einmal bedient habe.“ Diese Erklärung der ausgeschriebenen Worte ist natürlich unhaltbar; sie steht im direkten Widerspruch zu den Ausführungen desselben Galen Subf. emp. c. 9 (S. 53, 22). Vielmehr ist soviel klar, daß von Galen die Ansichten des Menodot und Cassius über Serapions Auffassung der *similis transitio* wiedergegeben werden[1]. Damit ist aber meiner Meinung nach noch nicht die Schwierigkeit beseitigt, die darin liegt, daß ein skeptisch-empirischer Arzt dem Serapion völlige Verwerfung des Analogieschlusses imputiert haben sollte. Ich glaube deshalb, daß dieser Cassius nichts anderes von Serapion behauptet hat, als was wir bei Celsus a. a. O. lesen, daß der Analogieschluß nach dessen Ansicht nicht für alle Fälle die richtige Heilmethode an die Hand gäbe: *et nimirum neque ⟨utique⟩*[2] *uti transitione illa temptat ostendere Pyrrhonius Cassius,*

[1] Die richtige Auffassung der Stelle verdanke ich Prof. v. Wilamowitz. Der griechische Text mag nach ihm gelautet haben: *ἐζήτηται δέ, εἰ καὶ ὁ Σεραπίων ἡγεῖται τρίτον μέρος εἶναι συστατικὴν τῆς ὅλης ἰατρικῆς τὴν τοῦ ὁμοίου μετάβασιν. ὅπερ οὐκ ἔφη ὁ Μηνόδοτος, ἀλλὰ χρῆται* (d. h. Serapion) *μόνον αὐτῇ · οὐ μέντοι ταὐτὸν χρῆσθαι καὶ ὡς μέρει χρῆσθαι. καὶ μὴν οὐδὲ χρῆσθαι τῇ μεταβάσει ἐκείνῃ πειρᾶται δεῖξαι ὁ Πυρρώνειος Κάσσιος.*

[2] *Utique* kommt sonst noch in der Subf. an folgenden Stellen vor: 35, 13. 41, 1. 42, 13. 50, 5. Vgl. H. Schöne, Gal. *de part. art. med.* 35, 300f.

qui unum integrum de hoc scripsit librum. Ist diese Fassung des Galentextes die ursprüngliche, so wird dadurch bewiesen, was wir auf Grund des Cassiuszitates bei Celsus vermutet haben, daß der Autor, der in der Präfatio des Celsus spricht, d. h. also seine Vorlage, der skeptisch-empirische Arzt Cassius gewesen ist. Dies Resultat wird in erfreulicher Weise durch einen anderen Umstand bestätigt. In der Praefatio (8, 38) kommt die Vorlage des Celsus darauf zu sprechen, daß bisweilen, wenn auch verhältnismäßig selten, neue Krankheiten auftreten. Man erwartet, daß der Verfasser zum Beweise dafür auf die in der Literatur immer wiederkehrenden Beispiele der Elephantiasis oder Hydrophobie[1]) verweist. Statt dessen wird ein Beispiel aus der vornehmen römischen Gesellschaft (Vorfall eines Fleischstückes aus dem *uterus* einer *splendida persona,* bei der nach Vermutung des Verfassers keiner der *nobilissimi medici* einzugreifen wagte, weil sie einen Mißerfolg fürchteten) dem Leser mitgeteilt. Dies kann meiner Meinung nach seinen Grund nur darin haben, daß wir es hier mit einem hochgestellten Arzte zu tun haben, dem durch seine Stellung ein Einblick in die Krankheitsgeschichte der höchsten Kreise vergönnt war. Helles Licht fällt nunmehr auch auf eine Stelle des Diogenes Laertius VII 32—34, mit der man bisher nichts Rechtes anzufangen gewußt hat[2]), in der die heftige Polemik eines *Κάσσιος ὁ σκεπτικός* gegen den Stoiker Zenon mitgeteilt wird, weil er die *ἐγκύκλιος παιδεία* nicht hatte anerkennen wollen. Das ist kein anderer als unser Cassius; denn daß er von der Vorlage des Diogenes als Skeptiker und nicht als Arzt resp. skeptischer Arzt angeführt wird, verschlägt nichts hiergegen, da wohl alle, resp. die meisten Anhänger der jüngeren Skepsis, Ärzte waren[3]), die bald als *σκεπτικοί* resp. *Πυρρώνειοι,* bald als *ἐμπειρικοί* bezeichnet

---

[1]) Plut. Quaest. conv. VIII 9 p. 731 B. Cael. Aur. A. M. III 15, 118f. M. Chr. IV 1, 4. Pl. n. h. 26, 7 und öfter.

[2]) Wilamowitz, Ant. v. Karystos 105. Sepp, Pyrrhon. Studien 122. Goedekemeyer a. a. O. 263 A. 1.

[3]) Natorp a. a. O. 160f. Zeller III 2^4 S. 5ff.

wurden[1]). Entscheidend ist für mich, daß von diesem Cassius grade das bezeugt wird, was wir als wichtiges Kriterium für die Vorlage des Celsus erwiesen haben, Hochschätzung der *ἐγκύκλιος παιδεία*. Und einem solchen Arzte steht, wie jeder zugeben wird, ein populär gehaltenes, für die Laienwelt bestimmtes Handbuch zu Gesichte. Ob er daneben auch die anderen Fächer der *ἐγκύκλιος παιδεία* schriftstellerisch behandelt hat, wer will es sagen?

Was endlich die Abfassungszeit der Schrift des Cassius anlangt, so scheint mir, daß wir sie mit unsern Mitteln noch genauer umgrenzen können. Plinius n. h. 26, 3 berichtet, daß mitten unter der Regierung des Tiberius (also 26 v. Chr.) ein ansteckender Gesichtsausschlag aus Asien eingeschleppt worden sei, der den Namen *mentagra* erhielt und der ausschließlich die vornehmen Kreise Roms, unter andern auch den Kaiser[2]), ergriff. Diese Krankheit soll einen derartigen Umfang angenommen haben, daß man sich zu ihrer Bekämpfung aus Ägypten Spezialärzte kommen ließ, unter ihnen den Pamphilos[3]), die dann mit großem Gewinn in ihre Heimat zurückkehrten. Die passendste Gelegenheit, dieser neuen Hautkrankheit Erwähnung zu tun, bot sich ihm bei Gelegenheit der Besprechung der feigenartigen Geschwüre am Kinn (VI 3 S. 223, 13), der *συκώδη οἰδήματα* des Herakleides, die Archigenes[4]) später mit der *mentagra* identifizierte. Aber weder hier noch in dem 28. Kapitel des 5. Buches, das die übrigen Geschwüre behandelt, lesen wir etwas über diese Krankheit. Auf Grund dieses Tatbestandes halte ich die Annahme für berechtigt, daß die Ab-

[1]) So gilt Menodot als Skeptiker bei Sext. Emp. Pyrrh. hyp. I 222 (57 M.), während Galen (XV 766. X 142) ihn *ἐμπειρικός* nennt. Vgl. Sprengel-Rosenbaum, Gesch. d. Arzn. I 597.

[2]) Das hat schon Friedländer, Sittengesch. I [8] 161 vermutet, der diese Notiz mit vollem Rechte mit Tac. Ann. IV 57 kombiniert hat. Den Namen des Kaisers führte ein Mittel zu Galens Zeit (XIII 836).

[3]) Gal. XII 839 (aus Kriton): *ἐκδόριον λειχήνων. ταύτῃ Πάμφιλος χρησάμενος ἐπὶ Ῥώμης πλεῖστον ἐπορίσατο ἐπικρατούσης ἐν τῇ πόλει τῆς μεντάγρας λεγομένης.* Vgl. 842.

[4]) Gal. XII 847.

fassung des Werkes des Cassius vor dieser Epidemie, also vor 26 n. Chr. fällt. Daraus folgt dann weiter, daß die Kolikerkrankung des Tiberius den ersten Regierungsjahren angehört, und daß in dieser Zeit Cassius sein Leibarzt gewesen ist. Das waren die Jahre, wo der Wahnsinn noch nicht den Geist des vom Schicksal so schwer heimgesuchten Herrschers umdüstert hatte, jene Zeit, wo er noch volle Empfänglichkeit besaß für die höchsten und edelsten Bestrebungen des Menschengeistes, für Kunst und Wissenschaft. Zwar ist die Ansicht vielfach verbreitet, daß Tiberius zeitlebens ein Verächter der Ärzte und ihrer Wissenschaft gewesen sei[1]. So berechtigt nun auch dies Urteil für die späteren Jahre des unglücklichen Kaisers sein mag, wo er unter dem Einflusse der astronomischen Lehren des Thrasyll zum Fatalisten geworden war, für die erste Zeit seiner Regierung gilt es nun und nimmermehr. Prüft man ohne Voreingenommenheit die Stellen, welche uns Kenntnis geben von seinem Verhältnis zur Medizin[2], so gelangt man zu der Überzeugung, daß er wie der Grammatik, Rhetorik, Mathematik und Astronomie, so auch der Arzneiwissenschaft Interesse und Verständnis entgegengebracht hat. Schon aus der Tatsache, daß er jederzeit am liebsten mit den *Graeculi,* den *liberalibus studiis praediti*[3] Verkehr pflegte, dürfen wir, auch wenn es nicht ausdrücklich überliefert

---

[1] Gardthausen, Augustus 725. 1058. Man stützt sich dabei auf Tac. Ann. VI 46. Suet. Tib. 68. Vgl. Stahr, Tiberius 268. Pl. n. h. 14, 64. Tiberius war Vegetarier, stand also wohl unter dem Einfluß der Schule der Sextier. Vgl. Pl. n. h. 19, 64. 90. 137. 15, 54. Vielleicht stammen die auf Tiberius bezüglichen Notizen in diesem Buche aus Celsus. Vgl. Stahr a. a. O.

[2] Man denke an die Fürsorge, die er den Kranken in Rhodos zuteil werden ließ (Suet. Tib. 11). Das Universalmittel gegen innere Krankheiten, das Paccius Antiochos dem Kaiser vermacht hatte, ließ er öffentlich in den Bibliotheken aufstellen (Scrib. L. 97), der γνώριμος des Cassius, Atimetos, pflegte ihm das Kolikmittel seines Lehrers zu bereiten (Scrib. L. 120). Ein Flechtenmittel des Tiberius kennt Gal. XIII 836, ein Magenmittel Demokrates (Gal. XIV 132).

[3] Tac. Ann. IV 58.

wäre [1]), schließen, daß er ein Anhänger und Förderer der von der griechischen Philosophie im 2. Jahrh. v. Chr. aufgebrachten *ἐγκύκλιος παιδεία* gewesen ist. Und wenn weiter von ihm der Ausspruch überliefert ist [2]), der mache sich lächerlich, der nach dem dreißigsten Lebensjahre die Hilfe des Arztes in Anspruch nähme, so kann er meines Erachtens keinen andern Sinn haben als den, daß jeder, der auf Bildung Anspruch mache, hinreichend medizinische Kenntnisse besitzen müsse, um sein eigner Arzt sein zu können, und so hat ihn denn auch Plutarch *De sanitate tuenda* c. 26 (136 E) verstanden, wenn es bei ihm heißt: *ἐμοὶ δὲ τοῦτο μὲν εἰρῆσθαι δοκεῖ σοβαρώτερον, ἐκεῖνο δ' ἀληθὲς εἶναι τὸ δεῖν ἕκαστον αὑτοῦ μήτε σφυγμῶν ἰδιότητος εἶναι ἄπειρον . . . μήτε κρᾶσιν ἀγνοεῖν ἣν ἔχει τὸ σῶμα θερμότητος καὶ ξηρότητος μήθ' οἷς ὠφελεῖσθαι χρώμενον ἢ βλάπτεσθαι πέφυκεν.* Das ist aber auch der Standpunkt seines Leibarztes gewesen. Scheint nicht nach alle dem die Vermutung berechtigt zu sein, daß das Lehrbuch des Cassius, das dieser Überzeugung literarischen Ausdruck verleiht, auf Anregung des Kaisers entstanden ist, und daß die moderne Forderung hygienischer Jugenderziehung, die eine Generation später von dem Gründer der pneumatischen Schule, Athenaios, akzeptiert worden ist, in ihm ihren ersten Vertreter gehabt hat?

---

1) Suet. Tib. 70.

2) Tac. Ann. VI 46. Plut. *De sanitate tuenda* c. 26 p. 136 E. Suet. Tib. 68.

Druckfehler.

S. 13 Z. 5 von oben: *κακόν· ἀλυσμὸν γάρ.*

S. 38 Z. 3 von oben ist zu Herakleides die Anmerkung ausgefallen: Vgl. RE VIII 494. Kühn, Opusc. II 150 f.

S. 94 A. Z. 4 von unten: in der Vorschrift überein, den von Erasistratos verordneten Wein

S. 119 Z. 12 von oben: quinto.

Register.

Aderlaß, Theorie des Asklepiades über A. 71. Stellung der Empiriker zum A. 70. Verwendung bei Phrenesie 105f., beim Starrkrampf 85. Ersetzung des Aderlasses durch Unterbinden der Extremitäten bei Hämorrhagie 95.

Alexander von Tralles benützt Galen 41 A. 2.

ἀλόης, Verwechselung mit ἁλὸς ἀμμωνιακοῦ, Erklärung 43 A. 2.

Andreas, von Herakleides benützt 40. 47. Vermittler des Augenkollyriums des Neilos bei Celsus 48. sein Umschlag 51.

Andromachos des jüngeren Schrift *Περὶ φαρμάκων σκευασίας* vermittelt dem Galen Rezepte des Herakleides 38 A. 3. 43.

Androns Pastille (*Ἀνδρώνειος τροχίσκος*) 42f. 48.

Angina, Therapie 88f.

ἀνθηρά 44f. 48.

Antipater, Methodiker 64.

Antyllos. über Fistelarten 31. von Asklepiades abhängig 77.

ἀπολίνωσις 33.

Apollodor der Iologe 54f. von Herakleides von Tarent, Sostratos und Juba benützt 55. seine Zitate dem Plinius durch Herakleides-Niger (B. 20—27) vermittelt 52, bei Celsus benützt durch Vermittelung des Herakleides 55f.

Apollonios Mys' *Εὐπόριστα* nicht von Celsus im Giftekapitel benützt 58f.

Apollophanes von Seleukeia von Herakleides benützt 47. 55. s. *μάλαγμα* 48f., seine Pastille 49.

Archigenes' Behandlung der Phrenesie 67. benützt Erasistratos' Therapie des Brechdurchfalles 93., folgt ihm in der Pathologie der Hämorrhagie 96 A. 3. über Wassersucht 97 A. 1. 104.

Aristogenes, der Schüler des Chrysippos, vielleicht Verfasser des Dioklesbriefes 99 A 1.

Artorius' Behandlung der Wasserscheu von Celsus benützt 63.

Arzneiwissenschaft. Gegenstand der Jugenderziehung 2. 131. Einteilung der A. 10.

Asklepiades ὁ *Φαρμακίων*. s. Schrift *Περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν* 38 A. 3. benützt Herakleides und vermittelt seine Rezepte dem Galen a. a. O. 43. 47. verfährt willkürlich in der Wiedergabe heraklideischer Rezepte 49 A. 3.

Asklepiades von Bithynien. s. Schule 27. bekämpft von der empirisch-skeptischen Schule 64. von Celsus indirekt benützt 66f. 86. 110. s. *Ὑγιεινά* 22. 68f. s. Schrift *Περὶ κοινῶν βοηθημάτων* Quelle des Celsus 70f. Stellung zum Aderlaß 70. 106 A. 1, zur Anwendung von Klistieren und Medikamenten 73, zur Massage 75, zur passiven Bewegung 76, zum Fasten 77, zur Anwendung von Bähungen 78. s. Theorie über die Entstehung der Schmerzen 71. s. Schrift *Περὶ ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν* von Celsus benützt 68f. über καρδιακὴ διάθεσις 79 A. 6. 83. s. Therapie des Starrkrampfes 85f., der Angina

89, der Hämorrhagie 95, über Wassersucht 97, über Phrenesie 105f. Verwendung der psychischen Heilmethode bei Geisteskrankheiten 109, über Lethargie 110. s. Fieberlehre 113f. Gegner der Lehre von den kritischen Tagen 117. Polemisiert gegen Herakleides 67. 91. Benützt und bekämpft den Erasistratos 91f. 95f. 101. s. Abhängigkeit von älteren Ärzten 90. 98. 104.

Athenaios der Pneumatiker. Vertreter der Forderung medizinischer Jugenderziehung 2.

Athletica regula als therapeutisches Hilfsmittel 69.

Atimetos, γνώριμος des Cassius 123. Verhältnis zu Tiberius 130. A. 2.

Attalicum medicamentum bei Celsus 38 A. 1.

Bähungen, therapeutische Verwendung nach Asklepiades 78.

Bewegung, passive (*gestatio—αἰώρα*), therapeutische Verwendung bei Asklepiades 76. von der pneumatischen Schule übernommen 77. Anwendung bei Phrenesie 108.

Brechdurchfall (χολέρα). Therapie des Erasistratos 92. von Celsus und Archigenes benützt 93.

Brennfieber 113.

Caelius Aurelianus. Textverbesserungen: 85 A. 2. 90. 92 A. 5. 101. 103. 106 A. 1. 113 A. 1.

Cantabrica herba, Heilwirkung 62.

Cassius, Lebenszeit 122. Leibarzt des Tiberius 123. Pharmakologe 124. Anhänger der empirisch-skeptischen Schule 124f. Vorlage des Celsus 122f. Abfassungszeit seines Handbuches der Medizin 129f.

Cassius Felix benützt Hippokrates' Aphorismen 17 A. 3.

Celsus. Enzyklopädist, nicht Arzt 1f. Urteil des Quintilian über ihn 4. s. Werk Übersetzung eines griechischen Handbuches der Medizin aus der Feder eines empirisch-skeptischen Arztes 4f. Cassius Verfasser der Vorlage 122f. Einlagen 5f. Hippokrates indirekt benützt 13f. 86. s. Diätetik beruht auf Asklepiades' Ὑγιεινά und Herakleides Διαιτητικόν 68f. s. allgemeine Therapie auf Asklepiades' Schrift Περὶ κοινῶν βοηθημάτων 70. s. spezielle Therapie der inneren Krankheiten auf Erasistratos, Herakleides, Asklepiades, Themison und Titus Aufidius 79f. Behandlung des *morbus coeliacus* 79f.; des Starrkrampfes 85f.; der Angina 88f.; des Brechdurchfalles 92f.; der Hämorrhagie 94f.; der Wassersucht 97f.; der Phrenitis 66f. 105f.; der Lethargie 110f.; seine Fieberlehre 112f. benützt die Χειρουργούμενα des Meges 28f. s. Therapie der äußeren Krankheiten stammt aus Herakleides 39f. s. Pharmakologie aus Meges 36; aus Herakleides 46f. seine Giftlehre 55f. Behandlung der Wasserscheu nach Artorius 62. — Textverbesserung 33.

Chrysippos aus Knidos, Lehrer des Erasistratos. s. Theorie vom Unterbinden der Blutgefäße 95. von Erasistratos benützt 92. 95. Erfinder des Schwitzkastens 102 A. 2.

Demokrit. Von Asklepiades benützt 99.

Diätetik des Celsus, von Asklepiades und Herakleides abhängig 68f.

Diapasmata 81. 85.

ἐγκύκλιος παιδεία 2. Cassius Stellung zu ihr 128.

empirisch-skeptische Schule. Erneuerung durch Änesidem 8. Theorie von der Einteilung der Arzneiwissenschaft 10. Charakteristisch für sie Verbindung des λόγος mit der ἐμπειρία 7. ihre Theorien von der Vorlage des Celsus vertreten 6f. 68. 76. Pharmakologie dieser Schule 47f. Fieberlehre 114. 118. Stellung zum Aderlaß 70. Analogieschluß 125f. Stellung des Serapion zu ihm 7. 126. Urteil des Menodot und Cassius über ihn 127.

Epikur. Anklänge an ihn bei Celsus 69.

Erasistratos, benützt den Chrysippos 92. 95. von Celsus indirekt benützt 91f. Definition der καρδιακὴ διάθεσις 78. Verwendung der Filzkappe beim Starrkrampf 88 A. 2; des Schwitzkastens bei Wassersucht 102 A. 2. s. Therapie des Brechdurchfalles 92; von Herakleides dem Celsus vermittelt 94. von Asklepiades benützt und bekämpft 95. 99. 100. über Hämorrhagie 95, Wassersucht 99.

Erotian benützt das Ps.-hippokr. Ὑγιεινόν 26.

Essig. Wirkung desselben 60f.

Eudemos, Schüler des Themison 27. 122 A. 1.

Euelpides' Augenrezepte bei Celsus 50.

Euryphon aus Knidos. seine Therapie der Wassersucht von Asklepiades, Herodot und Archigenes benützt 104.

ἐξόμφαλον 32.

Fasten, therapeutische Verwendung bei Asklepiades 77.

Fieber. Fieberlehre des Asklepiades 113f. des Celsus 114. Therapie 117. Behandlung der durch Verdauungsstörungen hervorgerufenen Fieber durch Herakleides 94. Aderlaß bei Fieber 70f. Fasten bei Fieber 77. 117. Massage bei Fieber 76. Fieber als Heilmittel 116.

Fisteln. Pathologie und Therapie der F. nach Meges und Celsus 28f. Behandlung der Mastdarmfisteln durch Ligatur nach Hippokrates 33f.

Galen hat Herakleides von Tarent indirekt benützt 38 A. 3. von Alexander von Tralles benützt 41 A. 2. — Textverbesserungen: 35 A. 1. 39 A. 2. 42. 45. 57. 58. 80 A. 2. 118 A. 1. 127.

Geisteskrankheiten. Behandlung durch Asklepiades 105. 109f., durch Titus Aufidius 65. 105.

Gurgelmittel bei Angina 91.

Hämorrhagie. Pathologie 96. Therapie 94. Theorie des Erasistratos 95.

Herakleides von Tarent. Bedeutung 38. Charakter s. Schriftstellerei 40. 47. s. pharmakologischen Schriften 39. 46f., von Galen indirekt benützt 38 A. 3. Hauptquelle der Pharmakologie des Celsus 46f. s. therapeutischen Schriften von Celsus benützt 41f., s. Θηριακά desgleichen 56; von Plinius durch Vermittlung Nigers benützt 55. s. Διαιτητικόν 68 A. 1. 93. s. Pathologie der καρδιακὴ διάθεσις bei Celsus 81. S. diätetischen Vorschriften bei Angina 91., beim Brechdurchfall 93. vermittelt dem Celsus die erasistrateische Therapie der χολέρα 94; der Hämorrhagie 96. über

Wassersucht 97 A. 1. 98. von Soran benützt 98 A. 1. s. Therapie der Phrenesie 107 der Lethargie 110f. benützt den Chrysippos von Knidos 95; den Empiriker Lykos 83.
Heras aus Kappadokien, Lebenszeit 38 A 1.
Herodot benützt Asklepiades 72 A. 1. 104.
Heron. Chirurg. s. Ansicht über Entstehung der Nabelbrüche. 32.
Herophilos. über καρδιακὴ διάθεσις 80. billigt das Unterbinden der Glieder bei Hämorrhagie 95. 96. A. 1.
Hierax aus Theben. von Herakleides benützt 50.
Hippokrates. von Celsus indirekt benützt 10f. 35. Benützung von Auszügen aus den hippokratischen Schriften 17. die Kenntnis der Aphorismen und Prognosen in der Kaiserzeit 17A. 3. die Hippokrateszitate bei Pl. n. h. (20—27) 17 A 2; die Aphorismenzitate bei Plinius 18 A; bei Cassius Felix 17 A. 3. das Ὑγιεινόν von Celsus benützt 18f. s. Verhältnis zu Περὶ διαίτης ὑγ. 23f. von Erotian benützt 26. die Schrift Περὶ συρίγγων von Meges benützt 34f.
Hydrophobie s. Wasserscheu.
Iologie 51f.
καρδιακὴ διάθεσις. Sitz des Leidens 79. Ansicht des Asklepiades 79A. 6; des Herophilos und Herakleides 81. Therapie 81f.
καχεξία 72.
Klistiere, therap. Verwend. 73. 105.
Kolikepidemie in Rom 123. Kolikmittel des Celsus ebenda.
Κορνήλιος ἰατρός bei Galen 1.
kritische Tage. Lehre von denselben 117.
Kritons Pharmakologie vermittelt dem Galen Rezepte des Herakleides 38 A. 3. 41. 47.
Lethargie s. Schlafsucht.
Lykos der Empiriker verwendet zuerst Nährklistiere 83.
Mantias, Lehrer des Herakleides, Lebenszeit 38 A. 1.
Markellinos benützt in s. Pulslehre dieselbe Quelle (Herakleides) wie Celsus 115.
Massage 75.
Medikamente. Stellung des Asklepiades zu ihnen 73f.
Meges, Schüler des Themison 27. s. Χειρουργούμενα von Celsus benützt 31f. s. Bruchstück über die Therapie der Fisteln 28f. benützt Ps.-Hippokrates Περὶ συρίγγων 34f. s. Pharmakologie von Xenokrates und Celsus benützt 36f.
Menodot, der skeptische Empiriker. s. Stellung zur Empirie 8; zum Analogieschluß 125. s. Ansicht über Serapions Auffassung der ὁμοίου μετάβασις 127. s. Stellung zum Aderlaß 70A. 1.
Mentagra 129.
Metrodor, Schüler des Epikur 99.
Musik. Anwendung bei Geisteskrankheiten 109.
Nabelbrüche. Ansicht über ihre Arten 32.
Nährklistiere 81, zuerst von Lykos verwandt 83.
Neilos von Herakleides benützt 40. 47. sein Augenkollyrium (διάρροδον) dem Celsus durch Herakleides vermittelt 48.
Nymphodoros von Herakleides benützt 40. 47.
Obst. s. Wert als Nahrungsmittel 21.
Operation bei Wassersucht knidisch 99 A. 6, von Erasistratos verworfen 99.

Oreibasios. über Fisteln nach Meges 28f. — Textverbesserungen: 30. 33.
Pamphilos. Arzt aus der Zeit des Tiberius 129.
περσείης κάρυα, Wallnüsse 57 A. 1.
Phrenitis. Behandlung 66. 105f. Massage bei Phr. von Asklepiades empfohlen 76. Aderlaß von Asklepiades verboten 106 A. 1. psychische Heilmethode 109.
Plinius. s. Stellung zur Arzneiwissenschaft 3. benützt Herakleides von Tarent durch Vermittlung Nigers 51f. Pl. n. h. 25, 99f. aus römischer Quelle 62. die Hippokrateszitate (in B. 20—27) 17 A. 2; benützt Celsus 18 A. 61 A. 4. 76 A. 1. 124 A. 3.; benützt Varro 69 A. 1.
Plutarchs Schrift *De tuenda sanitate* weist Anklänge auf an Asklepiadeische Lehre 69 A. 3. 73 A. 4. 74 A. 4.
Polyarchos von Herakleides benützt 47.
Proculus, Schüler des Themison 27.
Protarchos von Herakleides benützt 40. 47.
Quecksilbervergiftung 53.
Scheren des Kopfes 41. 105 f. 112 A. 2.
Schlafsucht, Therapie 110 f.
Scribonius Largus benützt Herakleides 43. 46 A. 1; vielleicht Straton 56 A. 1.
Senfmittel bei Lethargie 112 A. 1.
Serapion. von Herakleides benützt 47; kennt den Umschlag des Andreas 51; über *καρδιακὴ διάθεσις* 51. Begründer der Lehre von der *ὁμοίου μετάβασις* 7. 126. Ansicht des Menodot und Cassius über ihn 127.
Seuchenfieber 113. 121.
Sextius Niger benützt Herakleides' *Θηριακά* und vermittelt sie dem Plinius 51 f.
silanus iuxta cadens 108.
Skepsis. Erneuerung 8.
σκωλήκιον 29, 10. 31.
Soran. s. *Νάρθηξ* vermittelt dem Galen Rezepte des Herakleides 38 A. 3. 42. 44. 47. gemeinsame Quelle mit Celsus 82. 100. 107. knüpft an Herakleides von Tarent an 98 A. 1.
Starrkrampf, Therapie 85.
τετραφάρμακον-Pflaster 42.
Themison. s. Schule 27. führt die *καχεξία* als Krankheit in die Medizin ein 72; über Hämorrhagie 96; über Wassersucht 101; von Celsus benützt 111.
Theudas, Skeptiker. s. Einteilung der Arzneiwissenschaft 10. S. Stellung zum Analogieschluß 126 A. 1.
Tiberius. s. Beziehung zur Medizin 130. s. Kolikerkrankung 123. Erkrankung an Mentagra 129. Vegetarier 130 A. 1. Cassius und Tiberus 123. 130.
Titus Aufidius, Schüler des Asklepiades 64. s. therapeutisches Werk bei Celsus benützt 65. 105. 109 f. Schrift *De anima* 107 A. 2.
Tracheotomie. Verwendung bei Angina 90.
Wasserscheu. Alter der Krankheit 62. Behandlung durch Artorius 63; von Celsus benützt 62.
Wassersucht, Pathologie und Therapie 97 f.
Wechselfieber 113.
Wein. s. therap. Verwendung in der *καρδιακὴ διάθεσις* 83. Seewasserwein 84; lesbischer Wein von Erasistratos bei Brechdurchfall verwandt 92. Weingenuß auf nüchternen Magen 23 A. 2.

Nachwort.

Als ich mich vor Jahren eingehend mit Celsus beschäftigte, hielt ich es für unerläßlich, zunächst einmal die asklepiadeische Schule aufzuarbeiten und die Bruchstücke der zu ihr gehörigen Ärzte an Celsus zu prüfen. Dabei ergab sich, daß Themison, Meges und Titus Aufidius bei Celsus benützt sind. Von Titus Aufidius bezeugt Caelius Aurelianus eine Schrift *Περὶ χρονίων παθῶν* und *Περὶ ψυχῆς*. Die drei bei Caelius Aurelianus erhaltenen Bruchstücke dieses sizilischen Arztes konnten und können keinen Menschen auf den Gedanken bringen, daß er die Hauptquelle des Celsus gewesen sei, zumal in einem Falle Celsus seine Lehre ablehnt (vgl. S. 65) und in einem andern Falle sich das Bruchstück nicht recht mit Celsus vereinigen läßt (Cael. Aur. M. Chr. III 5, 78, Cels. III 24 S. 116, 10). Trotzdem bildete sich mir damals diese Theorie auf Grund einer Notiz, die ich mir aus den Iliasscholien ausgeschrieben hatte, und die nach meinen Aufzeichnungen den Namen des Titus als Gewährsmann trug. Mit dieser Hypothese bin ich dann Jahre lang herumgegangen und habe mich nicht gescheut, in meiner Freude von ihr zu erzählen. Als ich dann im vorigen Jahre meine Celsusarbeiten wieder aufnahm, zerflatterte die schöne Theorie in nichts: Einsichtnahme der Iliasscholien ergab, daß das Titusfragment eitel Dunst war. Inzwischen hatte sich auch herausgestellt, daß die Quelle des Celsus ein skeptischer Empiriker sein müsse: damit war über meine frühere Hypothese endgültig der Stab gebrochen, da Titus als Schüler des Asklepiades Methodiker

war, gegen deren Grundsätze Celsus eifert. Da erhalte ich vor wenigen Tagen die Anzeige der Celsusausgabe von Prof. Fr. Marx, in der folgendes zu lesen ist: „am wesentlichsten sind die Bruchstücke des Asklepiadesschülers T. Aufidius Siculus aus Caelius Aurelianus, die erweisen, daß ein Werk dieses Arztes eine wichtige, vielleicht die einzige Vorlage des Celsus gewesen ist.“ Ich begnüge mich an dieser Stelle damit, dies merkwürdige Faktum zu konstatieren.

Zu danken habe ich für Hilfeleistung bei der Korrektur Prof. Dr. A. Frickenhaus, Herrn stud. phil. G. Röhm und einem lieben Kollegen, der nicht genannt sein will.

M. Wellmann.
